

JAGD IN TIROL



Zeitschrift des Tiroler Jägerverbandes
Jänner 2024 • Jahrgang 76 www.tjv.at



Bernd E. Engert 2019

TJV



AKADEMIE FÜR JAGD UND NATUR 2024

Veranstaltungsprogramm des Tiroler Jägerverbandes

	DATUM	VERANSTALTUNG	VORTRAGENDE	ORT	ZEIT	KOSTEN	§ 33a
JÄNNER	23.01.	Mit Land wirtschaften – im Sinne des Wildes?	Johann Gastner, HBLFA Raumberg-Gumpenstein	Online-Seminar	18.00 bis 20.00 Uhr	gratis	✓
	26.01.	Winterfütterung Rotwild	WM Robert Prem	Hinterriss	09.00 bis 12.30 Uhr	€ 15,-	✓
	30.01.	Zukunftsbild Tiroler Jagd 2030	Martin Schwärzler, TJV	Online-Seminar	19.00 bis 20.00 Uhr	gratis	✓
FEBRUAR	07.02.	Abschussplanung	ROJ Thomas Hofer	Online-Seminar	18.30 bis 20.30 Uhr	gratis	✓
	16.02.*	Wildtiere und Mensch im Einklang?	Martina Just, TJV	Naturpark Kaunergrat	13.00 bis ca. 16.00 Uhr	gratis	✓
	23.02.	Praxisseminar Jagdhornblasen	WM Franz Scheidle	Bezirk Reutte	14.00 bis ca. 17.00 Uhr	€ 15,-	
	24.02.	Messerschleifen – vom Profi gelernt	Messerschleiferei Rief	Hatting	09.00 bis ca. 14.00 Uhr	€ 95,- inkl. Jause	
MÄRZ	08.03.	Praxiskurs: Rehkitzrettung mit der Drohne	Martina Just und Christine Lettl, TJV, und Referenten/Kooperationspartner	Bezirk Imst	13.00 bis ca. 16.00 Uhr	gratis	✓
	09.03.	Messerschleifen – vom Profi gelernt	Messerschleiferei Rief	Hatting	09.00 bis ca. 14.00 Uhr	€ 95,- inkl. Jause	
	12.03.	Große Beutegreifer in Tirol	Martina Just, TJV	Online-Seminar	19.00 bis 21.00 Uhr	gratis	✓
	15.03.	Fortbildung §33a ganztägig	Tiroler Jägerverband	Landeck	08.00 bis 15.00 Uhr	gratis	✓
	22.03.	Fortbildung §33a ganztägig	Tiroler Jägerverband	Matrei i. O.	08.00 bis 15.00 Uhr	gratis	✓
APRIL	04.04.	Aktuelles zu Jagd- und Naturschutzrecht	Martin Schwärzler, TJV	Online-Seminar	19.00 bis 21.00 Uhr	gratis	✓
	12.04.	Exkursion: Verjüngungsdynamik und Waldkunde für die Praxis	Hans-Peter Jauk, Landesforstdirektion, und Anton Niedrist, Waldaufseher	Münster	13.00 bis ca. 17.00 Uhr	€ 15,-	✓
	18.04.	Wie wir jagen wollen	Dr. Markus Moling	Bildungshaus Osttirol, Lienz	19.00 bis ca. 21.00 Uhr	gratis	✓
MAI	folgt	Exkursion: Birkwildbalz	BJ Benedikt Kolp	Landesjagd Pitztal	folgt	€ 15,-	
	folgt	Praxisseminar Auerwild	RJ Philipp Braumann	Jochberg	folgt	€ 15,-	✓
	24./25.05.	Rotwildsymposium	Deutsche Wildtierstiftung und TJV	Reschenhof Mils	ganztägig	folgt	✓
	25./26.05.	Schweißhundeseminar	Hannes Rettenbacher und WM Franz Klimmer	Sautens	ganztägig	€ 120,- mit Hund € 80,- ohne Hund	✓
	folgt	Flintenschießen für Jäger*innen	Helmut Schwentner, Obmann Kufsteiner Jagdschützen-Klub	Flintenstand, Eibergstraße Kufstein	halbtägig	€ 90,-	✓
JUNI	04. & 11.06.	Flintenschießen für den Jagdgebrauch	Johannes Schmidl, Sektionsleiter Wurftaube	Landeshauptschießstand, Innsbruck-Arzl	17.00 bis 19.00 Uhr	€ 90,-	✓
	08.06.	Exkursion: Vögel im Bergwald	Dr. Reinhard Lentner, Ornithologe	Bezirk IBK-Land	06.00 bis ca. 14.00 Uhr	€ 15,-	✓
	14.06.**	WILD ^{es} Tirol: Reh und Bio-Wildkräuter	WIFI-Küchenexperte	WIFI Innsbruck	18.00 bis 21.45 Uhr	€ 139,-	
	14.06.	Jagdliches Schießen	Hubert Winkler, Schießreferent TJV mit Team, und Florian Kreißl, Swarovski Optik	TÜPL Wattener Lizum, Schießstand Wasserschloss	09.00 bis ca. 16.00 Uhr	€ 100,-	✓
	15.06.	Jagdliches Schießen	Hubert Winkler, Schießreferent TJV mit Team, und Florian Kreißl, Swarovski Optik	TÜPL Wattener Lizum, Schießstand Wasserschloss	09.00 bis ca. 16.00 Uhr	€ 100,-	✓
	22.06.	Bau von Reviereinrichtungen im Bergrevier	ROJ Thomas Hofer, und BJ Philipp Stern	Sellrain	ganztägig	€ 40,- inkl. Jause	✓
	28.06.**	WILD ^{es} Tirol: BBQ-Grillseminar mit Wildfleisch	WIFI-Küchenexperte	WIFI Innsbruck	18.00 bis 21.45 Uhr	€ 139,-	

Anmeldung zu den Kursen unter www.tjv.at

* Anmeldung direkt beim Naturpark Kaunergrat

** Anmeldung direkt beim WIFI Tirol

✓ § 33a anrechenbar als Fortbildung für Jagdschutzorgane (1–2 Stunden)

Damit Sie keinen Termin verpassen, besuchen Sie regelmäßig unsere Webseite www.tjv.at. Unter dem Menüpunkt Aus- und Weiterbildung finden Sie stets alle aktuellen Termine. Änderungen und Ergänzungen vorbehalten. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung!

Das undifferenzierte Bild, das manche Ideologen von der Jagd zeichnen!

Wenn ein Maler ständig das gleiche Bild malt, spricht man von einem limitierten, monothematisch agierenden Künstler, der auf den Rest der Welt nur eine sehr eingeschränkte Sicht hat. Wenn Politiker das Gleiche tun, könnte es sich um Populisten handeln. Wenn allerdings so genannte Experten und Wissenschaftler so agieren, dann handelt es sich um knallharte, ideologisch getriebene Propaganda. Ein vermeintlich leuchtendes Beispiel dieser Spezies ist der ehemals als Wolfsforscher gehypte Wissenschaftspensionär Kotrschal, der sich augenscheinlich in die Reihen der Radikalveganer eingereiht hat und periodisch wiederkehrend Propaganda gegen unsere traditionelle alpenländische Jagdkultur macht. Dabei scheut der Verhaltensbiologe in Ruhe auch nicht davor zurück, Unwahrheiten und Fakenews via Gastkommentare in der geschätzten Tageszeitung „Die Presse“ zu verbreiten. Von überlegten Trophäenträgern, vom Freizeitvergnügen einer kleinen Minderheit und von ausgesetzten Zuchtenten und Fasanen ist da die Rede. Dahinter steckt eine klare Strategie – angeführt wieder von den Radikalveganern –, die nur eines im Sinne hat: scheinbar die Jagd abzuschaffen und tatsächlich jedes Grundeigentum in Frage zu stellen.

Nun, der Biologe in Ruhe Kotrschal sollte jetzt eigentlich Zeit genug haben, sich mit den Fakten zu befassen – die ein oder andere Exkursion würde hier sicher helfen. Die Jagd ist bei uns in Tirol kein „Freizeitvergnügen“ einiger weniger, sondern eine Passion, die von Pächtern, Berufsjägern, Aufsichtsägern und der gesamten Jägerschaft ernst genommen wird. Und ja, Jagd kann auch Freude bereiten – ist das allein schon Grund genug, Stimmung dagegen zu machen? Ich denke: nein! Wer an den Grundfesten unserer alpenländischen Lebensweise, in der sämtliche Bewirtschafter des von Menschenhand geschaffenen Kulturrums seit Generationen sehr gut zusammenarbeiten, rüttelt, der will uns und unsere Lebensweise abschaffen. Das sind Menschen, die urban geprägt und fern der Fakten leben – Menschen, die unseren Lebensraum als Ort IHRER Erholung sehen und meinen, ohne menschliches Management würde sich „da draußen“ alles von selbst regeln. Schade, dass augenscheinlich akademisch gebildete Menschen sich vor diesen ideologischen Karren spannen lassen. Wir werden hier weiterhin mit Fakten und unserem tatsächlichen Tun dagegenhalten und uns nicht verstecken. Denn: Wir tun recht, und scheuen NIEMANDEN!

Weidmannsheil!

Ihr Anton Larcher



ANTON LARCHER

Landesjägermeister
von Tirol

12

JAHRESZYKLUS FUCHS



WENN STRESS ZUM ALLTAG WIRD

14

ALLGEMEINES

- 03 Zum Geleit
- 06 Foto des Monats Jänner 2024
- 08 Foto des Jahres 2023

FORSCHUNG & PRAXIS

- 10 Premiere für einen Gast aus Sibirien
- 10 Plattform „Wildkatze“ tagte in Innsbruck
- 11 Bartgeierzählung: Hohe Tauern sind Hotspot
- 11 Europa in der Zwischeneiszeit
- 11 **REVIERE:** Ein seltener Anblick

WILD & ÖKOLOGIE

- 12 **JAHRESZYKLUS FUCHS**
- 14 **WILDSTÖRUNGEN:** Wenn Stress zum Alltag wird
- 20 **WILD IM JÄNNER**

WALD & LEBENSRAUM

- 26 **FORST:** Wald im Klimawandel – Patient oder Problemlöser?

JÄGER & REVIER

- 30 **BELLETRISTIK:** Weißer Hase im kältestarrenden Gebirge
- 34 **ROTWILD IN GRAFENWÖHR:** Rotwild als Landschaftspfleger

WALD IM KLIMAWANDEL – PATIENT ODER PROBLEMLÖSER?



DAS KNIEGELENK DES HUNDES

- 37 LESEPROBE:** Rotfuchs
40 JÄGERWISSEN AUF DEM PRÜFSTAND

JAGD & GESCHICHTE

- 42 KUNST:** Der Wolf – geliebt, gefürchtet
 und verhasst

INFO & SERVICE

- 46** Mitteilungen der Geschäftsstelle
48 Jubilare im Jänner 2024
49 TJV-Akademie
52 Aus- und Weiterbildung
53 Aus den Bezirken

- 55** Hubertusfeier
56 Veranstaltungen
58 KULINARIUM: Gamsschulter mediterran
 mit Ofenkartoffeln und Zucchini

JAGDHUNDE

- 59 GESUNDHEIT:** Das Kniegelenk des Hundes
63 VEREINE

HUMORVOLLES

- 64** Klavinus

JAGDMARKT

- 65** Anzeigen

IMPRESSUM

**HERAUSGEBER
 MEDIENINHABER
 (VERLEGER):**



Tiroler Jägerverband
 GF Mag. Martin Schwärzler
 (m.d.W.d.G.b.)
 Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck
 Tel.: +43 (0)512 571093, E-Mail: info@tjv.at

SCHRIFTFLEITUNG:
 Victoria Ribisl, MA

LAYOUT | PRODUKTION:
 Evelyn Schreder (RegionalMedien Tirol)

HERSTELLER:
 RegionalMedien Tirol GmbH
 Eduard-Bodem-Gasse 6, 6020 Innsbruck
 Tel.: 0512-320 4323
 sonderprodukte.tirol@regionalmedien.at

ANZEIGENVERKAUF:
 RegionalMedien Tirol GmbH
 Alexander Schöpf
 Eduard-Bodem-Gasse 6
 6020 Innsbruck
 Tel.: 0512-320 4831
Mail: jagd.tirol@regionalmedien.at

REDAKTION:
 TJV (Christine Lettl, Martina Just, Victoria
 Ribisl, Martin Schwärzler, Marina Ulrich)
 RegionalMedien Tirol

DRUCK:
 Athesia Tyrolia Druck GmbH

„JAGD IN TIROL“ wird an alle Mitglieder
 des Tiroler Jägerverbandes kostenfrei abge-
 geben. Sie ist eine Fachzeitschrift, welche die
 behördlichen Kundmachungen und Verlaut-
 barungen zu veröffentlichen hat und zusätz-
 lich über grundsätzliche Fragen und aktuelle
 Ereignisse auf dem Gebiet des Jagdwesens,
 des Naturschutzes usw. informiert. „Jagd in
 Tirol“ erscheint am Monatsanfang. Redakti-
 onsschluss ist der 10. des Vormonats. Für un-
 verlangte Manuskripte und Bilder wird keine
 Verantwortung übernommen. Namentlich
 oder mit Kürzel gezeichnete Beiträge geben
 nicht unbedingt die Meinung von Redaktion
 und Herausgeber wieder.



DER ROTFUCHS AUF DEM TITELBILD WURDE
 VON BERND E. ERGERT GEMALT.

Jeder zu seiner Zeit!

Im Herbst sinkt der Testosteronspiegel der Rehböcke und führt zum Abwurf der Krickel. In der Regel werfen die Böcke zwischen Oktober und Jänner ab. Der exakte Zeitpunkt ist jedoch individuell verschieden und kann von Witterungseinflüssen und vom Gesundheitszustand eines Bockes beeinflusst werden.

Das Foto des Monats dieser Ausgabe wurde von Jagdaufseherin Petra Huter in Nesselwängle aufgenommen.





WIR SUCHEN:

IHR FOTO DES *Monats*

Fotografiebegeisterte Leser der „JAGD IN TIROL“ sind eingeladen, ihr „Foto des Monats“ an die Redaktion zu senden. (foto@tjv.at)

Die Aufnahme sollte ein interessantes Motiv aus Natur, Wald und Wild, Jagd, Forst oder Revierbetreuung abbilden. Eine kurze Erläuterung zur Person des Fotografen, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.

Als Gewinn winken die Veröffentlichung als „Foto des Monats“ samt Erwähnung des Fotografen in der JAGD IN TIROL, die Aufnahme in die TJV-Bildergalerie sowie ein

ERSTE-HILFE-SET BERGRETTUNG



EINSENDUNGEN AN: foto@tjv.at

Die Bilder sollten eine Dateigröße von ca. 5 MB haben.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos ausschließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmer gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren. Insbesondere bei der Darstellung von Personen versichern die Teilnehmer, dass keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden und die abgebildeten Personen mit einer Veröffentlichung ihres Bildes einverstanden sind. Die Teilnehmer räumen dem TJV mit der Einsendung und Teilnahme uneingeschränkt das Recht ein, übermittelte Fotos unentgeltlich und in sämtlichen Medien zu nutzen und zu veröffentlichen.

FOTO DES JAHRES
2023

JAGD IN TIROL

sucht das Foto des
Jahres

Ihre Chance auf
tolle Preise!

„Das Foto des Monats“ ist aus unserem Mitglieder-
magazin nicht mehr wegzudenken. An dieser Stelle
bedanken wir uns bei allen, die uns ihre Fotos zur
Verfügung stellen, und geben einen Rückblick auf
das „Best-of“ des Jahres 2023.

Wählen Sie Ihr Lieblingsbild!

Unter allen, die an der Wahl zum besten Foto des
Jahres 2023 teilnehmen, werden hochwertige
Preise verlost. Auf www.tjv.at finden Sie die Foto-
galerie und können dort Ihrem Favoriten Ihre
Stimme geben.

Teilnahmeschluss: 15. Jänner 2024

Gewinnspielbedingungen:

Mit der Teilnahme am Gewinnspiel akzeptieren Sie
auch die Gewinnspielbedingungen. Eine Teilnahme
am Gewinnspiel ist nur auf www.tjv.at möglich. Die
Sieger werden unter Ausschluss der Öffentlichkeit
ausgelost. Die Preise können nicht in bar abgelöst
werden.

JÄNNER: RJ JOHANNES HOLZKNECHT



FEBRUAR: EDUARD WEGER



MÄRZ: DDR. PETER SCHWÄRZLER



APRIL: CHRISTIAN PFURTSCHELLER



MAI: DR. HANSPETER NEUNER



OKTOBER: EMMA REINHART



JUNI: JULIAN KREUTNER



NOVEMBER: JOHANNES NEUWIRTH



JULI/AUGUST: ANGELIKA BLASISKER



DEZEMBER: RAIMUND KRABACHER



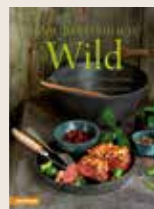
SEPTEMBER: MARC KLEINER



DAS
KÖNNTE
IHR PREIS
SEIN!

3. PREIS

Buch
„Unwiderstehlich Wild“



1. PREIS

Blaser Jacke
„Midlayer Camo“
Wildes Tirol



2. PREIS

Wildes Tirol
Tasche



Premiere für einen Gast aus Sibirien

Dem Füssener Vogelkundler Richard Wismath gelingt in einem Tiroler Bergdorf erstmals die Beobachtung einer Sibirischen Zwergammer. Normalerweise lebt der Singvogel in der Tundra und in der Taiga. Für die JAGD IN TIROL beschreibt er seine sensationelle Sichtung:

Seit mehr als 60 Jahren mache ich Beobachtungen und Aufzeichnungen der heimischen Vogelwelt, auch für das Land Tirol. Was mir aber am 21.11.2023 um 15.30 Uhr in einem 1.360 Meter hoch gelegenen Tiroler Bergdorf vor die Fotolinse kam, war ornithologisch gesehen eine besondere Rarität. Die Sibirische Zwergammer kommt eigentlich nur im Strauch- und Waldgebiet der Tundra sowie im Nordteil der Taiga-Zone der Nordpaläarktis vor. Sie ist etwas kleiner als unsere heimische Rohrammer und unterscheidet sich von dieser im Gefieder nur geringfügig.



Der Vogelkundler Richard Wismath konnte erstmals eine Sibirische Zwergammer in Tirol beobachten – was inzwischen behördlich bestätigt wurde.

Nachdem meine Meldung an einer österreichischen ornithologischen Meldestelle angekommen war, erhielt ich die schriftliche Bestätigung, dass es sich um eine Zwergammer handelt, einen Singvogel aus Sibirien, der sich auf dem Flug in sein Winterquartier in diesem Bergdorf an einer privat eingerichteten Futterstelle niederließ. Eiligst kam am darauffolgenden Tag eine Kommission aus Wien und Innsbruck herbei, um diese Rarität als Zwergammer bestätigen zu können. Es war dann eindeutig klar, dass es sich bei diesem Vogel laut Aufzeichnungen um eine Beobachtung handelt, die im Land Tirol noch nie vorgekommen war. Anschließend musste ich bei der zuständigen Stelle für seltene Beobachtungen – der Trägerschaft Bird-Life Österreich – meine Erstbeobachtung zu Protokoll bringen.

Richard Wismath

Plattform „Wildkatze“ tagte in Innsbruck

Die Plattform „Wildkatze“ ist ein Expertengremium und wurde im Jahr 2009 gegründet. Sie widmet sich der Erforschung und dem Schutz der Wildkatze in Österreich, die im Moment noch als „ausgestorben oder verschollen“ gilt. Die Arbeit der Plattform in den letzten Jahren hat allerdings gezeigt, dass diese Einstufung dringend geändert werden muss!

Auch die Jägerschaft ist durch JAGD ÖSTERREICH in dieser Kooperation vertreten. Weitere Mitglieder sind der Naturschutzbund Österreich, der Nationalpark Thayatal, die Österreichischen Bundesforste, das Naturhistorische Museum Wien, der Alpenzoo Innsbruck sowie weitere Wildkatzenexpert*innen.

Am 24. November hat sich die Plattform im Alpenzoo Innsbruck getroffen, um den aktuellen Stand der Wildkatze und laufende Projekte zu besprechen. Dabei wurde auch Martina Just, Wildbiologin des Tiroler Jagdverbandes, eingeladen, um über die Wildkatze in Osttirol zu sprechen.

Um noch mehr über die Wildkatze in Österreich zu erfahren, werden alle Sichtungen potenzieller Wildkatzen in einer österreichweiten Datenbank gesammelt. Haben auch Sie den Verdacht, eine Wildkatze gesehen



Die Plattform „Wildkatze“ ist ein Expertengremium, welches sich der Erforschung sowie dem Schutz und Monitoring der Wildkatze in Österreich widmet.

zu haben? Besitzen Sie Fotos von Wildkameras, auf denen eine Katze zu sehen ist? Dann melden Sie Ihre Sichtung bitte direkt beim Tiroler Jägerverband (Martina Just, 051257109320 oder monitoring@tjv.at)

oder www.wildkatze-in-oesterreich.at. Jede mögliche Sichtung ist für die Wissenschaft und somit auch für die Wildkatze in Österreich relevant!

Tobias Grassegger, Plattform Wildkatze/Naturschutzbund

Bartgeierzählung: Hohe Tauern sind Hotspot

Am 14. Oktober 2023 wurde im gesamten Alpenraum dazu aufgerufen, Bartgeier zu zählen. Ziel des jährlich stattfindenden Zähltages besteht in der Erhebung des alpenweiten Bartgeierbestands. In den Hohen Tauern konnten fünf der sechs Bartgeierpaare sowie einige Jungvögel bestätigt werden. Während des Zähltages wurden in den Hohen Tauern die meisten Bartgeier in Österreich erhoben.

Der österreichische Bestand beläuft sich aktuell auf ca. 40 Bartgeier, wovon der Großteil die Hohen Tauern sowie die Ötztaler Alpen besiedelt. Um ein genaueres Bild des Bartgeierbestands in Nordtirol zu erhalten, ist es von großer Bedeutung, mehr Sichtungsmeldungen zu erhalten. Aus diesem Grund würden sich die Mitarbeiter*innen des Greifvogel-Monitorings sehr darüber freuen, Bartgeier-Meldungen von den Tiroler Jäger*innen zu erhalten. Die offizielle Adresse für Bartgeier-Meldungen aus dem österreichischen Alpenraum lautet: bartgeier@hohetauern.at

NPHT/Matthias Lehnert



Rund 40 Bartgeier sind wieder in Österreich beheimatet. Jungvögel wie dieser sind u. a. an ihrem dunklen Kopfgefieder zu erkennen.

Europa in der Zwischeneiszeit

Eine viel diskutierte Frage ist, welches Landschaftsbild um welche Vegetation vor der Kultivierung durch den Menschen Europa prägte. War Europa in den gemäßigten Gebieten bedeckt von riesigen geschlossenen Urwaldflächen? Ein großes europäisches Forscherteam untersuchte Hinweise auf die Vegetation Europas in der letzten Warmzeit vor der großflächigen Besiedlung durch Menschen (ca. vor 129.000 bis 116.000 Jahren).

Durch Untersuchung von konserviertem Pollenmaterial aus dieser Zeit fanden die Forscher heraus, dass über 50 % der Flächen von lichten Wäldern oder Offenland geprägt sein mussten. Häufig fanden sich beispielsweise Haselpollen, eine Art, die in dunklen Buchen- oder Fichtenwäldern verschwindet und lichtere Areale oder Offenland bevorzugt. Auch Pflanzen-, Schnecken- und Käferfossilien zeigten, dass Grasland und andere Offenlandschaften präsent gewesen sein mussten. Der Grad der Offenheit war sehr variabel und nur teilweise mit klimatischen Faktoren erklärbar, wie etwa Naturgewalten. Dies weist darauf hin, dass große Pflanzenfresser zu dieser Zeit eine wichtige Rolle in der Landschaftsgestaltung spielten und für eine hohe Diversität des Lebensraumes sorgten. Große Pflanzenfresser wie Wildpferde, Wisente oder Auerochsen waren dafür verantwortlich, dass viele typische Arten geschlossener Wälder nicht oder nur schwer aufkamen, während sie Vertreter wie eben Haselnuss oder Gräser förderten. Somit wurde die Biodiversität der Landschaft stark erhöht. Die hohe Zahl an Pflanzenfressern spiegelt sich auch in der Menge fossiler Mistkäfer wider, die den Kot der Megaherbivoren verwerteten.

Quelle: Elena A. Pearce et al., Substantial light woodland and open vegetation characterized the temperate forest biome before Homo sapiens. Sci. Adv. 9 (2023).

EIN SELTENER ANBLICK

Diese interessante Gamsgeiß wurde von Manuel Hauser in der Genossenschaftsjagd Westendorf 2 aufgenommen. Wie es zu dieser Abnormalität kam, ist ungewiss. Meist werden Abnormalitäten beim Gamswild von äußeren Einflüssen bzw. Verletzungen verursacht. Bereits im Frühjahr war die Geiß in eine Fotofalle getappt und nun ist es gelungen, sie auch live inmitten eines Rudels zu fotografieren.

Martin Antretter



FORSCHUNG & PRAXIS
AUS DEN REVIEREN

Jahreszyklus *Fuchs*

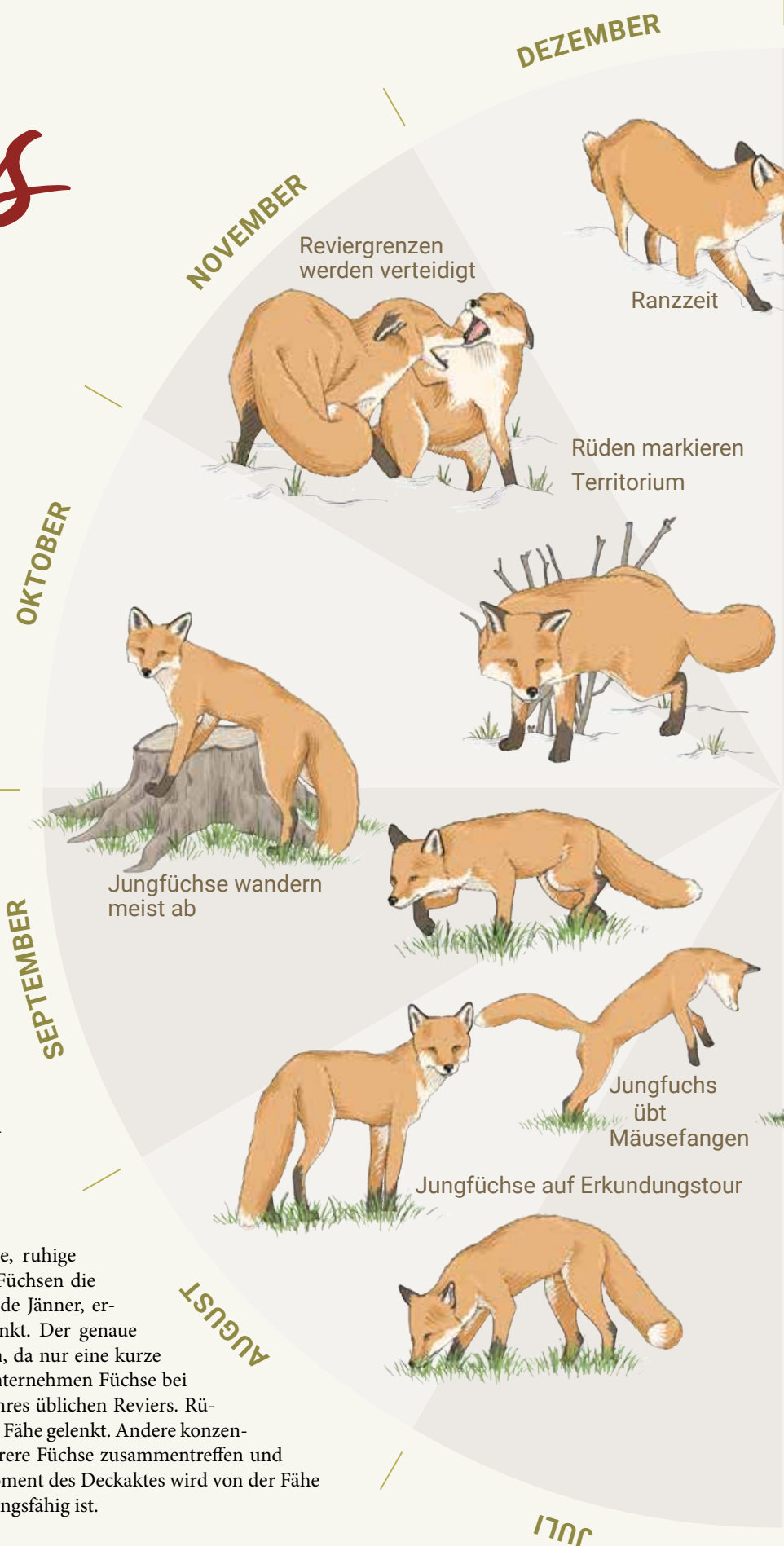
Füchse sind das Vorzeigebispiel für vielfältige Anpassungskünstler. Egal ob in endlosen Kältesteppen, im Hochgebirge der Alpen oder unter der Sonne Nordafrikas, sie finden sich überall zurecht.

Christine Lettl, MSc

Das Geheimnis des Fuchses ist mitunter seine Flexibilität im gesamten Verhalten. Je nach Lebensraum finden sich hier nämlich deutliche Unterschiede. In Gebieten mit hohem Nahrungsangebot sind beispielsweise die Streifgebietsgrößen deutlich kleiner und somit die mögliche Fuchsdichte auch höher. Das ist vor allem in bzw. am Rand von Siedlungsgebieten der Fall. Untersuchungen aus Deutschland ergaben eine Streifgebietsgröße von 40 bis 150 ha für den Rotfuchs in der Kulturlandschaft. Füchse in oder am Rande von Siedlungsgebieten hatten dabei die kleineren Streifgebietsgrößen. Im Gebirge bzw. in Hochländern mit weniger Struktur und geringerem Nahrungsangebot finden sich hingegen Streifgebietsgrößen mit 500 ha und mehr. In der Tundra sind es sogar 3.000 ha. Die Jahreszeiten geben dennoch überall einen gewissen Rhythmus vor.

Zu Jahresbeginn

Während wir uns vor Jahresende eine besinnliche, ruhige Zeit wünschen, beginnt bei den sonst so scheuen Füchsen die Hauptaktivitätszeit. In der Ranzzeit, besonders Ende Jänner, erreicht die Aktivität der Füchse den Jahreshöhepunkt. Der genaue Zeitraum kann jedoch je nach Höhenlage variieren, da nur eine kurze Tragzeit von nicht ganz zwei Monaten folgt. Oft unternehmen Füchse bei der Partnersuche auch große Ausflüge außerhalb ihres üblichen Reviers. Rüden werden dabei vor allem von den Duftstoffen der Fähe gelenkt. Andere konzentrieren sich auf bestimmte Baue, in denen oft mehrere Füchse zusammentreffen und sogenannte Hochzeitsgesellschaften bilden. Der Moment des Deckaktes wird von der Fähe bestimmt, da diese nur zwei bis drei Tage befruchtungsfähig ist.





Die ruhige Zeit

Nach diesem Höhepunkt nimmt die Aktivität der Füchse rapide ab und erreicht im März und April ihren Tiefpunkt. Nach der erfolgreichen Paarung und einer Tragzeit von 49 bis 58 Tagen wölft die Fähe zwischen März und April im Durchschnitt vier bis sechs blinde Welpen. Die ersten drei bis vier Wochen bleiben die Jungen mit der Fähe im Bau und werden von ihr gesäugt. Je nach Sozialstruktur beteiligen sich manchmal auch der Rüde oder andere Familienmitglieder an der Aufzucht und versorgen anfangs auch die Fähe. Danach beginnen die neugierigen Welpen langsam den Bau zu verlassen und die Welt zu erkunden. Die Anzahl der Jungfüchse im Revier ist stark vom Nahrungsangebot, der Sozialstruktur und der Mortalitätsrate abhängig. Vor allem die Sterblichkeit ist bei den Jungfüchsen nicht zu unterschätzen.

Keine „Mama-Söhnchen“

Nun geht es schnell, die Jungfüchse müssen ihre Beute und das Jagen kennenlernen. Noch werden sie von der Mutter betreut. Aber nach maximal sieben Wochen Säugezeit und Fütterung durch die Mutter müssen sie auch selbst aktiv werden. Die Aktivitäten der Füchse nehmen im Juni somit wieder Fahrt auf. Frisch gemähte Wiesen ziehen sie in dieser Zeit magnetisch an. Eine perfekte Spiel- und Übungsfläche.

Frischer Wind

Im Spätsommer nimmt die Aktivität der neugierigen Jungfüchse laufend zu. Häufig werden sie dabei auch zu Verkehrsoptern. Spätestens im Herbst verstößt die Fähe aktiv die Jungen, die nun selbstständig sind. Mit etwa zehn Monaten sind die Jungfüchse geschlechtsreif und können somit an der wieder nahenden Ranzzeit aktiv teilnehmen. Allerdings ist nicht jede Fähe jedes Jahr trüchtig und die jungen Tiere sind meist weniger an der Fortpflanzung beteiligt als die älteren.

Ticken Stadtfüchse anders?

Immer noch ist relativ wenig über die sehr unterschiedlichen und komplexen Sozialstrukturen von Füchsen bekannt. In Mitteleuropa sind Füchse eher einzeln unterwegs, aber durchaus mit regelmäßigen Überlappungen ihrer Streifgebiete mit Nachbarn. Während in einem Untersuchungsgebiet die Füchse ihre Nachbarn mieden, konnte in einem anderen kein territoriales Verhalten zwischen den „Nachbars-Füchsen“ festgestellt werden. In England hingegen wurde in mehreren Regionen das Leben von Stadtfüchsen in Familiengruppen nachgewiesen und untersucht. Bislang konnten weder Unterschiede in der Nahrungsverfügbarkeit noch Jagd oder Mortalität diese Muster erklären. Am ehesten dürften hohe Bestandsdichten auf kleinem Raum zur Bildung von Familiengruppen führen. Neuere Studien zeigen, dass das Sozialverhalten innerhalb und zwischen diesen Gruppen äußerst komplex und variabel ist und wiederum vom Anpassungsvermögen des Fuchses zeugt.





Wenn Stress zum Alltag wird

Die Freizeitaktivitäten der Menschen im Alpenraum nehmen seit Jahrzehnten zu. Gerade in der Wildtierökologie und im Wildtiermanagement werden die Fragen dazu immer umfangreicher. Was bedeuten diese Aktivitäten für das (Über-)Leben der Wildtiere?

Christine Lettl, MSc

In der Kulturlandschaft der Alpen ist ungestörte Wildnis schon seit Jahrzehnten Geschichte. Nur 0,03 % der österreichischen Staatsfläche sind als Wildnisgebiet geschützt. Die meisten Wildarten profitieren jedoch auch von Landschaftspflege und extensiver Nutzung. Doch sobald die menschliche Nutzung überhandnimmt, hat dies auch Auswirkungen auf Wildtierpopulationen. Ein Faktor davon ist die Naturnutzung im Zuge von Freizeitaktivitäten. Seit dem Tourismusboom in den 60er und 70er Jahren versucht man den Einfluss menschlicher Aktivitäten auf Wildtiere zu untersuchen. Doch mit welchen Methoden kann man den Einfluss der Freizeitnutzer überhaupt messen? Wildtierökologen haben dazu verschiedene Messwerte gefunden, wie beispielsweise die Messung von Stresshormonen, der Herzschlagrate, der Flucht- und Reaktionsdistanz oder auch des Fortpflanzungserfolges.

Wer stört?

Bevor man von Störungen spricht, müssen diese klar definiert sein. Denn nicht jeder Freizeitnutzer ist gleich ein Störenfried. Prinzipiell handelt es sich um eine Störung, wenn sich durch eine menschliche Aktivität eine negative Auswirkung für ein Wildtier ergibt. Negative Auswirkungen sind kurzfristig gesehen:

- » Verlassen der Äsungsfläche
- » Flucht und erhöhter Energieumsatz
- » Unterbrechung bei Paarungs-/Brunftverhalten
- » Unterbrechung von Brut-/Nachwuchspflege

Im Winter sind ausgedehnte Ruhephasen für das Schalenwild überlebenswichtig.



Die kurzfristigen Auswirkungen mögen bei einmaligem Auftreten noch harmlos erscheinen, wirken sich aber bei einer Häufung von Ereignissen auch mittel- bis langfristig aus:

- » schlechtere Kondition
- » gesteigerter Energiebedarf
- » Verlagerung des Einstandes
- » Veränderung der Aktivitätszeit/-rhythmik
- » geringerer Fortpflanzungserfolg
- » Lebensraumverlust
- » Verenden bei negativer Energiebilanz

Zudem gibt es auch indirekte Auswirkungen, wie etwa erhöhten Verbiss, wenn sich Wild zum Äsen nicht aus der Deckung wagt.



Flucht oder Abwarten – diese Entscheidung ist überlebenswichtig. Zu langes Warten kann Wild zur Beute machen, zu häufiges Flüchten jedoch bedeuten, dass der Pansen leer bleibt.

Keine Adrenalinjunkies

Die erste sichtbare Reaktion eines Wildtieres ist das Wahrnehmen eines Menschen. In diesem ersten Sekundenbruchteil kann es bereits zu einer stark erhöhten Herzfrequenz kommen, denn das Tier muss beurteilen: akute Gefahr und Flucht oder beobachten und abwarten. Zugleich werden Stresshormone wie etwa Adrenalin ausgeschüttet. Adrenalin sorgt dafür, dass im Körper Fluchtbereitschaft herrscht. Die Atmung wird beschleunigt, der Blutdruck und der Puls steigen an und Energie wird durch Fettabbau bereitgestellt. Gleichzeitig wird die Magen-Darm-Tätigkeit gehemmt. Adrenalin steigert somit bei Huftieren den Energieumsatz um 25 bis 50 %. Auch das Gehirn läuft auf Hochtouren. Gerade auf guten Äsungsflächen und bei geringer Verfügbarkeit (etwa im Winter) muss das Wild in wenigen Augenblicken entscheiden, ob die Flucht wichtiger ist oder der möglichst lange Verbleib auf der Äsungsfläche mit erhöhter Wachsamkeit. Diese Entscheidung hängt von vielen Faktoren ab, die teilweise schon umfangreich untersucht worden sind.

Wer wagt, gewinnt?

Wann entscheidet sich ein Wildtier zur Flucht und gibt es Unterschiede? Diese Frage haben sich schon einige Forscher gestellt

und unter anderem herausgefunden, dass bei Schalenwild in der Regel Muttertiere oder Rudel mit Jungtieren stärker reagieren als Rudel ohne Jungtiere. Ebenfalls kann in Gebieten, in denen gejagt wird, oft ein stärkeres Fluchtverhalten beobachtet werden. Keine Jagd bedeutet aber nicht, dass der Fluchtreflex ausbleibt und Menschen vom Schalenwild nicht mehr als Bedrohung angesehen werden. Dieser war bei unbejagten Populationen genauso vorhanden, je nach Art und Gebiet jedoch schwächer. Oft geht man davon aus, dass sich größere Rudel sicherer fühlen. Dementsprechend könnten sie auch auf Naturnutzer schwächer reagieren. Dies kann aber nicht generell bestätigt werden, da Forscher hier sehr unterschiedliche Ergebnisse zwischen Schalenwildarten, aber auch innerhalb der Arten erhielten.



Muttertiere sind anfangs besonders vorsichtig. Ihr Nachwuchs ist leichte Beute.

Biker, Drachenflieger und Co.

Haben die Arten menschlicher Freizeitvergnügungen unterschiedliche Auswirkungen? Auch wenn dies nicht für jede Sportart exakt bestimmt werden kann, können gewisse generelle Unterschiede festgestellt werden: Wanderer oder Spazier-

gänger auf Wegen bewirken eindeutig die schwächste Reaktion. Je schneller, direkter und lauter sich der Mensch nähert, umso eher wird er als Bedrohung eingestuft. Niedrig fliegende Fluggeräte lösen immer stärkere Reaktionen aus als hoch fliegende

Fluggeräte. Menschen mit Hunden führen ebenfalls zu stärkeren Störungen als Menschen ohne Hunde. Der direkte Vergleich von nur Mensch oder nur Hund lieferte



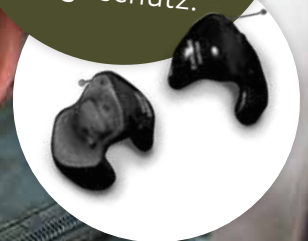
Ich bin zielsicher.

Mit meinem Gehörschutz.

EARWEAR HUNT verstärkt leise Geräusche, schädlicher Lärm beim Schuss wird zuverlässig gedämmt.

Der individuell angepasste Gehörschutz garantiert hohen Tragekomfort bei langer Tragedauer und stört nicht beim Anlegen der Waffe – die ideale Wahl für die Jagd.

Perfekt geeignet für die Jagd.
Hol dir jetzt deinen **EARWEAR** Jagdschutz.



EARWEAR
PROTECTION TO PERFECTION



QR-Code scannen & Termin online buchen
Info-Tel.: 00800 8001 8001 • neuroth.com

Exklusiv bei Neuroth.
11x in Tirol, 1x in Osttirol

NEUROTH
BESSER HÖREN • BESSER LEBEN



Die Fluchtdistanz ist die Entfernung, bei der ein Tier vor einer Störung (z. B. durch den Menschen) die Flucht ergreift.

jedoch unterschiedliche Ergebnisse. Gamswild etwa reagierte auf Menschen stärker als auf Hunde, während bei Hirschen kein Unterschied festgestellt werden konnte. Bei Beobachtungen von Gamswild konnte auch festgestellt werden, dass es bei Wandergruppen früher die Flucht ergreift als bei Einzelpersonen. Einen weiteren Einfluss hat die Häufigkeit, mit der Wanderer auftreten. Dies wurde beispielsweise bei Murmeltieren untersucht. Im Juli reagierten die neugierigen Äffchen im Durchschnitt noch überall gleich auf Wegwanderer. Im September konnte bereits festgestellt werden, dass Murmeltierjunge, deren Kolonie entlang von Wanderwegen lebte, eine um 60 % geringere Fluchtdistanz hatten als Murmeltierjunge, die abseits von Wegen aufwuchsen. Dies führt uns zur Frage der Gewöhnung.

Gewohnheitstiere

Bei der Untersuchung der Murmeltiere konnte der Gewöhnungseffekt eindeutig gezeigt werden. Murmeltiere sind an ihr Territorium gebunden. Wenn sie tagsüber oder wochenends aus dem Bau wollten, mussten sie sich an die Präsenz der Wanderer gewöhnen und profitierten davon, wenn sie erst so spät wie möglich abtauchten. Sobald Wegwanderer jedoch Hunde mit sich führen, verdreifacht sich die Fluchtdistanz der Murmeltiere. Da Hunde deutlich schneller über Almen oder Berghänge flitzen als wir Menschen und dabei oft dem reizvollen Versteckspiel der Murmeltiere nicht widerstehen können, ist diese Reaktion nur verständlich.

Somit ist also auch klar, dass die Reaktion eines einzelnen Tieres nicht nur von den äußeren Faktoren und der Art der Aktivität abhängt, sondern auch sehr stark von der individuellen Erfahrung eines Tieres. Dies macht es wiederum deutlich schwieriger, Störungen vorherzusagen oder zu generalisieren. Prinzipiell konnten Forscher feststellen, dass es bei Schalenwild im Durchschnitt einen leichten Gewöhnungseffekt

in stärker von Menschen frequentierten Gebieten gibt. Ob das Wild den Menschen in so einem Fall wirklich als geringere Bedrohung einstuft oder ob es einfach an Alternativen fehlt – also Ruheflächen –, kann damit aber nicht beantwortet werden. „Lieber gestresst beim Essen als entspannt und hungrig“, so könnte hier die Devise lauten.

Normaler Alltagsstress?

Können wir überhaupt „nicht stören“? Ein gewisser Respekt und Vorsicht den Menschen gegenüber macht nun einmal Wildtiere aus. Für Beutetiere gehört eine ständige Achtsamkeit zum Alltag dazu. Egal ob in Jagdgebieten oder jagdfreien Flächen – der Mensch ist und bleibt ein potenzieller Jäger für Wildtiere. Nur ist auch der hungrigste Beutegreifer irgendwann satt, während der Manager noch schnell eine Feierabendrunde auf den Skiern dreht oder das Abenteuerpaar das Zelt am Gipfel aufschlägt. Was jedoch auch hier wieder mit hineinspielt, ist die individuelle Erfahrung. Eine Studie bei Elchen zeigte, dass sich Wild auch einzelne Menschen merken kann und vor fremden Menschen früher flüchtete als

Lernen und Erfahrung sorgen dafür, dass das Wild rasch zwischen einem Fremden und dem immer gleichen Fütterer unterscheiden kann.





Gewöhnung oder fehlende Alternativen? In diesem Fall wohl eher Zweiteres.

vor bekannten und für harmlos befundenen Menschen. Jeder Fütterungsbetreuer kann bestätigen, dass durch die tägliche Routine das Wild nach kurzer Zeit nicht nur die Fütterungsbetreuer, sondern auch ihre Fahrzeuge und Stimmen genau erkennt.

Fazit

Wie lassen sich diese zahlreichen Einzelergebnisse für die Praxis zusammenfassen? Diese Frage stellen sich viele, doch da viele Ergebnisse aus den 70er, 80er und 90er Jahren stammen, sind die Antworten bereits relativ bekannt und in drei Punkten grob zusammenfassbar:

- » auf Wegen bleiben
- » in stark frequentierten Gebieten: Rückzugsorte für Wildtiere schaffen (inkl. Jagdruhe)
- » Kanalisieren der Naturnutzer (z. B. Mountainbiker)

Flächiges und unvorhersehbares Auftreten von Naturnutzern wird die stärksten Reaktionen bei einer großen Anzahl von Wildtieren hervorrufen, wodurch es am wenigsten zu Gewöhnungseffekten kommen kann. Unserer Rolle als Jäger und Jägerin ist es nach wie vor, hier als Vermittler und Aufklärer aktiv zu sein. Auch

wenn Einzelgespräche auf Dauer müßig werden – ein ruhiges, freundliches und offenes Gespräch bewirkt stets mehr als jedes Hinweisschild oder Belehrungen.

Neue Ansätze

Aktuelle Forschungsarbeiten widmen sich vor allem der Quantifizierung von Störungen. Wie wirken sich etwa Störungen unter Berücksichtigung der Klimaveränderungen aus? Das vielleicht unerwartete Ergebnis ist bislang, dass sich die Zunahme von Hitzetagen in den Alpen aktuell weit negativer auf die Kondition des Wildes auswirkt als etwa vermehrtes Auftreten von Bergtourismus. In Bezug auf das Raumverhalten ist ebenfalls ein anderer Faktor, nämlich die Jagd, meist der einflussreichste. Dies wird im besten Fall auch zielgerichtet eingesetzt, wie etwa bei der Vergräuerung des Wildes auf Schädflächen. Saust in der nächsten Fläche jedoch der Downhill durch, so ist der Effekt zunichte. Vielleicht gelingt es ja mit neuen Denkansätzen, gemeinsam solche Effekte sogar zu verstärken und mit durchdachter Raumplanung gezielt Ruheflächen und Nutzungsflächen zu schaffen, statt sich die Arbeit bzw. das Vergnügen gegenseitig zu verleiden. █

**JETZT TICKET
SICHERN!**



34. INTERNATIONALE MESSE FÜR JAGD, FISCHEREI, ABENTEUER, NATUR UND REISEN.



DIE HOHE JAGD & FISCHEREI

22.-25.02.2024
MESSEZENTRUM SALZBURG
WWW.HOHEJAGD.AT



@hohejagd



@hohejagdmesse

EINE VERANSTALTUNG VON:



Built by
In the business of
building businesses

MIT SONDERSCHAU:





Unser Wild im Jänner

Selten müssen Jäger so hart arbeiten wie im Jänner: Da muss um die Fütterungen Schnee geschaufelt und Heu geschleppt werden. Und als Lohn locken gemütliche Stunden mit Glühwein in der warmen Stube oder ein kalter Fuchsansitz bei hellem Mondschein. Im Revier dagegen haben gar nicht so wenige Tierarten Hochzeit im Hochwinter. Statt ihre Kräfte zu schonen und mit den Reserven sparsam zu haushalten, nutzen sie die kurzen Wintertage und langen Nächten für die (zweit-)wichtigste Aufgabe in einem Tierleben.

Dr. Christine Miller

Kopf an Kopf

Droben, wo es am kältesten und ungemütlichsten scheint, steht jetzt das Steinwild. Steile, nach Süden exponierte Grashänge und Almflächen sucht das fahle Wild im Winter bevorzugt auf. Die Talwiesen sind unter dicken Schneedecken unzugänglich. Auch im Wald und in Latschenfeldern ist das Vorwärtkommen schwierig und kräftezehrend. Dagegen rutscht der Schnee von den Steilhängen leicht ab und gibt immer wieder Äsung frei. Kein Wunder also, dass der Aktionsradius des Steinwildes im Winter vor allem von diesen steilen Einständen abhängt, während im Sommer das Angebot an kühlen Felsrinnen das Wild lockt und im Revier „verteilt“.

Schon seit Anfang Dezember treibt der verführerische Duft der Steingeißen die Böcke in den Einständen herum. Die Geißen selbst bleiben von dem turbulenten Geschehen, in dessen Zentrum sie stehen, ziemlich ungerührt. Während die dominanten Platzböcke in der heißen Phase der Brunft eine strenge Fastenzeit einlegen und kaum noch Äsung suchen und aufnehmen oder sich Ruhepausen gönnen, verändern die Steingeißen ihr Tagesprogramm vor, während und nach der Brunft praktisch kaum. Ihre Zeit kommt erst im Frühjahr.

Und ob sie sich überhaupt für Fortpflanzung in diesem Winter entscheiden, ist auch noch offen. Denn ein Risiko geht eine Steingeiß bei dieser Frage nicht ein. Ist sie groß und schwer und in Topform, wird sie wohl einen Eisprung „wagen“. Ist ihre Kondition aber nicht optimal, lässt sie für dieses

Mal die Schalen von der Sache. In wachsenden Steinwildkolonien leben in der Regel schwerere und größere Geißen als in einer Population, die ihren Lebensraum bereits vollständig ausfüllt. Bei hoher Dichte sind auch die Kosten für den Nachwuchs hoch und tatsächlich führt in solchen „vollen“ Kolonien manchmal nicht einmal die Hälfte der Geißen ein Kitz. In boomenden Rudeln hingegen sind über drei Viertel der Geißen mit Kitz, also praktisch alle weiblichen Tiere zwischen drei und zehn Jahren.

Wenn es knapp wird mit Äsung und Einstand, spart die kluge Steingeiß deshalb sofort am Nachwuchs. Und hier trennt sich auch die Spreu vom Weizen, denn in dichten Kolonien können es sich nur noch die Top-Weibchen erlauben, ein Junges zu produzieren.

Der Erfolg von so viel Umsicht und Planung – wenn auch nicht willentlich, sondern in den Steinwild-Genen festgelegt – ist ein unter Wildtieren fast einmalig niedriges Sterberisiko. Praktisch keine andere heimische Schalenwildart erleidet so geringe Verluste und erreicht in großer Mannschaftszahl ein relativ hohes Alter. Auch die Böcke beherrschen die Kunst, eine für Außenstehende spektakuläre Brunft mit minimalem Risiko „aufzuführen“. Denn bei genauem Hinsehen gibt es zwei Sorten von Steinwildbrunft, die der „Bewacher“ und die der „Verfolger“.

Auf Nachwuchs lässt sich die kluge Steingeiß nur ein, wenn sie im jeweiligen Winter in Topform ist – Äsung und Einstand müssen stimmen.



Mit jedem Lebensjahr wird ein Steinbock schwerer und größer. Erst mit etwa elf Jahren hat er sein Maximalgewicht erreicht – viel später als bei Rothirschen, die schon mit rund sechs Jahren im oberen Bereich angelangt sind. Gamsböcke legen bereits ab vier Jahren kaum noch an Gesamtkörpergewicht zu. Ein reifer Steinbock, etwa ab dem 9. Lebensjahr, wird während der Brunft versuchen, einen Harem an Steingeißen zu sichern und die jeweils befruchtungsfähige Steingeiß zu bewachen und vor dem Zugriff von Konkurrenten zu bewahren. Die Geißen stehen in kleinen Gruppen beieinander. Der Steinbock hat an einer Geiß immer nur ein sehr kurzzeitiges Interesse – dann, wenn sie gerade empfängnisbereit ist. Mehr Zuneigung oder Gesellschaft ist nicht drin. Während der heißen Phase weicht ihr der dominante Platzbock nicht von der Seite und lässt auch keinen Nebenbuhler in ihre Nähe. Etwa drei Viertel aller Geißen im Rudel werden so vom „Haremshalter“ beschlagen.

Bereits Monate vor der Brunft haben die alten Kämpen ihre Hierarchien weitgehend festgelegt. Die alten Böcke eines Rudels kennen sich in der Regel persönlich und beobachten sich schon im Laufe des Sommers und des Herbsts kritisch, im Zweifelsfall führen sie auch kleine „Testkämpfe“ durch. Selbst wenn ein kapitaler Bock seinen Harem an einen Nachfolger verliert, finden dabei kaum ernsthafte Kämpfe statt.

Aber die jungen Steinböcke wollen nicht immer so lange warten, bis ihre Zeit gekommen ist. Sie gehen den alten Platzböcken zwar aus dem Weg, halten sich aber stets interessiert in deren Nähe auf. Wenn die brunftige Geiß von ihrem Bewacher genug hat und wegrennt, folgen ihr alle Böcke, auch die rangniedrigen, die sich vorher in sicherer Entfernung aufgehalten haben. Manchmal folgt eine Korona von bis zu zehn Böcken der Geiß. Die jungen Böcke sind natürlich viel flinker und wendiger. Sie können jetzt den dicken alten Haremshalter überholen und zum Beschlag ansetzen – manchmal auch noch im Laufen! In den Schweizer Steinwildkolonien, in denen Christian Willisch und Peter Neuhaus dieses Verhalten über drei Brunftperioden hinweg beobachtet haben, werden rund ein Viertel der Geißen von den schnellen Jungböcken ab zwei Jahren beschlagen. Diese Strategie ist keine Frage des Charakters, sondern eher des Alters. Trotzdem kann ein dominanter Steinbock bei Bedarf auch wechseln und mal verfolgen und in einer anderen Situation eine Geiß bewachen. Wobei „Bewacher-Böcke“ niemals jünger als vier Jahre, die meisten zwischen neun und elf



Im Jänner ist Rauschzeit beim Schwarzwild – je kürzer die Tage, desto höher der Testosteron-Spiegel der Keiler.

Jahren sind, die „Verfolger“ dagegen praktisch nicht älter als sieben Jahre. Dabei sparen sich die Jungen die energieaufwändigen Schaukämpfe mit Rivalen und vor allem das kräftezehrende Bewachen des Geißenrudels. Der reife Steinbock sichert sich dafür einen satten Anteil an der Produktion der nächsten Kitzgeneration, wofür er auch das höhere Risiko in Kauf nimmt.

Rauschige Keiler und frühreife Frischlinge

Auch tief drunten im Unterholz geht es im Jänner noch hoch her – es ist Rauschzeit beim Schwarzwild. Beim Keiler fließen jetzt die höchsten Mengen an Sexualhormonen im Blut, auch wenn heute die Schweine fast das ganze Jahr über befruchtungsfähige Spermien verfügen. Der universale Taktgeber für das Sexualleben eines Keilers ist das Tageslicht: Wenn die Tage kürzer werden, steigt der Testosteron-Spiegel, der Appetit sinkt. An den kürzesten Tagen des Jahres bricht daher auch das Gewicht eines rauschigen Keilers ein. Bei Langtagbedingungen im Sommer wird dagegen das Wachstum von Muskeln und Knochen sowie die Milchleistung bei Bachen gefördert. Die Keiler sind also bereit, sobald die Tage spürbar kürzer werden, in der Regel ab Ende September. Die betörenden Duftstoffe eines rauschigen Keilers, angetrieben von kurzen Tagen und langen Nächten, können den Eisprung von Bachen auslösen und „synchronisieren“. Rangniedrige Keiler dagegen werden vom Geruch eines dominanten Keilers auch schon einmal „sozial kastriert“, das heißt, sie verlieren buchstäblich die Lust, an der Rausche teilzunehmen. Wann eine junge Bache in die Pubertät kommt, entscheidet ihr Körper: Sobald sie ein bestimmtes Mindestgewicht erreicht

hat, beginnen sich in ihrem Eierstock befruchtungsfähige Eizellen zu bilden. Werden die Eizellen nicht befruchtet, durchläuft die Bache – ob jung oder alt – etwa alle 20 Tage einen Zyklus, kann also erneut beschlagen werden. Nur im Sommer, von Juli bis Anfang September, gibt es praktisch keine Eisprünge in der Rotte. Diesen Einbruch in der Fruchtbarkeit während des Hochsommers kennt man sogar von Hauschweinen.

Die jüngsten Frischlingsbachen, die bei mitteleuropäischen Untersuchungen mit Gelbkörpern, den Spuren solcher „gesprungenen Eizellen“, im Ovar gefunden wurden, waren erst fünf Monate alt und wogen aufgebrochen 16 kg. Die leichteste Überläuferbache mit Gelbkörpern wog 14 kg im Alter von acht Monaten. Fast ein Drittel der Frischlingsbachen verliert zwar die Föten wieder und auch noch 13 % der Überläuferbachen tragen die Tracht nicht aus. Trotzdem sind in diesem Alter (mit acht Monaten) bereits rund 80 % aller weiblichen Wildschweine aktiv bei der Rausche dabei. Das hohe Fortpflanzungspotential wird jedoch nicht in jedem Jahr ausgeschöpft und kann regional stark schwanken. Starke Baummast oder Kirschung allein erklären dieses Auf und Ab nicht.

Wird eine Bache nicht beschlagen, wenn sie befruchtungsfähig ist, dann wird sie innerhalb von drei Wochen nachrauschen und wieder nachrauschen und nachrauschen ... Der früheste Beschlag im Jahreslauf kann bereits Ende September stattfinden. Im Jänner werden diese Jungen dann gefrischt. Die späteste Rausche kann bis Anfang Mai erfolgen mit den daraus resultierenden

Frischlingen bis Mitte Juli. Drei Viertel aller Frischlinge werden trotzdem von Februar bis April gefrischt und entstammen der „normalen“ Winterrausche von Oktober bis Jänner.

Paar-Schwimmen

In Russland ist das Schwimmvergnügen im Hochwinter feste Tradition. Hierzulande löst der Gedanke an einen Sprung ins kalte Nass bei Eis und Schnee eher Unbehagen aus. Nur bei einem Österreicher nicht: dem Biber. Statt gemütlich in seiner winterlichen Burg zu ruhen und die Vorräte aufzuzehren, treibt ihn jetzt die Biberin nachts ins Wasser. Nur die territorialen Biber mit eigenem Revier gründen eine Familie. In der Regel sind die Weibchen dann mindestens zweieinhalb Jahre, die Männchen ab eineinhalb Jahre alt. Zur Haupttranzzeit im Jänner und Februar hat eisfreies Gewässer eine besonders anregende Wirkung auf die Biber. Sehr ungewöhnlich ist bei dem großen Nager, dass sich die beiden Tiere Bauch an Bauch im Wasser paaren. Das Männchen klammert sich dabei leicht seitlich an dem deutlich größeren schwimmenden Weibchen fest. Die beiden sind immerhin jeweils 20 bis 25 kg schwer, also schwerer als Rehe. Die Kopulation selbst dauert schon einmal bis zu vier Minuten und wird in einer Nacht fünf- bis sechsmal wiederholt. Das Biberweibchen ist im Laufe der Ranzzeit nur etwa zwei- bis viermal für jeweils höchstens einen Tag empfängnisbereit. Deshalb bleibt der Biber zur Sicherheit all die Wochen immer in der Nähe der Partnerin. Die Jungen kommen dann ab April bis Juni zur Welt und werden von beiden Eltern und den älteren Geschwistern, die ebenfalls mit im Bau wohnen, mit weichen Pflanzen versorgt und gehegt.

Die Tiroler Biber gehen auf Tiere zurück, die in den 1970er Jahren in Bayern am Inn angesiedelt wurden und sich von dort vor allem entlang des Inns ausbreiteten. Seit fast 30 Jahren leben wieder Biber in Tirol, inzwischen über 300 Tiere an praktisch allen Flüssen des Landes.

In den Donauauen wurden Anfang der 1980er Jahre etwa 40 Biber ausgesiedelt. Bayerische Biber wanderten entlang der Donau nach Oberösterreich ein und haben inzwischen die Verbindung zu den Au-Bibern Niederösterreichs gefunden. Auch entlang der Salzach sind Biber nach Süden gewandert. In Vorarlberg sind die ersten Biber aus der Schweiz entlang des Bodensees angelangt. Im Süden gibt es in Kärnten Biber, die



Auch die Biber haben im Jänner ihre Haupttranzzeit. Gutes Timing ist gefragt, da die Weibchen währenddessen nur etwa zwei- bis viermal für jeweils höchstens einen Tag empfängnisbereit sind.

aus Slowenien entlang der Drau eingewandert sind, im Burgenland Bibervorkommen von ungarischen Einwanderern. Zurzeit wird das Bibervorkommen im gesamten Land auf knapp 6.000 Tiere geschätzt.

Vollmond-Ranz

Zum nächtlichen Glück eines passionierten Fuchspassers gehört es, das heisere Bellen eines starken Winterrüden langsam näherkommen zu hören. Für alle Hunde- und Marderartigen im Revier ist jetzt ebenfalls Hochstimmung angesagt. Die Fuchsrüden sind jetzt nachts, manchmal auch tagsüber auf den Läufen. Obwohl Rüde und Fähe gemeinsam ein Territorium halten und der Rüde sich auch an der Aufzucht der Welpen beteiligt, umfasst sein Streifgebiet mehrere Fäheterritorien. Im Jänner macht er gezielt Ausflüge in diese Territorien und erkundet seine Chancen auf „Seitensprünge“. Für die Welpen, die im März gewölft werden, suchen die Eltern bessere Baue als die einfachen Schlafröhren, die den Altfüchsen genügen. Da die Jungen vor allem kälte- und nässeempfindlich sind, muss der Wurfbau trocken, warm und auf jeden Fall sicher sein. Füchse, die in der Nähe von Siedlungen leben, legen daher oft gezielt ihre Welpenbaue in Gärten, unter Schuppen und Holzlegen mitten unter Menschen an.

Mit den länger werdenden Tagen beginnt auch die Ranz des Marderhundes. Wie beim großen Verwandten, dem Wolf, bleiben Marderrüde und -hündin lange als Paar zusammen und sorgen gemeinsam, manchmal auch zusammen mit den älteren Geschwistern, für den Nachwuchs.

Dabei schwankt die Fruchtbarkeit eines Paares stark mit den Umweltbedingungen: In ungünstigen Jahren werden kaum Welpen geboren, in guten Jahren kann der Be-

Waid mehr als nur ein Stock

Roland Grimm
 9961 Hopfgarten i. Def.
 Tel.: +43 699 16021974

Online Shop unter: www.deferegger-pirschstock.at



Gezielte Ausflüge im Jänner in die Fäherenterritorien – der Fuchsrüde erkundet seine Chancen auf „Seitensprünge“, während sein eigener Nachwuchs im eigenen Territorium von der Fähe vorübergehend allein versorgt wird.

stand dagegen rasch zunehmen. Der Marderhund hat in seiner Heimat mächtige Feinde – alle Beutegreifer, die etwas mehr als Fuchsgröße haben. Deshalb bewacht der Rüde die Welpen durchgehend, um sie ggf. auch aggressiv gegenüber Angreifern zu verteidigen. Sobald die Welpen entwöhnt sind, schafft die Hündin allein die Nahrung für die Jungen herbei.

Was macht jetzt eigentlich der Siebenschläfer?

Der Siebenschläfer führt ein Doppelleben: Von Juli bis Anfang September stopft er seinen Körper buchstäblich mit Fett aus. Von diesen Reserven lebt oder besser schläft er dann den Rest des Jahres. Während der kurzen Wachphase dreht sich das Leben der großen Bilche fast hektisch rund um Nahrungsbeschaffung und Fortpflanzung. Die männlichen Bilche verzehren noch ihre letzten Winterreserven in der Brunft, die sofort nach dem Aufwachen im Frühsommer beginnt.

Jetzt aber liegen sie, jede Schlafmaus für sich, zu einer „Schlafkugel“ aufgerollt, in Erdhöhlen bis zu einem Meter unter der Oberfläche, in kleinen Höhlen in Wurzeltellern oder Felsspalten. Der echte Winterschlaf ist kein gemütliches Schlummern, sondern harte Arbeit. Die Tiere haben ihre Körpertemperatur und Stoffwechselrate schrittweise auf ein Minimum gesenkt. Auch der Herzschlag und die Atmung sind extrem verlangsamt.

Damit die Verdauungsorgane nicht wichtige Energiereserven abziehen, verringern die Winterschläfer auch den Verdauungstrakt und die darin lebenden Mikroorganismen auf zum Teil weniger als die Hälfte im Vergleich zum Sommer. Aus diesem Ruhezustand müssen die Winterschläfer immer wieder aufwachen, um angesammelte Stoffwechselprodukte in der Blase und im Darm auszuscheiden. Beim Siebenschläfer dauern die einzelnen Schlafphasen etwa 20 bis 29 Tage. Dann wird er wieder munter, löst sich, läuft ein bisschen herum, entspannt sich bei einem Nickerchen (normalem Schlaf

mit Traumphasen) und schraubt dann seinen Stoffwechsel wieder nach unten. Überwintern Bilche in Gebäuden, können diese Wachphasen auch auf längere Zeit ausgedehnt werden. Obwohl nur kurze Zeit aktiv, sind Siebenschläfer eine wichtige Nahrungsquelle für alle möglichen Beutegreifer, von Greifvögeln über Marder bis zum Luchs. Vor allem für die Luchsweibchen und ihre Jungen gehören sie in Mitteleuropa fest zum Speiseplan. Auch im Winter sind die Bilche nicht vor Nachstellung sicher, denn Marder und Luchse, möglicherweise auch Füchse, suchen mitunter gezielt nach den kühlen „Specknockerln“ in Felsspalten und Höhlen.

Was sonst noch geschieht

Auch einige Vogelarten kommen jetzt schon in Balzstimmung. Dohlen fliegen im Winter noch in gemischten Schwärmen zusammen mit anderen Krähenarten und Wintergästen aus Osteuropa. Wenn sich eine Dohle schließlich an einen Partner bindet, dann hält das meist ein Leben lang. Ab dem Herbst fliegen bereits Paare zusammen und suchen im Hochwinter ihre Nistplätze aus. Diese können von Jahr zu Jahr variieren und an den unmöglichsten Stellen liegen: von Felsvorsprüngen bis zum Kaninchenbau.

Während der kurzen Wachphase dreht sich das Leben der Siebenschläfer fast hektisch rund um Nahrungsbeschaffung und Fortpflanzung.





Männliche Bartgeier und Kolkrahen balzen im Jänner um Partnerinnen und legen Horste für den Nachwuchs an.

Bei den Saatkrähen beginnen nun die verpaarten Krähenmänner ihre Partnerin zu bewachen. Denn obwohl auch Saatkrähenpaare ein Leben lang zusammenbleiben, heißt das nicht, dass sie sich auch immer treu sind. Kurz vor der Eiablage könnte es jetzt noch zu folgenschweren Seitensprüngen kommen. Beide bauen und basteln ständig an ihrem großen Nest, das hoch auf Bäumen angelegt wird. Die „Single-Krähen“ bleiben weiterhin in großen gemischten Schwärmen. Die Vögel kennen sich dort ebenso wie in den Brutkolonien persönlich und haben eine gewisse Rangordnung unter sich ausgemacht. Und auch der Kolkrahe balzt im Jänner um seine Partnerin, bringt ihr Leckerbissen und füttert sie damit. Gemeinsam baut das Paar einen mächtigen Horst, der bis zu 1,5 m hoch werden kann, in hohe Baumkronen oder Felswände.

Nach langer Verlobungszeit entschließt sich auch der Steinadler in den ersten Monaten des Jahres zur lebenslangen Bindung an eine Partnerin. Während der Balz vollführt er spektakuläre girlandenartige Flüge: Immer wieder stürzt er sich aus großer Höhe in die Tiefe, um dann im Schwung wieder emporzufliegen. Unterhalb der Jagdgebiete des Steinadlers legen jetzt auch die Bartgeier ihre Horste an. Der Knochenspezialist unter den Geiern – er ernährt sich hauptsächlich vom Mark aus den langen Röhrenknochen von Schalenwild und Vieh – belässt es nicht bei einem Horst. Bis zu fünf verschiede-

dene Nester baut ein Paar, die sie dann auch mehrere Jahre hindurch benutzen. Im Jänner beginnen sie mit der Eiablage. Aus den zwei Eiern wird aber stets nur ein Junges großgezogen. Das zweite Ei ist nur zur Reserve, falls dem Erstgeborenen etwas zustößt.

Auch an vielen Gewässern wird es nun laut. Graureiher und Kormorane bilden im Jänner Paare, testen und werben um geeignete und begehrte Partner. In den kommenden Wochen finden sie sich dann zu großen lärmenden Brutkolonien zusammen, manchmal auch mit beiden Arten gemeinsam in gewässernahen Gehölzen und Einzelbäumen.

Die beiden Winterruher – der große Braunbär und der kleine Waschbär – bringen jetzt im Schutz der Höhle ihre Jungen zur Welt. Der Waschbär ist wie sein großer Vetter ein kleiner Pascha, der sich nicht in feste Paarbindungen einspannen lässt. Die meiste Zeit des Jahres leben die Waschbären einzelgängerisch oder in lockeren Männergruppen. Die Weibchen sind vor allem in Gesellschaft ihres Nachwuchses. Im Winter ruhen sie alle meist in Baum- oder Erdhöhlen, Dachböden oder Schuppen. Sind die Temperaturen nicht zu kalt, streifen sie auf der Suche nach Partnern umher. Nach der Ranz im Jänner und Februar folgt dann im März und April ein Wurf mit meist vier Jungen, für den die Mutter allein sorgt. **I**

KLEPTOGAMIE – SEX-KLAU

Ein Fachausdruck dafür, dass das Leben nicht fair ist, schon gar nicht, wenn es um Paarung, Brunft und Fortpflanzung geht. Denn unter „Kleptogamie“ verstehen Biologen die gar nicht so seltene „Ausbeutung des Fortpflanzungsaufwandes eines Tieres“, man könnte auch Seitensprung dazu sagen. Der Dieb schnappt sich das Weibchen, ohne vorher viel Energie in Balz, Brunft, Revierverteidigung oder andere aufwändige Verhaltensweisen gesteckt zu haben. Bekannt ist dieses Verhalten beim Rotwild, wo der Beihirsch auch gelegentlich zum Zuge kommt, bei Bighorn-Schafen, auch beim Gamswild, wo bestimmte Umweltbedingungen ebenfalls eine Verfolger- oder eine Platzbock-Strategie begünstigen. Aber auch bei Wildarten in vermeintlich treuen, stabilen Paarbindungen, zum Beispiel bei Füchsen, Murmeltieren, Marderhunden oder Greifvögeln, taucht der selektive Seitensprung auf. Betrogen wird in der Regel nur das dominante beziehungsweise territoriale Männchen. Denn die beteiligten Weibchen scheinen die kleinen Ausreißer nicht nur zu dulden, sondern auch gelegentlich zu suchen und begünstigen.

WINTERSCHLÄFER – WINTERRUHER

Bei einem echten **Winterschlaf** sinkt die Körpertemperatur des Tieres deutlich: Beim Murmeltier von 39 Grad Celsius auf nur noch 7-9 Grad Celsius. Atem- und Herzschlagfrequenz werden ebenfalls verringert, von rund 100 Schlägen pro Minute auf manchmal nur noch 2-3 Schläge pro Minute. Gelegentlich treten auch minutenlange Atempausen auf. Das Großhirn wird weitgehend ruhegestellt. Das Tier nimmt jetzt so gut wie keine optischen und akustischen Reize wahr und träumt auch nicht. Nur noch auf stärkere Berührungs- und Kältereize kann der Winterschläfer reagieren. In regelmäßigen Abständen müssen die Tiere aufwachen, um Stoffwechselprodukte auszuscheiden, herumzulaufen und auch etwas zu schlafen (mit Traumphasen).

ECHTE WINTERSCHLÄFER SIND:

- » Igel
- » Murmeltier
- » Hamster
- » Ziesel
- » Bilche, wie der Siebenschläfer
- » Fledermäuse
- » Stundenweise kann auch das Rotwild in einen Winterschlafähnlichen Zustand versinken und so seinen Energieverbrauch im Winter drastisch senken.

Winterruher sind eher Opportunisten. Während unwirtlicher Zeiten bleiben sie in Höhle oder Bau und verschlafen Tage und Nächte. Dazwischen können sie sich immer wieder zu kürzeren oder längeren Aktivitätsphasen draußen aufhalten und auf Nahrungssuche gehen. Ihre Herzfrequenz ist während des Schlafs kaum abgesenkt und wird täglich für einige Zeit auf Normalwerte hochgefahren. Auch während sie ruhen, bewegen sich die Tiere gelegentlich und durchleben Traumphasen im Schlaf. Viele Winterruher bringen in dieser Zeit ihre Jungen zur Welt, zum Beispiel Braunbär und Dachs.

ECHTE WINTERRUHER SIND:

- » Braunbär
- » Dachs
- » Eichhörnchen
- » Waschbär



WALD ALS PROBLEMLÖSER, INDEM
ER DER ATMOSPHERE CO₂ ENTZIEHT.



Wald im *Klimawandel* Patient oder Problemlöser?

Hinter uns liegt ein forstlich gesehen katastrophales Jahr 2023. Doch anstatt den Kopf in den Sand zu stecken, wird eifrig an Lösungsstrategien gearbeitet, um Extremwetterereignissen wie jenen im vergangenen Jahr und solchen, die höchst wahrscheinlich folgen werden, bestmöglich begegnen zu können. Im Vortrag von Dipl.-HLFL-Ing. Franz Reiterer bei der 27. Wildtiermanagement-Tagung des Nationalparks Hohe Tauern in Osttirol etwa wurden die zentralen Risiken, aber auch Chancen für den Wald im Klimawandel aufgezeigt. Es folgt ein kurzer Abriss dieses Vortrags.

DI Dr. Stefan Fellingner

Die Folgen des Klimawandels sind im Wald für uns bereits deutlich wahrnehmbar. Gerade in Osttirol sind ja die Auswirkungen besonders offensichtlich. In Szenarien über die künftige Landnutzung in alpinen Regionen im Lichte des Klimawandels ist der Wald stets Teil des Problems. Ohne die schützenden Waldwirkungen würden weite Teile unseres Siedlungsraumes unbewohnbar werden. Der Wald birgt aber auch die Chance, ein wesentlicher Teil der Lösung zu sein, wenn wir sorgsam mit dem Wald umgehen und kontinuierliche Schritte zur Klimaanpassung setzen.

Unbestritten liegen die zentralen Stellschrauben zur Klimaretung außerhalb des Waldes. Im Umgang mit dem Wald sind wir vermutlich an einer Weggabelung angelangt. Wenn wir den bisherigen Weg fortsetzen, müssen wir erkennen, dass der Wald vielerorts nicht mehr die gewünschten Wirkungen entfaltet. Der natürliche Anpassungsprozess kann mit dem rapiden Klimawandel nicht Schritt halten. Besonders schadensanfällige Wälder werden zunehmend Opfer von Extremwetterereignissen. In der Folge haben Schadorganismen wie der Borkenkäfer leichtes Spiel. Kahlflä-

chen bieten kaum Schutz vor Lawinen und Steinschlag. Besonders problematisch erscheint der Humusschwund im Bergwald. Die Fähigkeit des Bergwaldes, den Wasser-

haushalt zu regulieren, nimmt folglich deutlich ab. Der Wald ist dann mehr Patient als Problemlöser.

Durch Sturm, Schneedruck und Borkenkäfer wird der Wald vielerorts zum Patienten.





Die wirtschaftlich angespannte Ertragslage ist mit ein Grund, weshalb der Wald manchmal zum Patienten wird.

Ungleichgewicht auf den Holzmärkten

Es macht keinen Sinn, nach Schuldigen zu suchen. Eine der Ursachen ist auch in der wirtschaftlichen Ertragslage der Waldbewirtschaftung zu finden. Seit den 1970er-Jahren kämpfen die Waldbewirtschaftler gegen sinkende Holzerträge. Mit zunehmender Globalisierung der Holzmärkte sind die Erlöse aus dem Holzverkauf real laufend gesunken, während die Ernte- und Waldpflegekosten ständig gestiegen sind.

Wald als Teil der Lösung

Doch der Wald hat auch das Potenzial, wesentlicher Teil der Lösung im Lichte der Klimakrise zu werden. Das natürliche Waldwachstum ist die einzig wirtschaftlich sinnvolle Möglichkeit, der Atmosphäre CO₂ zu entziehen, indem es im Holz gebunden wird. Dazu brauchen wir aber stabile und vitale Wälder. Forstleute nennen den nötigen, unterstützenden Anpassungsprozess „adaptives Waldmanagement“. Absehbare Entwicklungen müssen berücksichtigt und Mischwälder forciert werden. Dabei

setzen wir auch auf Gastbaumarten wie die Douglasie. Wir müssen insbesondere an der Waldstruktur arbeiten – durch die Kahlschlagwirtschaft in der Vergangenheit sind vielfach schadensanfällige Altersklassenwälder entstanden. Am Beispiel der Bayerischen Staatsforste wurde gezeigt, dass strukturreiche Dauerwälder auch im Bergwald realisierbar sind. Das sind kleinflächig strukturierte Bergwälder, welche vorrangig mit Tragseiltechnik bodenschonend genutzt werden, durch fortlaufende Nutzungseingriffe jung, stabil und vital gehalten werden und sich weitgehend im Wege der Naturverjüngung natürlich regenerieren.

Dies lässt sich bei der aktuellen Ertragslage der Forstwirtschaft aus den Holzerlösen jedoch kaum noch finanzieren. Hier sehen wir ein forstliches Marktversagen, zumal wir nicht mehr davon ausgehen können, dass die Schutz- und Wohlfahrtswirkungen im Schlepptau der Waldbewirtschaftung für die Gesellschaft gratis mitgeliefert werden. Die Lösung muss beim Beziehungsgefüge aus Wald, seinen Eigentümern und Bewirtschaftern und der Gesellschaft ansetzen. Wir werden nicht umhinkönnen, die bereits lange vorhandenen Konzepte zur Abgeltung von Ökosystemleistungen umzusetzen. Das soll heißen: Die Nutznießer der sozialen und schützenden Waldfunktionen zahlen für wirkungsvolle (Berg-)Wälder.

Der Wald muss sich zum Großteil natürlich verjüngen können, damit er zum Problemlöser wird.





AM BEISPIEL DER BAYERISCHEN STAATS- FORSTE WURDE GEZEIGT, DASS STRUKTUREICHIGE DAUERWÄLDER AUCH IM BERGWALD REALISIERBAR SIND.

DIPL.-HLFL-ING. FRANZ REITERER

Das Entgelt muss leistungsabhängig sein – Eigentümer hochwirksamer Wälder im Hinblick auf Klimaschutz, Wasserschutz, Schutz vor Naturgefahren, für Erholung, Schutz der Biodiversität usw. erhalten ein angemessenes Entgelt.

Harmonisierung von Wald & Wild

Und was hat dies alles mit der Jagd zu tun? Aus forstfachlicher Sicht muss der Anspruch darin bestehen, dass zumindest auf einem Großteil der Waldfläche die natürliche Regeneration der Wälder im Wege der Naturverjüngung erfolgen kann. Dies

setzt ökologisch tragbare Wildstände voraus. Fortschritte könnte es vor allem dann geben, wenn es konkrete (auch finanzielle) Anreize gibt. Wenn sich die Ökosystemleistungen von Wäldern zu marktfähigen Dienstleistungen entwickeln, werden indirekt auch jagdliche Bemühungen zur Har-

monisierung von Wald und Wild honoriert. Dann kommen wir der Vision eines Waldes als Problemlöser in Zeiten des Klimawandels ein Stück näher.

Jagdliche Bemühungen zur Harmonisierung von Wald und Wild müssen honoriert werden.



Ausgefuchster Tipp #06: Überall daheim. Sogar am Polar.

Der S-CROSS – jetzt als Snowfox Sondermodell.



Ganz schön ausgefuchst, was das neue Snowfox Sondermodell so alles mitbringt. Fans des S-CROSS können sich jetzt auf zusätzliche Features wie elegante Snowfox Einstiegsleisten, Snowfox Dekorleisten und viele schlaue Angebote freuen, z. B. den **Zubehör-Gutschein im Wert von € 1.000¹⁾** und einen **Snowfox Bonus im Wert von bis zu € 2.000¹⁾**. Ach ja, den Snowfox Schlüsselanhänger und einen kuscheligen Plüschfuchs gibt's übrigens gratis dazu. Erhältlich von 16.10.23 bis 31.01.24. Wer hätte das gedacht! Mehr auf www.suzuki.at

Verbrauch „kombiniert“: 5,2-5,9 l/100 km, CO₂-Emission 118-133 g/km²⁾

1) S-CROSS Kundenvorteil von € 3.000 besteht aus € 2.000 Snowfox Bonus und € 1.000 Zubehör-Gutschein. Bonus inkl. Händlerbeteiligung. Zubehör-Gutschein einlösbar beim Kauf von Original Suzuki Zubehör. Aktion gültig bei Kaufabschlüssen von Neufahrzeugen von 16.10.2023 bis 31.01.2024 bei allen teilnehmenden Suzuki Händlern.

2) WLTP-geprüft. Druckfehler, Irrtümer und Änderungen vorbehalten. Symbolfotos. Mehr Informationen auf www.suzuki.at oder bei Ihrem Suzuki Händler.



€ 3.000
Kundenvorteil¹⁾:
Zubehör-Gutschein
& Snowfox Bonus!



AUTOPARK INNSBRUCK
6020 INNSBRUCK
LANGER WEG 12
T. 0512/3336-0
www.autopark.at

AUTOPARK VOMP
6134 VOMP
INDUSTRIESTRASSE 5
T. 05242/64 200-0
www.autopark.at

AUTOPARK WÖRGL
6300 WÖRGL
INNSBRUCKER STR. 105
T. 05332/73 711-0
www.autopark.at

AUTOPARK PFAFFENHOFEN
6405 PFAFFENHOFEN
GEWERBEPARK 14
T. 05262/65 400
www.autopark.at

AUTO SPARER
6380 ST. JOHANN/TIROL
INNSBRUCKER STRASSE 21
T. 05352/62 385
www.auto-sparer.at

IMSTER AUTOHAUS
6460 IMST
INDUSTRIEZONE 39
T. 05412/643 60
www.imster-autohaus.at

Weißer Hase im kältestarrenden Gebirge

Federleicht rieseln feine Schneeflocken vom nebelverhüllten Nachthimmel, als ich den Pajero parke und im Schein der Stirnlampe durch urigen Bergwald den wilden Weiten über der Waldgrenze entgegenstapfe. In der Nacht ist der Pulverschnee knapp knöcheltief gefallen, doch die Wettervorhersage prophezeit nicht nur ein Ende des Niederschlages beim Tagwerden, sondern überdies einen traumhaft sonnigen Wintertag.

Leif-Erik Jonas



Tief drinnen im felsüberragten Talchluss möchte ich im ersten Graulich dieses Wintertages nach dem knarrenden Ruf des Schneehahns lauschen und mir später vielleicht einen der weißgefiederten Vögel zur Beute machen. Weit und beschwerlich ist der Weg in diesen abgesehenen Winkel des Revieres. Schon im Sommer darf ich mit knapp zwei Steigstunden rechnen, sodass ich nun in Schnee und Eis eine halbe Stunde mehr eingeplant habe. Die große Stille des winterlichen Gebirgswaldes umfängt mich, während ich kräftesparenden Schrittes stetig an Höhe gewinne. Immer wieder kreuze ich Fährten von Rotwild, in denen noch kein Neuschnee liegt. Im raunen Hochwald ist auch der knapp bergschuhtiefe Altschnee pulvrig-locker und lässt mich rasch vorankommen. Zwischen den letzten Lärchen streicht mit burrendem Schwingenschlag und aufgeregtem Gocken eine Birkhenne davon und entschwindet in finstere Ferne. Dann habe ich die Waldgrenze erreicht. Der Altschnee ist nun nicht mehr pulvrig, aber auch nicht tragfähig, sodass ich mit jedem

krautraubenden Schritt bis zu den Waden – oft gar fast bis zu den Knien – einsinke. Der Steigverlauf ist hier durchgehend nur mehr zu erraten, doch zu meiner eigenen Verwunderung gelingt mir das erstaunlich gut. So liegt nach insgesamt fünf Viertelstunden des Steigens und Stapfens auch ein steiler Nordhang endlich hinter mir. Damit sind die meisten Höhenmeter bereits geschafft, auch wenn mich immer noch mehrere Kilometer von meinem heutigen Ziel trennen.

Hasenspur im Nebel

Mein Berggang führt mich fortan zunächst entlang eines sanft ansteigenden Gratrückens, der weit in die Gebirgswildnis hineinreicht. Mittlerweile bin ich so hoch, dass mich die grauweißen Schwaden des großen Gamshüters vollends eingehüllt haben und im Licht der Stirnlampe wie eine trübe Wand erscheinen, die mich nur wenige Schritte weit sehen lässt. So vertraue ich den Spuren der weißen Berghasen und bin überzeugt, dass diese geheimnisvollen Wesen jeden Meter ihres Lebensraumes

kennen und auch dann den besten Weg finden, wenn ein solcher nicht mehr zu erkennen ist. Diesem Wild, das man in der weißen Winterwelt nur wunderselten einmal erschaut, gebührt meine Hochachtung. Selbst wenn sich der Schnee meterhoch türmt, sibirische Kälte jedes Rinnsal zu formenreichen Gebilden erstarren lässt, eisige Stürme schaurig über Gipfel und Grate heulen und sogar das zähe Gamswild in den Bergwald hinabwechselt, harrt der Schneehase in seiner nun lebensfeindlichen Sommerheimat aus. Viele Stunden und Tage kauert er reglos im Windschatten von Felsblöcken und Steinspalten. In den Nachtstunden, wenn er den Adler nicht fürchten muss, geht er auf Äsungssuche, mümmelt auf einem windexponierten Grat, unter überhängendem Gefels oder auf einem abgelahnten Hang einige gefrorene Hälmlchen und überlebt so in einer Welt, in der es kaum ein Überleben gibt.

Auch diesmal enttäuschen mich die weißen Mümmelmänner nicht, denn ihre halb zugeschnittenen Spuren folgen tatsächlich stets mit beeindruckender Genauigkeit dem Steig. Je weiter ich nun ins Wintergebirge hineinwandere, desto stärker greift böiger Wind durch, wächst sich zum Sturm aus und verschärft die ohnehin schon zweifeligen Minusgrade. Die gefühlte Temperatur





Der Nebel lässt es an diesem Morgen lange nicht richtig Tag werden.

erreicht so Bereiche, die man bei Windstille kaum je einmal erleben würde.

Später umgehe ich entlang des Steiges einen Gipfel und gelange an einem stursumheulenden Törl wieder auf den Grat, der nun zum nächsten Gipfel hinaufzieht. Ich folge jedoch nicht dem Grat, sondern weiterhin dem hangparallelen Steig. Das Gehen wird zunehmend mühsamer und der Steigverlauf ist immer weniger zu erahnen. Als ich schließlich einen undeutlichen Quergrat erreiche, bin ich schon beinahe drei Stunden unterwegs und mir wird klar, dass es aussichtslos ist, den Weg bis zu meinem vorläufigen Ziel noch vor der Dämmerung zu bewältigen. Doch weil die weißen Berghühner gerade beim Tagwerden besonders aktiv sind, knarren und unruhig umherstreichen, möchte ich diese Zeit auf jeden Fall zum Horchen und Schauen nutzen, anstatt weiterzugehen und das Wild im schwachen Zwielicht zu übersehen und zu vergrämen.

Der Quergrat markiert erfahrungsgemäß den Beginn des eigentlichen Schneehuhngebietes und deshalb muss ich nun auch nicht unbedingt weiter. So stapfe ich hinüber zu einem Plateau. Hier wische ich den Schnee von einem Stein, der als Sitzplatz wie geschaffen ist. Dann lege ich wärmere Kleidung an und baue die Bockbüchsfinte zusammen, die ich des weiten Weges wegen zerlegt im Rucksack heraufgetragen habe. Und währenddessen dringt von weit oben aus dem Brausen des Sturmwindes schon das erste geheimnisvolle Knarren des weißgefiederten Wildes.

Unsichtbarer Hahn

Als ich schließlich die Stirnlampe ausknipse und auf meinem Sitzstein Platz nehme, hat der Schnee schon die kalten Blautöne der

frühen Dämmerung angenommen. Wenig später knarrt der Hahn erneut. Er muss sich genau über mir aufhalten, doch sicher einige hundert Steigschritte entfernt – irgendwo im endlosen Grauweiß des großen Gamshüters. Wieder und wieder dringt das Knarren an mein Ohr. Immer lauter klingt es, immer näher muss der Hahn sein.

Nun, im dämmerigen Tageslicht, ist die Sicht ungleich besser als zuvor im Schein der Stirnlampe und selten sieht man weniger als drei Schrotschüsse weit. Ich glaube, der Hahn könne schon in Sichtweite sein, und gebe mir alle Mühe, ihn im matten Licht zu erschauen – doch vergeblich! Dann vernehme ich nahen Schwingenschlag und bin überzeugt, der Hahn müsse jeden Augenblick irgendwo einfallen. Einen Atemzug später folgt ein energisches Knarren. Ich schaue mir die Augen aus dem Kopf und vermag doch keine weiße Feder zu entdecken.

Obwohl ich erst ein Viertelstündlein hier sitze, kriecht mir schon eisige Kälte in alle Glieder und lässt mich kaum noch das Glas stillhalten. Ein wenig möchte ich aber noch ausharren. Nach einer kurzen Weile dringt wieder der sausende Schwingenschlag der weißen Berghühner an mein Ohr. Einen

Herzschlag später gleiten zwei von ihnen doppelt schrotschussweit über mir in pfeilschnellem Flug vorüber und entschwinden im milchigen Grauweiß. Bald ertönen von höher am Hang weitere Knarrer.

Die Wetterbesserung, die fürs Tagwerden vorhergesagt war, zeichnet sich nicht im Entferntesten ab. Der Nebel ist so dicht wie zuvor, es ist bitterkalt, der eisige Wind bläst unvermindert und immer noch rieselt feiner Schnee herab, der von den Böen verwirbelt wird. Weil ich es in Wind und Eiseskälte ohnehin kaum länger aushalten würde und in den behandschuhten Händen zudem kaum noch ein Gefühl habe, will ich nun trotz der geringen Erfolgschancen den Rufen entgegenstapfen, mich warmsteigen und vielleicht wahrhaftig den Hahn erschauen.

Parallel zum Quergrat gehe ich in der Falllinie bergwärts und schaue mit freiem Auge, ob womöglich eines der weißen Berghühner irgendwo unruhig davontrippelt. Nur hin und wieder halte ich verschnaufend inne und fahre rasch mit dem Glas über grobe Felsbrocken und nebelverschleierte Schneemulden. Dann aber steige ich eilig weiter, denn jedes Stillstehen ist in der beißenden Kälte äußerst unkommod.

Nahezu unsichtbar

Schließlich tönt vom Quergrat her ein nahes Knarren. Ist der Hahn in Sichtweite? Oder kam sein Ruf doch von unmittelbar jenseits des Grats? Rasch hebe ich das Glas an die Augen, suche Schnee und Fels ab. Und da bleibt mein Auge unmittelbar unter der Gratkante an einem stubenofengroßen Steinblock hängen, an dessen unterer Seite der Sturmwind eine Art Schneebrüstung geformt hat. Dort – zwischen Schnee und Fels – gewahre ich einen fingernagelgroßen dunklen Fleck auf einem weißen Etwas, das irgendwie sam-



Immer wieder knarrt der Schneehahn.



Der weiße Hase
verschwimmt förmlich mit
der verschneiten Bergwelt.

tiger wirkt als der Schnee. Ich schaue genauer – und erst da vermag mein Auge den weißen Berghasen als solchen aufzulösen. Zusammengekauert hockt er unter dem Stein, halb von der Schneebrüstung verdeckt – und wäre sein schwarzscheinender Seher nicht gewesen, wäre ich seiner im monotonen Weiß der nebelverhangenen Winterwelt, in der es heute nicht recht Tag zu werden scheint, vermutlich nicht einmal gewahr geworden.

Ein paar Atemzüge lang bin ich unschlüssig, ob ich den Weißen erlegen soll oder nicht. Eigentlich bin ich ja der Schneehühner wegen hier heraufgestiegen, doch bei diesem Wetter sind meine Chancen gewiss nicht die besten. Zudem wäre es mir alles andere als unrecht, einen guten Grund zu haben, dieser unwirtlichen Witterung, die mich trotz vieler warmer Kleidungsschichten an die Grenzen des Erträglichen bringt, so bald wie möglich entfliehen zu können. Und einen winterweißen Berghasen zu erbeuten, ist etwas Rares, etwas Kostbares und mir mehr wert als so manches Schalenwild.

Aus all diesen Gründen fällt die Entscheidung zum Schuss dann auch rasch. Geduckt mache ich mich auf den Weg. Dabei pirsche ich dem Weißen aber nicht di-

rekt entgegen, sondern halte mich mehr rechts, um den Hasen glauben zu lassen, dass mein Sinnen nicht ihm gelte. Außerdem gewinne ich auf diese Weise rascher an Höhe und kann besser hinter die Schneebrüstung sehen, die den Hasen deckt. Endlich bin ich auf guter Schrottschussentfernung am Hasen, der keinen Rührer tut und voll auf seine nahezu perfekte Tarnung vertraut.

Vorsichtig knie ich nieder, streiche die Bockbüchslinse am Bergstock an und wenige Herzschläge später rollt der dumpfe Knall des rauen Schusses schneegedämpft durchs Tal. Der Weiße sackt in sich zusammen, rutscht irgendwie über die Schneebrüstung hinweg und einige Bergstockklängen hangabwärts. Am kurzen, aber steilen Weg hinauf zu meiner Beute trete ich ein harmloses Triebsschneepaket los, das mir Bestätigung ist, diese Schneehölle besser eher als später zu verlassen. Doch endlich habe ich den Weißen erreicht und hebe ihn voll Freude aus dem feinen Pulverschnee. Nach einigen raschen Fotos eile ich abwärts, fort aus dem ärgsten Sturm. Bald erreiche ich wieder den Steig und stapfe in meiner nächtlichen Spur heimzu. **I**



*Entdecken Sie stilvolle Jagdbekleidung,
Ausrüstung & Werkzeuge*

www.TheGunDogAffair.com

Rotwild als Landschaftspfleger

„Im Paradies der Hirsche“ betitelte die renommierte deutsche Wochenzeitung „Die Zeit“ ihren Beitrag über das Rotwild auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr in der Oberpfalz. Der eine oder andere Tiroler Jäger wird von dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr schon gehört haben und vielleicht auch vom besonderen Umgang, den man dort mit dem Rotwild pflegt. Ein Paradies für Hirsche? Wenn heute jemand über Rotwild spricht, dann fallen meist im gleichen Atemzug Worte wie „Schaden“, „Problem“ und „reduzieren“. Nicht so in Grafenwöhr. Dort erlaubt man sich bewusst recht hohe Rotwildsdichten und setzt das Rotwild als Landschaftspfleger ein. Das Konzept, das man in Grafenwöhr umgesetzt hat, trägt die Handschrift eines besonderen Forstmannes: Ulrich Maushake, seines Zeichens 28 Jahre lang Forstdirektor des Bundesforstbetriebes Grafenwöhr, der vor Kurzem die Leitung des Betriebes übergeben hat.

Michael Sternath, Sternath Verlag



Besondere Umstände

Was also hat es mit diesem Hirschenparadies zu tun, und wie sieht es dort aus? Der Truppenübungsplatz ist an die 23.000 Hektar groß. Anfang des 20. Jahrhunderts unter Wilhelm II. eingerichtet, wird der Platz seit 1945 von den Vereinigten Staaten von Amerika als militärische Übungsfläche und Scharfschießplatz für alle Waffengattungen genutzt. Das heißt im Klartext: Tausende Soldaten üben Tag für Tag auf dem Gelände mit schwerem Gerät, auf der zig Kilometer langen Panzerstraße röhren die Motoren schwerer Militärfahrzeuge. Für Normalsterbliche ist das gesamte Gelände gesperrt. Die militärische Nutzung steht also hier an erster Stelle. An zweiter Stelle steht die forstliche Nutzung. Die vorrangige waldbauliche Aufgabe ist es, den Übungsbetrieb der Amerikaner sicherzustellen; gleichzeitig hat der Wald aber auch Schutzwaldcharakter: Es sollen die Auswirkungen des Übungsbetriebes – Lärm, Staub, Erosion, Brände usw. – abgemildert bzw. ungeschehen gemacht und letztlich auch noch ein brauchbares betriebswirtschaftliches Ergebnis erbracht werden. Nach Militär und Forst kommt schließlich, an dritter Stelle, die jagdliche Nutzung. Rehe und Sauen gibt es dort und dann eben das vielzitierte Rotwild. In unserem Zusammenhang soll es ausschließlich um Letzteres gehen.

Besondere Landschaft

Die Landschaft des Truppenübungsplatzes ist abwechslungsreich. Ein stetiger Wechsel zwischen offenem Grasland, Wald und Wasser prägt das Bild. Es mag paradox klingen: Aber gerade die harte militärische Nutzung mit ihren weitläufigen gesperrten Flächen und der ewig langen Panzerstraße hat dazu geführt, dass Grafenwöhr heute ein auch für den Naturschutz höchst bedeutendes Gebiet geworden ist. Unter der Käseglocke der militärischen Nutzung horstet der Seeadler genauso wie der Fischadler, wohnen Neuntöter ebenso wie Wiedehopf, Heideelerche, Braunkehlchen, Ziegenmelker oder Rohrdommel. Und das Rotwild findet in den strikt abgeriegelten Beschussgebieten, in der „Impact Area“, das, was es sonst in Mitteleuropa kaum mehr gibt: absolute Ruhe. Dass dort drinnen immer wieder einmal ein paar Hirsche umfallen, von schwerem Geschütz getroffen, stört das Rotwild wenig. Es weiß sich im Übrigen in diesen Flächen völlig ungestört und sicher. Überhaupt: An den normalen militärischen Übungsbetrieb gewöhnt es sich rasch und weiß genau, den



Seeadler blockt auf Panzer – trotz harter militärischer Nutzung: Der Truppenübungsplatz Grafenwöhr ist ein Refugium für viele selten gewordene Tierarten.

militärischen Schusslärm vom jagdlichen Gewehrschuss zu unterscheiden.

Die entscheidenden Kennzeichen, nicht nur fürs Rotwild, sondern für die gesamte freilebende Tierwelt auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr sind:

- » ein großflächiges unzerschnittenes Gebiet
- » wenig Erschließung bzw. Verbauung
- » kaum Störfaktor Mensch, abgesehen von der militärischen Nutzung
- » keine intensive Landbewirtschaftung, keine Pestizide
- » großflächige Beschussgebiete mit viel Totholz

Rotwild als Leitwildart

Früher kam Rotwild auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr in vielen Bereichen in sehr hoher Dichte vor. Massiver Wildschaden am Wald war die Folge. In den frühen 1980er-Jahren suchte man nach einer Antwort darauf. Man fand sie. Diese Antwort hatte gerade nicht zum Inhalt, das Rotwild rigoros zu verfolgen. Im Gegenteil, man hatte durchaus den Willen und Wunsch, den Bestand auf einer gewissen Höhe zu erhalten. Ja, mehr noch: Man wollte es nicht nur erhalten und jagdlich nutzen, sondern man wollte es auch für die an den Truppenübungsplatz gestellten Aufgaben dienstbar machen, nämlich für die Freihaltung der Offenflächen, die Offenflächen bleiben sollten. Dazu entwickelte man einen ebenso einfachen wie klaren Plan. Die Kernpunkte für den Umgang mit dem Rotwild waren:

- » Verkürzung der Bejagungszeiten
- » störungsarme und effiziente Jagd
- » gezielte Lenkung des Rotwildes durch Ruhe und Äsung

Der Schlüssel zum Erfolg: klare Jagdstrategie und Konsequenz in der Umsetzung!

Früher pflegte man auf dem Truppenübungsplatz traditionelle Formen der Jagd. Heute setzt die eigentliche Jagd auf Rotwild erst nach der Hirschbrunft ein, also Mitte Oktober. Im Dezember ist die Bejagung dann schon wieder vorbei. Einzig die jagdbaren Hirsche – an die 150 im Jahr – bejagt man vorher mit Gästen, einige in der Feistzeit, die meisten in der Brunft. Die zahlenden Gäste für die Jagd auf den jagdbaren Hirsch sind auch ein betriebswirtschaftlicher Aspekt. Auch diese Jagd erfolgt nach klaren Regeln. Die daraus resultierende Störung des Rotwildes fällt kaum ins Gewicht. Die Jagd auf den Feisthirsch findet ohnedies nicht in den Gebieten statt, wo die großen Kahlwildrudel stehen; und auch bei der Jagd auf den Brunfthirsch achtet man auf geringstmögliche Beunruhigung. In den wenigen Wochen zwischen Brunftende und Jahreswechsel setzt man hingegen alle Erfolg versprechenden Jagdarten ein, um das Jahressoll von 1.500 bis 1.800 Stück zu erreichen. Herausragend in Sachen effizienter Bejagung sind dabei die großangelegten Ansitz-Drückjagen, bei denen man



Hirschstrecke in der Brunft – die starken Hirsche werden durch zahlende Jagdgäste erlegt.

höchsten Wert auf die Qualität der eingeladenen Jäger achtet. Bei den Jagden selbst gibt es glasklare Vorgaben: Vorrangig sind Kälber zu erlegen und Spießhirsche bis lauscherhoch; Tiere dürfen nur erlegt werden, wenn sie alleine kommen oder im kleinen Verband und wenn zuvor das Kalb erlegt wurde. Aus Verbänden mit mehreren Stücken dürfen nur Kälber, Spießer und geringe Hirsche erlegt werden.

Höchstes Augenmerk gilt diszipliniertem Schießen. Die legendären Ansprachen von Forstmeister Maushake zu Beginn der Drückjagden waren durchaus militärisch angelegt. Merkte er, dass ein Teilnehmer bei seiner Ansprache unaufmerksam war, ließ er ihn die letzten Anweisungen laut wiederholen, ohne Ansehen der Person. Er erlaubte den Schuss nur auf verhoffendes Wild bzw. für erfahrene Schützen auch auf langsam ziehendes Wild. Im Großen und Ganzen fanden diese Worte auch bei (fast) allen Gehör. Die Ansagen fruchteten. Wenn am Nachmittag auf dem Streckenplatz dann 100 und mehr Stück Wild lagen, waren Schlumpschüsse die Ausnahme. Passierte einem Schützen zum wiederholten Mal ein schlechter Schuss, bat ihn der Forstmeister zur Aussprache in den am Streckenplatz stehenden Bus. Nicht nur einmal sah man den Schützen dann mit rotem Kopf wieder aus dem Bus steigen. Die militärische Strenge bei der Abwicklung der Drückjagden und die Qualität der Jäger führten dazu, dass die Trefferprozente nicht selten in der Nähe von 1:1,2 liegen, und das, obwohl Schwarzwild bei diesen Jagden auch frei ist. Im Durchschnitt liegt die Strecke der Drückjagden bei etwa 60 % Kälber, 20 % Schmaltiere

und Alttiere sowie 20 % Hirsche. Jeder Jäger hat „seine“ Stücke vom Aufbrechen bis auf den Streckenplatz zu begleiten und ist verantwortlich dafür, dass das Stück sauber versorgt dort ankommt. Beim Aufbrechen helfen zum Teil Jungjägerinnen und Jungjäger in Ausbildung – zum Üben ebenfalls eine nachahmenswerte Idee.

Einzelansitz zum Nachbessern

Aufgrund der intensiven militärischen Nutzung des Geländes kann immer nur eine begrenzte Anzahl dieser großen Wildjagden durchgeführt werden. Was bei den Wildjagden an Kahlwild nicht zur Strecke kommt, erlegt man auf dem Einzelansitz. Auch diesen führt man so störungsarm durch, wie es nur geht. Wenn möglich, erlegt man Kalb, Alttier und Schmaltier auf einmal, wenn man einen Kleinverband vor sich hat, und das Aufbrechen erfolgt erst in der Wildkammer. Große Rudel bleiben unbeschossen.

Jagddruck im Wald, heilige Ruhe auf den Offenflächen

Abgesehen von den Wildjagden hat das Kahlwild auf den Offenflächen seine heilige Ruhe. Dort soll das Rotwild ja den Bewuchs zurückdrängen. Nicht selten sieht man dort am helllichten Tag, keine 500 Meter von der Panzerstraße entfernt, Kahlwildrudel von hundert und mehr Stück. Dort können die Tiere mit ihrem Nachwuchs ohne Störung äsen und wiederkauen. Genau das ist ja das Ziel der bewussten Lenkung: Das Rotwild dort „hinzustellen“, wo es keinen Schaden macht, oder mehr noch – wo es sogar Nutzen stiftet, und ihm in diesen Gebieten völlige Ruhe zu sichern.

In Grafenwöhr ging es waldbaulich nach den 1980er-Jahren vor allem auch darum, den Mischwald stärker zu fördern. Das Rotwild sollte also von den Waldbereichen mit ausgedehnten Laubholzverjüngungen ferngehalten und in Wiesen und Ödlandflächen bzw. in Altholzbereiche gelenkt werden. Dies erreichte man, indem man durch starken Jagddruck das Leben für das Rotwild in sensiblen Waldbereichen ungemütlich machte und es dafür im Offenland – das auch Offenland bleiben sollte – völlig in Ruhe ließ. Wir wissen alle, wie lernfähig Rotwild ist, und dass gemachte positive Erfahrungen dann über die Alttiere von Generation zu Generation weitergegeben werden.

Quadratur des Kreises

Militärische Nutzung, Naturschutz, Waldwirtschaft und Jagd reichen einander in Grafenwöhr die Hand. In vielen Dingen verbinden sich dabei die verschiedenen Nutzungen zum wechselseitigen Vorteil. So ist etwa auch heute noch ein vergleichsweise sehr hoher Rotwildbestand durchaus erwünscht. An die richtige Stelle in der Landschaft gestellt, trägt das Rotwild zur angestrebten Offenhaltung bestimmter Flächen bei. Gleichzeitig ist die natürliche Waldverjüngung sowie die Entwicklung standortgerechter Mischwälder möglich. Und: Die Einnahmen aus der Jagd werfen einen durchaus ansehnlichen Beitrag für den Betrieb ab, ohne das forstwirtschaftliche Gesamtkonzept zu gefährden. Irgendwie hat man den Eindruck, dass in Grafenwöhr dank eines klaren Konzepts und disziplinierter Umsetzung so etwas wie die Quadratur des Kreises gelungen ist. Auch wenn vergleichbare Verhältnisse bei uns kaum zu finden sind: Als Anregung für einen freundlichen Umgang mit Rotwild mag Grafenwöhr allemal dienen ...

ROTWILD-ABSCHUSS IM ZEHNJAHRESSCHNITT:

- » **7 %** jagdbare Hirsche
- » **19 %** Hirsche der Jugendklasse
- » **29 %** Alt- und Schmaltiere
- » **45 %** Kälber

Anfang der 1980er-Jahre erlegte man an die 300 Stück Rotwild. Der Abschuss wurde dann Schritt für Schritt auf mehr als 1.500 Stück angehoben.



Rotfuchs

Der Rotfuchs gilt, weil er sich perfekt an die vom Menschen geprägte Kulturlandschaft anpassen kann, als „Kulturfolger“ und dringt immer tiefer in urbane Gebiete ein. Meister Reineke zählt zu den Hundartigen und ist nicht zuletzt wegen seines wundervollen Haarkleides im Winter als Jagdbeute heiß begehrt. Dass neben dem Balg (Fell), den Haken (Fangzähne) und dem Penisknochen aber auch noch andere Teile des Fuchses verwertbar sind, wissen nur wenige.

Barbara Hoflacher

Gewinnung & Zusammensetzung

Fuchsfett besticht durch seinen hohen Gehalt an hautpflegender Ölsäure. Diese Fettsäure ist auch die Leitsubstanz von Olivenöl. Insgesamt verfügt Fuchsschmalz über einen erstaunlich hohen Anteil an ungesättigten

Fettsäuren und sollte daher nur im Wasserbad ausgelassen werden.

Die Zusammensetzung der Fettsäuren macht Meister Reineke zum absoluten Experten für schöne und vor allem faltenfreie Haut. Das Fett wirkt nicht nur pflegend, sondern auch

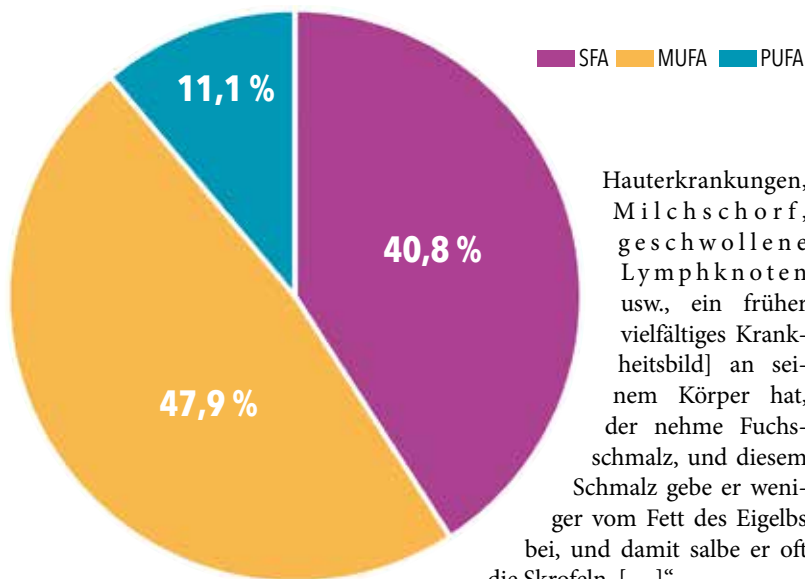
adstringierend (zusammenziehend). Das hilft nicht nur, um kleine Fältchen zu glätten, sondern macht es auch zum probaten Mittel bei jeder Art von Gewebebrüchen (Schwangerschaftsstreifen, Krampfadern der Venen, Hämorrhoiden, Leisten- und Nabelbrüchen



DER FUCHS ÄNDERT DAS
HAAR UND BLEIBT DOCH
DER FUCHS, DER ER WAR"

JOHANN NEPOMUK VOGL





Hauterkrankungen, Milchschorf, geschwollene Lymphknoten usw., ein früher vielfältiges Krankheitsbild] an seinem Körper hat, der nehme Fuchsschmalz, und diesem Schmalz gebe er weniger vom Fett des Eigelbs bei, und damit salbe er oft die Skrofeln. [...]"

usw.). Als drittes großes Anwendungsgebiet gilt schon seit der Antike, dass Fuchsfett, äußerlich aufgetragen, einen positiven Effekt auf jede Art von Lungenerkrankungen und Erkältungen hat.

Auch beim Fuchsfett lassen sich bestimmte Ernährungsvorlieben deutlich erschnüffeln. Das Fett von Füchsen, die sich bevorzugt im Maisfeld aufgehalten haben, riecht ganz eindeutig nach Popcorn.

Verwendung in der Volksmedizin

Hildegard von Bingen schreibt über den Fuchs: „Der Fuchs ist sehr warm [...] und bisweilen frißt er unreine Nahrung. Und wegen der Verschiedenheit [...] taugt sein Fleisch nicht zum Essen für den Menschen. Aber sein Fell ist gesund, und die Wärme dieses Fells ist gut für Kleider. Aber ein Mensch, der Skrofeln [diverse

In der Volksheilkunde hat sich die Verwendung bei Erfrierungen, Leibschaden/Bruch, Nabelbruch, Wunden, Brust- und Lungenleiden bis heute erhalten.

In der Rezeptsammlung der Zillertalerin Ilse Sporer steht geschrieben: „Fuchsschmalz hinter die Ohren bei Ohrenschmerzen.“

Der Arzt Ennemoser aus Passeier gibt folgendes Rezept als Bruchsalbe an: „Man röste gepulvertes Sanikelkraut in Fuchsschmalz, gebe 1 Löffel Lärchenlörget [Lärchenpech/Lärchenterpentin] dazu und mache daraus ein Pflaster.“

Unter dem Begriff „Bruch“ waren früher nicht nur Knochenbrüche, sondern in erster Linie Gewebeerbrüche (zum Beispiel Leistenbruch) gemeint.

Weil Fuchsfett wie erwähnt eine adstringierende Wirkung hat, warum also das Rezept nicht erweitern und abändern, um daraus einen Venen- und Gewebefestiger zu machen?

Während passionierte Fuchsjäger gerne die Fuchshaken (Fangzähne) zu ansehnlichem (Hut-)Schmuck verarbeiten lassen, bleibt das Fuchsfett oft ungenutzt.



REZEPT NACH ENNEMOSER

- » 200 ml Fuchsschmalz
- » 1–2 Handvoll Sanikelkraut (*Sanicula europaea*), ersatzweise Beinwellwurzel (*Symphytum officinale*)
- » 1 EL Lörget (Lärchenpech)
- » Bienenwachs

ZUBEREITUNG

Das Sanikelkraut, frisch oder getrocknet (ersatzweise frische Beinwellwurzel), in dem Fuchsschmalz warm mazerieren (etwa 30–60 Minuten), abseihen, nochmals abmessen und auf die gewonnene Menge 20 % Bienenwachs und einen EL Lörget zugeben bzw. darin schmelzen. Wenn die Masse handwarm ist, abfüllen (siehe Kapitel Salben, Seite 136 ff.).

Cholin (in Beinwell) und Allantoin, das in Sanikel und Beinwell enthalten ist, wirken kühlend, abschwellend und juckreizstillend, heilend und pflegend. Von beiden Pflanzen besagt ein alter Spruch: „Das wächst das Fleisch im Topf zusammen.“ Beide sind absolute Spezialisten bei Knochenbrüchen und sonstigen traumatischen Verletzungen, Muskelzerrungen, Gelenkentzündungen, Wunden usw.

Lörget dient wie alle anderen Harze auch, um Wunden zu säubern, zu desinfizieren und die Heilung zu beschleunigen. Diese Fuchssalbe ist daher auch vorzüglich für die Wundversorgung geeignet. Bei Adamus Lonicerus im Jahr 1679 steht über Fuchsschmalz/-öl geschrieben: „[...] ist gut den zitternden Gliedern/für den Krampff und für das Gesucht oder Schmerzen der Glieder/dieselbige warm damit gerieben und geschmiert. [...] Fuchsöl also wie gemeldet/bereitet/dienet den Podagrissen und den lahmen Gliedern,/dem Rückenwehe,/und den Nieren,/warm damit geschmieret.“

REZEPT NACH LONICERUS

- » 100 ml Fuchsschmalz
- » 100 ml Olivenöl
- » 2 EL frischer Dill (*Anethum graveolens*)
- » 2 EL frischer Thymian (*Thymus vulgaris*)

ZUBEREITUNG

Die frischen Kräuter klein schneiden und im Mörser anquetschen, bis sie richtig „Saft lassen“. Im Wasserbad Fuchsschmalz und Olivenöl gemeinsam erwärmen und die saftigen Kräuter darin etwa vierzig Minuten warm mazerieren. Anschließend abseihen und abkühlen lassen, bevor es verschlossen und aufbewahrt wird.

ANWENDUNG

Die Wirkung des Fuchsschmalzes zusammen mit Dill und Thymian ergibt noch weitere Anwendungsgebiete. So kann dieses Öl auch bei Brust- und Hustenbeschwerden, bei Verdauungsproblemen und um uns mutig zu machen, gute Dienste leisten.

Dill und Thymian werden in der Heilpflanzenkunde als Husten-/Verdauungskräuter und wegen ihrer desinfizierenden Wirkung empfohlen. Beide Pflanzen gelten nach alter Tradition als Mutmacher, weshalb schon die römischen Gladiatoren vor ihren Kämpfen damit gesalbt wurden, um mutig in den Wettstreit um Leben und Tod zu gehen.

Und auch bei Paracelsus wird Fuchsfett nebst anderen tierischen Fetten erwähnt: „Von den Balsamen, durch die Contracturen Curirt werden. Tachsschmalz, Wachs, Hirschen Butzlett, Füchsen-schmaltz, Murnelschmaltz, Mastix, Euphorbii, Weyrauch. Distilliert jeglichs, vermengs zusammen und distilliert noch einmal.“

Paracelsus IV, 112 (Jühling, 1900, Seite 11)

BARBARA HOFLACHER

WILDE MEDIZIN – GEWINNUNG – ANWENDUNG – HEILWIRKUNG



Praxisbuch mit 200 Seiten und rund 160 Farbfotos
Format: 17 x 24 cm, ISBN: 978-3-85208-181-6

Preis € 35,-

Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag, 1080 Wien,
Wickenburggasse 3, Tel. (01) 405 16 36/39
E-Mail: verlag@jagd.at, www.jagd.at

Dieses Buch beschreibt Schritt für Schritt, wie Wildtierfette von Dachschwein, Marmelade, Wildschwein & Co richtig gewonnen und in der eigenen Küche zu hochwirksamen Schmerz-, Wund- und Hautheilsalben, aber auch zu Seifen, Sprays, Ölen oder sogar Kerzen verarbeitet werden können. Es zeigt verständlich und anschaulich, wie Wildtierfette in der traditionellen Volksmedizin eingesetzt wurden, und tritt den Beweis an, dass sich dieses über Generationen überlieferte Heilwissen mit neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen abgleichen lässt. Dieses Buch lässt tief in heilbringende Zusammenhänge blicken, etwa, wenn es um den reichhaltigen Schatz verschiedenster Kräuter geht, die direkt vor unserer Haustür wachsen, oder wie Pflanzenöle oder ätherische Öle mit Wildtierfetten kombiniert werden können, um deren Wirkung zu steigern. Neben den Wildtierfetten widmet sich dieses Buch auch den „kleinen“ Trophäen, wie Bärten, Pelzen, Nägeln oder Penisknochen, und deren mannigfaltigen Verwertungsmöglichkeiten. Abgerundet wird dieses Werk mit höchst amüsanten Kurzgeschichten und beinahe vergessenen Wildrezepten, etwa Munggenpfeffer, Marderhund-Tortillas oder Dachsschinken. Die Autorin lässt es sich als überzeugte „Jägerin“ auch nicht nehmen, Mitmenschen vom gesunden und hochwertigen Lebensmittel Wildbret zu begeistern. Und: Sie legt Zeugnis ab für eine nachhaltige Bejagung und eine möglichst vollständige Verwertung der erlegten Wildtiere, um den Geschöpfen letztlich jenen Respekt zu erweisen, den sie auch verdienen.



Fuchspelz aus heimischer Jagd stellt eine nachwachsende Ressource dar. Der Kürschner-Familienbetrieb Peter's Pelze aus St. Veit/Glan fertigt aus diesem Naturprodukt wärmende Kleidungsstücke der Extraklasse.

Fuchspelz

Kein anderes Fell war bei unserem Kater so begehrt wie das Fuchspelz. Er war ein roter Kater, wie Garfield, nur nicht so dick, dafür ganz schön alt. Um seine steifen Gelenke zu wärmen und die Durchblutung anzuregen, verschmolz der rote Kater regelrecht mit dem roten Fuchs, sodass ich manchmal nicht sicher war, wo der Kater aufhörte und der Fuchspelz anfing. Alle, die schon selbst ein Fuchspelz um ihren Hals hatten, wissen, wovon ich rede. Es gibt von den hier skizzierten Tieren keines, dessen Fell so angenehm wärmend und schmerzlindernd ist.

Heute steht die Öffentlichkeit dem Thema Pelz – wenn es um Zuchtpelz geht, sogar völlig berechtigt – sehr kritisch gegenüber. Doch Fuchspelz stammt aus

nachhaltiger Jagd, „wächst nach“ und ist etwas völlig anderes. Als Problem muss allerdings angeführt werden, dass die Felle jener Füchse, die in kalten Fuchsnächten erbeutet werden, häufig leider keinen Wert mehr haben und verworfen werden. Viele fürchten sich vor argwöhnischen Blicken, Kommentaren oder davor, mit Sprays besprüht zu werden, wenn sie sich mit Fuchspelz in der Öffentlichkeit zeigen. Ich persönlich halte mich dabei an ein altes Zitat, das mir meine Großtante Leni immer gepredigt hat: „Tue recht, fürchte Gott und scheue niemanden.“

FUCHSGANG

In Wildnisschulen können Kursteilnehmer lernen, sich anzuschleichen wie ein Fuchs. Meister Reineke, wie der Fuchs in der Fabel genannt wird, ist kein Ballen-Sohlen-Gänger wie wir Menschen und bewegt sich weniger vertikal. Er setzt seine Vorderbranten mit dem vordersten, äußersten Teil zuerst auf und spürt somit viel schneller und leichter, auf welchem Untergrund er sich befindet und ob es sich lohnt, den Rest der „Pfote“ aufzusetzen, oder ob das viel zu geräuschvoll für sein Beutetier wäre. Durch diese spezielle Gangart ist er nicht nur beinahe lautlos, sondern er bewegt auch seinen Körper in einer geraden horizontalen Linie. Dies wiederum ist für andere Wildtiere eine Bewegung, die sie kaum wahrnehmen können. Welch ein Lehrmeister – wenn wir doch auch ein bisschen achtsamer durch die Natur gehen könnten, anstatt mit dem Geklapper von Wanderstöcken und dem Geplapper untereinander oder mit dem Handy alles rund um uns zu verschrecken?



Jägerwissen

AUF DEM PRÜFSTAND

10 FRAGEN
ZU DEN THEMEN
WILDTIERKUNDE,
WILDTIERKRANKHEITEN,
JAGDPRAXIS,
JAGDRECHT,
FORSTKUNDE ...

1 WELCHE BAKTERIEN KANN MAN AUCH BEI GESUNDEN TIEREN FINDEN?

- a) Lactobacillus casei
- b) Listeria monocytogenes
- c) Bacillus anthracis
- d) Escherichia coli

2 WAS WIRD ALS „WEIDLAUT“ BEZEICHNET?

- a) Der Hund gibt Laut, obwohl er die Fährte und die Spur verloren hat.
- b) Der Hund gibt ohne die Witterung des Wildes Laut.
- c) Der Hund gibt Laut, während er ein weidwund geschossenes Stück verfolgt.
- d) Der Hund gibt auf der warmen Spur Laut und sucht zu weit vom Führer.

3 WAS ZÄHLT ZU DEN BÜCHSENPATRONEN?

- a) Vollmantelgeschoss
- b) Pufferpatronen
- c) Randfeuerpatronen
- d) Zentralfeuerpatronen

4 WELCHES TIER IST AUF DEM BILD ZU SEHEN?

- a) Biber
- b) Bisam
- c) Ziesel
- d) Nutria

5 WO WERDEN WISENTE IN DER ZOOLOGISCHEN SYSTEMATIK EINGEORDNET?

- a) Ordnung der Paarhufer
- b) Klasse der Mammalia
- c) Familie der Cerviden
- d) Unterordnung Wiederkäuer



Diese Tierart breitet sich immer weiter aus und zählt zu den invasiven Neozoen.

Der Europäische Wisent (*Bison bonasus*) ist derzeit das größte Säugetier in Europa.



Wildkatze oder Hauskatze?



6 WAS BEZEICHNET MAN ALS WALDKALAMITÄT?

- a) Klimaanpassung von Waldbeständen
- b) Wasserspeicherkapazität von Waldbeständen
- c) Massenerkrankung von Waldbeständen
- d) CO₂-Kompensation von Waldbeständen

7 WAS IST TEIL EINES ZIELFERNROHRS?

- a) Tubulus
- b) Okular
- c) Tubus
- d) Monokel

8 ZU WELCHEN ENTEN ZÄHLT DIE STOCKENTE?

- a) Tauchenten
- b) Schwimmenten
- c) Gründelenten
- d) Meerenten

9 WELCHES MERKMAL UNTERSCHIEDET EINE WILDKATZE VON EINER HAUSKATZE?

- a) Pinselohren
- b) dunkle Augenfarbe
- c) schwarze, deutlich abgegrenzte Schwanzringe
- d) kontrastreiche Färbung

10 WELCHES FUTTERMITTEL ZÄHLT ZUM KRAFTFUTTER?

- a) Mais
- b) Apfeltrester
- c) Gerste
- d) Grassilage

Teste dein
Wissen

1: a, d; 2: a, b; 3: a, c, d; 4: d; 5: a, b, d; 6: c; 7: b, c; 8: b, c; 9: c; 10: a, c

LÖSUNGEN:

Der Wolf

geliebt, gefürchtet und verhasst

Als bedrohliches Raubtier war der Wolf – außer in den Märchen – aus dem öffentlichen Interesse verschwunden. Ruhigen Gewissens konnte man sich in Sicherheit wiegen, dass er aus Deutschland und Österreich verbannt und diese Bestie mit Pulver, Blei und Gift ausgerottet war.

Bernd E. Ergert, Direktor des Deutschen Jagdmuseums i. R.

Das hat sich geändert!

Nicht nur der Bauer hat Angst um sein Weidvieh, auch brave Spaziergänger und manche Jäger haben Angst um ihre vierbeinigen Helfer, wenn sie sie frei stöbern lassen oder am langen Riemen führen. Glaubt man den Zeitungsberichten der letzten Zeit, sind bereits Jagdhunde, vor allem bei Drückjagden, vom Wolf getötet worden.

Manchmal liegen Themen in der Luft. Denn als ich gestern über den neu zu schreibenden Beitrag in der Jagd in Tirol nachdachte, kam ich „auf die Wolfsfährte“. Anlass war eine Krankfährte, auf der ich mit meiner jungen HS-Hündin „Hailin“ in Thüringen bei Suhl – der Europäischen Waffentstadt – war. Gleich am Anfang der zuerst zügig verfolgten Fährte verhoffte der Hund plötzlich! Nicht, um etwas zu verweisen, vielmehr begann er mit einem seltsamen, noch nie von ihm gehörten tiefen Knurren, das mit kurzen Abständen und Sträuben der Rückenhaare erfolgte. Ich dachte sofort an einen Wolf und an die Berichte in deutschen Jagdzeitschriften, in denen berichtet wird, dass mancherorts bereits Jagdhunde getötet wurden und Wölfe auch gelernt haben, dass, wenn viele Schüsse fallen, leicht Beute gemacht werden kann. Natürlich nicht bewusst auf die Hunde, sondern auf angeschossenes oder flüchtiges Wild bei Bewegungsjagden.

Der Wolf in der Weidmannssprache

Die Wölfe kehren zurück – ich finde, die Weidmänner sollten sich an ihre Fachsprache erinnern, bevor er bejagt werden darf. Schriftsprachlich und weidmännisch gilt



„Die Wolfsfalle und ihre Anwendung“, 15. Jhd. aus Gaston Phoebus „Buch der Jagd“

für den weiblichen Wolf „Wölfin“. Der Wolf „raubt“, wenn er die Beute „reißt“ und „niederwirft“, die Beute ist der „Raub“, sein „Wolfsriss“ und sein „Riss“ sind der „Fraß“ oder das „Gefräß“. Mit dem „Fang“ „frisst“ er oder „ludert er sich voll“. Nach der Verdauung ist er „leer“. Das alte Wort „Fang“ bedeutet im konkreten Sinn das „Gefangene“, also die Beute. So wird das Maul des vierfüßigen Raubwildes als „Fang“ bezeichnet. Die langen Eckzähne sind sinngemäß die „Fangzähne“ oder „Fänge“, die spitzen Backenzähne die „Reißzähne“, die Gesamt-

heit der Zähne das „Gebiss“. Die Fanghöhle heißt „Rachen“ und zu den Lippen am Fang sagt der Weidmann „Lefzen“. Die Augen des Wolfes heißen weidmännisch „Seher“. Erst in neuerer Zeit nennt man die Ohren des Haarraubwildes „Gehöre“ (Riesentals Jagdlexikon 1882), der alte Ausdruck ist „Lauscher“. Der untere Teil des Laufes beim Wolf heißt „Pranke“, „Branke“, „Prante“ oder „Brante“. An der Pranke sitzen die Nägel, die die Jäger „Klauen“ nennen. Wie der Fuchs, so „schnürt“ auch der Wolf den Jäger an.



Wie bei allem Haarraubwild nennt man die männlichen Geschlechtsteile „Geschrö(te)“ bzw. „Fruchtglied“ oder „Rute“; die weiblichen „Schnalle“, „Nuss“ oder „Tasche“. Die Wölfe „ranzen“, wenn sie bei der Begattung in der „Ranzzeit“ „rennen“ und wie auch Hunde oder Füchse „hängen“. Nach der Ranz hat die Wölfin „abgeranz“, „geht dick“ oder ist „trächtig“, sie „welkt“ oder „wölft“ („verwölft“) ihre „Nestwölfe“ des „Wurfes“ oder „Gehecks“, die zu „Jungwölfen“ heranwachsen. Eine Wolfsgesellschaft wird „Rudel“ genannt, seltener „Rotte“. Das „Heulen“ macht sich der Wolfsjäger zu eigen und „heult sie an“. Wie Fuchs und Luchs „steckt sich Isegrim“ – so genannt in der Tierfabel – in der Dichtung.

Fallen und Fangvorrichtungen

Ehemals war die ablehnende Haltung gegenüber dem Wolf allgemein. Aus vielen Aufzeichnungen und Berichten wissen wir, dass er in der Regel negative Eigenschaften zugedacht erhielt. Sein Vorkommen wurde eher beklagt als begrüßt. Da er sich nur von Fleisch ernährt, galt er als noch schädlicher und grausamer als der Bär und man verfolgte ihn gnadenlos mit allen Mitteln. Um 1624 schreibt Manfred Strasser in seinem Jagdbuch: „Es werden Hirsch und andere wilde Tiere auch in und durch noch andere Inventionen gefangen, als da sein allerlei Schlageisen, Lembeisen, Dreuch, Schlagpaumb und Schlingen / an Raich- oder Falstecken. [Schlageisen = aus zwei halbkreisförmigen eisernen Bögen gebildete und



Fallgrube mit Lockente um 1493, Holzschnitt

unter Federdruck arbeitende Torsionsfalle. Lembeisen = Lähmeisen, schweres mit Widerhaken versehenes Fangeisen. Dreuch = Trittreus. Schlagpaumb = Prügelfalle. Raich- oder Falstecken = Fallgrube mit zugespitzten Holz- oder Eisenpfosten.] Solliche und dergleichen Gericht, Inventionen und Manieren, die wilden Tier zu fangen, sein teils gefährlich, aber gar nit waidmanisch, sondern vielmehr schinterisch und auf den diebischen Furmb gericht.“ Bevor ich auf die manchmal sehr skurrilen und persönlichen Schutzmittel der Bevölkerung in Tirol eingehe, eine Zusammenstellung des oben angedeuteten Bereichs:

- » **FALLGRUBE:** Zählt seit der Steinzeit zu den ältesten Fangmethoden.
- » **SCHWERKRAFTFALLE:** Fallspeere, Schlagfalle wie Deckelfalle, Stockfalle, Kastenfalle und Fangkäfig
- » **SCHLINGENFALLE:** einfache Schlinge, Schwerkraftschlinge, Torsionsschlinge
- » **NETZE UND NETZFALLE:** Stellnetz einfach und mehrfach, Decknetz und Hohlnetz
- » **REUSENFALLE**
- » **TORSIONSFALLE**
- » **WAFFENFALLE:** Stellbogen, Druckstichfalle, Bogenfalle, Armbrustfalle, Legbüchse, Selbstschuss
- » **SCHLUCKFALLE:** Wolfsangeln. Ein besonderer Bereich der Behelfe, um den Wolf auszurotten, waren bis ins 19. Jahrhundert hinein chemische Fangmittel – Gift! Bereits im Mittelalter und später im 18. Jahrhundert werden in der sogenannten Hausväterliteratur die Herstellung der „Tollköder“ oder „Wolfs-“ bzw. „Fuchskugeln“ beschrieben. Ein Hauptbestandteil dieser Giftbrocken war meist die „Wolfswurzwur“ oder das „Wolfskraut“, eine besondere Art des Eisenhutes, die auch „Wolfstod“ genannt wurde. Die in Skandinavien für die Tötung des Wolfes verwendete Flechte erhielt den bezeichneten Namen „*Letharia vulpina*“.

„Etwas ist jemandem durch die Lappen gegangen“ ist heute im Alltag eine viel gebrauchte Redewendung. Sie entstand aus einer alten Jagdtechnik, bei der das Wild mit an Seilen aufgehängten Leinenlappen umstellt „eingestellt“ wird, um dann



IHR TIROLER-EXPERTE FÜR
JAGDBEKLIEDUNG





Wolfsfalle mit Falltüre, 15. Jahrhundert
aus Gaston Phoebus „Buch der Jagd“

in der Lappstatt erlegt zu werden. Diese Jagd wird in Russland in Waldgebieten als Treib- oder Drückjagd auf den Wolf noch ausgeübt. Vor allem im Barockzeitalter war sie auch an unseren Höfen eine beliebte Jagdform auf den Wolf und den Hirsch. Sie erforderte einen enormen Aufwand an Forst- und Jagdpersonal, dazu die zahlreichen Treiber und Unmengen von Material in großen zusammenhängenden Wäldern.

Schutzmaßnahmen gegen den Wolf im praktischen, aber auch magischen und religiösen Kontext

Bis ins 19. Jahrhundert blieb der Hund, besonders in Zusammenhang mit der Vertreibung von Wölfen, ein treuer Beschützer von Mensch und Vieh. Zur eigenen Sicherheit wurden ihm dabei die bekannten Stachelhalsbänder „angekölpt“ die noch mancherorts aufbewahrt werden.

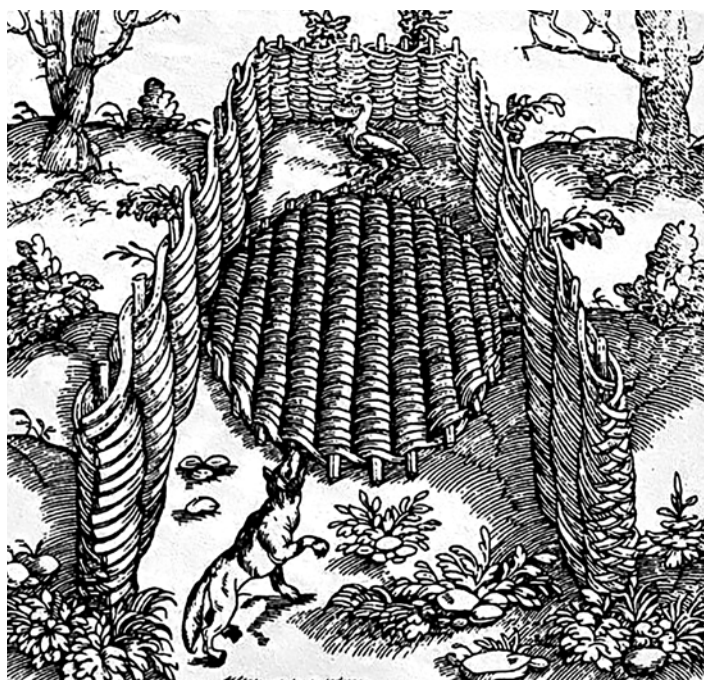
Zu den allorts gebräuchlichen Abwehrmitteln zählten auch in Tirol die „Gschuicher“ – Menschengestalten im Abschreckmodus. Dies konnten Jäger sein oder die Abschreckung erfolgte durch Lärm, wie z. B. durch Klappern, Rasseln, Windspiele, Ratschen usw., oder durch Bewegliches, wie z. B. Fahnen, glänzende Blechstücke oder Stanniolstreifen.

stige Waffe, „da man mitunter Wolf oder Bären begegnete“. Eine ungewöhnliche Vorrichtung wurde noch in Laurein am Nonsberg verwendet. Es war ein sehr einfaches, kraxenähnliches Tragegestell, das aus Brettern mit Stacheln zusammengefügt war. Diese Kraxe, die Haupt und Rücken überragte und annähernd unter die Kniekehlen reichte, war als Rückendeckung gegen die Wölfe gedacht. Über eine andere Vorgehensweise wird aus Vals berichtet, wo die Bewohner als Wolfsschutz eiserne Ketten hinter sich herzogen.

Magische Kräfte im Glauben und Aberglauben

Die Erfüllung persönlicher Bedürfnisse und vermeintlicher Hilfe in misslichen Lebenslagen steht im Vordergrund bei der Anrufung Gottes oder der Schutzheiligen. Das Bannen oder Verbannen durch Zaubersprüche wie z. B. durch den „Wolfssegen“ war seit dem Mittelalter auch in Tirol geläufig. In einem Lehergedicht, das 1411 auf Schloss Runkelstein entstand, finden sich zahlreiche Hinweise auf dessen Anwendung. So etwa: „Fur die Wolfe. Der gute herr sant martein/ der lag auff dem pette sein,/ er sprach: „Stand auff, hirte mein,/ nym des hymel slüssel,/ versperre dem wolfe seinen drussel/ und dem pern seinen candt/ vnd dem diebe seine hant/ vnd gee hin, viech, in holcz vnd in waid/ in perg vnd in tal/ wo dir hyn sey not, in gotes namen amen.“

Zahlreiche und viele Belege für die große Angst vor dem Wolf fand ich auch in Tirol. In Taufers im oberen Vinschgau ging man beispielsweise an strengen Winterabenden mit Knüppeln bewaffnet ins Wirtshaus. Auch die Kirchgänger von den weiter entfernten Höfen am Geiselberg bei Reischach besuchten noch im 19. Jahrhundert die Christmette nie ohne Stock oder eine son-



Fallgrube mit
Horde,
1580 Kupferstich

MONATSAKTION

UNSERE ANGEBOTE DES MONATS JÄNNER!

Solange der Vorrat reicht!

ALLE ANGEBOTE ERHALTEN SIE IN UNSERER
GESCHÄFTSSTELLE ODER ÜBER UNSEREN ONLINESHOP!

**-10%
RABATT**

*für alle Mitglieder
des TJV*

*Wir freuen uns
auf Ihre Bestellung!*

ZIRBENÖL 100 % NATURREIN

Zirbenöl – ätherisches Öl der
Zirbelkiefer (Arve bzw. *Pinus cembra*)

Inhaltsstoffe:

alpha-Pinen, delta-3-Caren,
beta-Phellandren, beta-
Pinen, DL-Limonen
Isomerengemisch, Myrcen,
Terpinolen, p-Cymol

€ 11,61
statt € 112,90



UNIVERSAL-JAGDHANDTUCH „WILD^{ES} TIROL“

Das Universal-Jagdhandtuch in Bottle Green ist multifunktionell einsetzbar. Es hat ein kleines Packmaß und braucht daher wenig Platz. Die Autoscheibe wurde auf der Jagd schmutzig – kein Problem mit diesem Allrounder. Die Stahloberflächen in der Wildkammer müssten wieder gereinigt werden – kein Problem mit diesem Jagdhandtuch. Auch beim Sport oder auf der Hütte für das Geschirr kann man diesen Allrounder sehr gut verwenden. Die super Saugfähigkeit und schnelle Trocknung zeichnen dieses Handtuch aus. Bei 40° Grad waschbar.

Maße: 50 x 100 cm

€ 9,90
statt € 11,-



ROTFUCHS- KARTE

Passend für jeden Anlass!
Geburtstags-, Glückwunsch-
oder Weihnachtskarte
inkl. Kuvert

Maße: 18,5 x 21 cm

€ 8,10
statt € 9,-



JAGDSCHERE „LÖWE“

Ein Allroundtalent, das neben dem Messer in den Rucksack
eines jeden Jägers gehört. Mit der Jagdschere ist das Aufbrechen
müheles möglich und auch das Zerwirken gleich viel einfacher.
Sie ist langlebig, korrosionsgeschützt und robust im Einsatz.

- **Schneidöffnung:** 22 mm
- **Länge:** 21 cm
- **Gewicht:** 280 g

€ 33,21
statt € 36,90



**TIROLER
JÄGERVERBAND**

Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/571093
E-Mail: shop@wildestirol.at, <https://wildestirol.at>



MITTEILUNGEN DER GESCHÄFTSSTELLE

GESCHÄFTSSTELLE:

Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck
Telefon: 0512 / 57 10 93, Fax: DW 15
E-Mail: info@tjv.at, www.tjv.at

BÜROZEITEN:

Montag bis Donnerstag
jeweils von 7.30 bis 17.00 Uhr
Freitag von 7.30 bis 12.00 Uhr

IN DER GESCHÄFTSSTELLE ERHÄLTlich:

- ➔ Buch „Wild^{es} Tirol – Lehrbuch des Tiroler Jägerverbandes“ € 130,-
- ➔ Verbandsabzeichen für den Hut als Anstecknadel
- ➔ Jagderlaubnisschein-Vordrucke
- ➔ Wildplaketten
- ➔ verschiedene Hinweistafeln
- ➔ Autoaufkleber
- ➔ Musterpachtverträge

RECHTSBERATUNG:

Nach telefonischer Voranmeldung (0512 / 57 10 93) können kurzfristig Termine mit unserem Rechtsreferenten Univ.-Prof. Dr. Franz Pegger vereinbart werden.

JAGD IN TIROL – REDAKTIONELLE BEITRÄGE

Sie haben einen redaktionellen Beitrag für die „JAGD IN TIROL“ – dann senden Sie diesen bitte an folgende E-Mail-Adresse: redaktion@tjv.at

Weidmannsruh unseren Weidkameraden

Jürgen Bauer

91 Jahre, D-Oberstenfeld

Manfred Ganter

87 Jahre, D-Vs-Villingen

Josef Spörr

85 Jahre, Steinach am Brenner

Johann Waltl

84 Jahre, Kitzbühel

Alois Fuetsch jun.

79 Jahre, Matrei in Osttirol

Alois Schwaiger

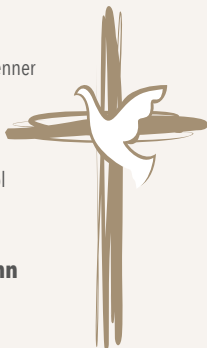
74 Jahre, Ebbs

Johann Zimmermann

60 Jahre, Innsbruck

Klaus Feistmantl

58 Jahre, Absam



Mithilfe der Jägerschaft

Liebe Weidgenoss*innen,
ich besuche derzeit am Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der Universität für Bodenkultur einen universitären Lehrgang zum Erlangen des Titels „Akademischer Jagdwirt“. Im Rahmen meiner Abschlussarbeit, in welcher ich über „Nachhaltigkeit – ökologische Rotwildbewirtschaftung mit Störfaktoren“ schreibe, habe ich diesen Onlinefragebogen erstellt und hoffe auf Ihre geschätzte Mithilfe. Dazu müssen Sie nur die Kamera auf Ihrem Handy starten, den QR-Code scannen und anschließend auf den Button „Jetzt starten“ drücken. Der Fragebogen öffnet sich automatisch. Sie werden Schritt für Schritt durchgeführt. Am Ende einfach auf „Absenden“ drücken. Fertig, das war's!

Gerne kann das Ergebnis sowie meine komplette Arbeit ab Herbst 2024 in der Bibliothek der Boku Wien oder

auf der Website <https://jagdwirt.at/> heruntergeladen werden.

Diese Befragung findet natürlich komplett anonym statt. Weidmannsdank im Voraus! ■

Andreas Prohazka

Zur Umfrage „Rotwild im Wandel der Zeit“



Ich bedanke mich für die freundliche Unterstützung und die Bereitschaft zur Veröffentlichung meiner Umfrage.

TROPHÄENSCHAUEN 2024

Schwaz: 16. und 17. Feber 2024, Landeslehranstalt Rotholz

Kitzbühel: 09. und 10. März 2024, Kirchberg

Kufstein: 15. bis 17. März 2024, Stadtsaal Kufstein

Lienz: 06. und 07. April 2024, RGO Arena Lienz

Landeck: 16. und 17. März 2024, WM-Halle St. Anton

IBK-Land: 06. und 07. April 2024, WM-Halle Seefeld

Reutte: 20. und 21. April 2024, Sportzentrum Reutte

IBK-Stadt: 24. Mai 2024, Tiroler Jägerheim Innsbruck

Imst: 27. und 28. April 2024, Imst



VOLLVERSAMMLUNG: 06. Juli 2024

Rehwildreferententag 2023 am Patscherkofel

Dieses Jahr fand der Rehwildreferententag auf dem Innsbrucker Hausberg, dem Patscherkofel statt, welcher vom Bezirksrehwildreferenten von Innsbruck-Stadt, Hans Pernlochner, organisiert wurde. Nach einer kurzen Begrüßung und Vorstellung des Jagdbezirkes durch den Innsbrucker Bezirksjägermeister Franz Xaver Gruber ging es mit der Patscherkofelbahn hinauf ins Restaurant „Das Kofel“, wo die jährliche Referentensitzung stattfand.

Themen der diesjährigen Sitzung waren neben allgemeinen Themen zur Hege und Pflege des Rehwilds insbesondere das letztjährige Rehwildsymposium sowie die Diskussion über jene Themen, welche für die massiven Rückgänge des Rehwilds in Tirol verantwortlich sind. Auch wurde von den Referenten festgestellt, dass die Rehkitzmarkierung durchaus gut angenommen wird. Weiters konnte seitens der Rehwildreferenten ein Beitrag dazu geleistet werden, dass nunmehr die Bejagung des Goldschakals ganzjährig unter Berücksichtigung der Jagdethik möglich ist. Erfreulicherweise folgte heuer der Großteil der Bezirksreferenten der Einladung und es konnten durch die vielen Sichtweisen und Erfahrungen spannende Gespräche sowie Diskussionen geführt werden. Im Anschluss an das gemeinsame Mittagessen



Auf dem Innsbrucker Hausberg Patscherkofel trafen sich die Rehwildreferenten zu einer Sitzung, in der unter anderem über den massiven Rehwildrückgang in Tirol diskutiert wurde.

sen erhielten wir noch eine Führung durch die verschiedenen Reviere am Patscherkofel. Auf diesem Wege möchte ich mich im Namen aller Referenten bei BJM Franz Xaver

Gruber sowie HGM Hans Pernlochner mit Familie für die sehr gelungene Veranstaltung bedanken.

WM Robert Neururer, Landesrehwildreferent

Weiterbildungslehrgang CIC-Vermesser

Zur Einhaltung der Bestimmungen über die Abschussplanung und Abgangsentwicklung sind die Trophäen des Schalenwildes, bei männlichem Rot- und Rehwild zusätzlich der linke Unterkieferast, bei den Trophäenschauen vorzulegen. Die Bezirksverwaltungsbehörde hat durch fachlich befähigte Personen (Bewertungskommissionen) anhand der vorgelegten Trophäen und Unterkiefer die Einhaltung des Abschusses zu überprüfen (§ 38 TJG). Die Bewertungskommissionen setzen aufgrund der vorgelegten Trophäen das Alter und die Punktezahl nach CIC-Standards fest. Die Bewertung der Trophäen hinsichtlich des Stein-, Gams- und Muffelwildes sowie des Rotwildes hat ausschließlich nach CIC-Richtlinien zu erfolgen. Bei Rehbocken dürfen in der Altersklasse II



nur Stücke erlegt werden, bei denen mindestens zwei der drei für die Bewertung des Geweihs maßgeblichen Kriterien – dies sind Masse, Höhe, Vereckung – unter dem Durchschnitt des Lebensraumes liegen.

Bereits zum dritten Mal wurde für Mitglieder der Bewertungskommissionen und Referenten der Jagdkurse ein Zertifizierungslehrgang der CIC durchgeführt. In einem zweitägigen intensiven und lehrreichen Seminar konnten die Lehrgangsteilnehmer die Ausbildung zum „Certified CIC Measurer“ nach internationalen Standards erfolgreich abschließen.

TJV

Das Erlernte konnte gleich in die Praxis umgesetzt werden.



Ein Weidmannsheil den Jubilaren im Jänner

96 Zur Vollendung des 96. Lebensjahres:
Koffler Franz, Gries im Sellrain

95 Zur Vollendung des 95. Lebensjahres:
Mauracher Albert, Fügen

94 Zur Vollendung des 94. Lebensjahres:
Kröll Josef, Mayrhofen; Kühbacher Albin, Steeg; Dr. Sigwart Josef, Schwaz

93 Zur Vollendung des 93. Lebensjahres:
Egger Walter, Bruck am Ziller; Jeller Franz, Nußdorf-Debant; Taxer Josef, Navis

91 Zur Vollendung des 91. Lebensjahres:
Harasser Johann, St. Johann in Tirol; Siller Georg, Neustift im Stubaital

90 Zur Vollendung des 90. Lebensjahres:
Kröll Franz, Ginzling; Perwög Franz, Silz; Reich Anton, Längenfeld

89 Zur Vollendung des 89. Lebensjahres:
Kröll Johann, Schwendau; Rössler Friedrich, D-München; Tegischer Josef, Lienz

88 Zur Vollendung des 88. Lebensjahres:
Huber Franz, Landeck; Jäger Hermann, Telfes im Stubai; Muigg Franz, Steinach am Brenner; Regensburger Alois, Ötz

87 Zur Vollendung des 87. Lebensjahres:
Ambach Rudolf, IT-Kalern; Exenberger Wilhelm, Schwoich; Hirzinger Jakob sen., Westendorf; Köck Peter, Fieberbrunn; Steinlechner Franz, Telfes; Trixl Anton, Oberndorf in Tirol; Unterrainer Johann, Bad Häring

86 Zur Vollendung des 86. Lebensjahres:
Jeitner Simon, Umhausen; Nowak Rainer, Ebbs; Steger Jakob, Going am Wilden Kaiser; Dr. Zweibarth Horst, D-München

85 Zur Vollendung des 85. Lebensjahres:
Adelsberger Primus, St. Johann in Tirol; Auer Arthur, Landeck; Brechja Helmut, Pflach; Kuchelmair Paul, Virgen; Ladstätter Werner, St. Jakob i. D.; Larcher Johann, Wenns; Dr. Riedmann Peter, Lans; Schlichther Horst, Pinswang; Windisch Johann, Innsbruck; Wirtz Michael, D-Stolberg

84 Zur Vollendung des 84. Lebensjahres:
Eccher Alessandro, IT-Brunico; Eder Hansjörg, Finkenbergring; Englert Gerhard, D-Leidersbach; Födisch Joachim, Stans; Dr. Gasser Norbert, Oberlienz; Hagleitner Andrä, Kirchberg in Tirol; Juen Oskar, Rietz; Klaunzer Johann Heinrich, Matriei in Osttirol; Rauch Rudolf, Schwendau; Riml Helmut, Sölden; Schmalzer Johann, Bad Zell; Thaler Helmut, Imst; Wurzenrainer Johann, St. Jakob in Haus

83 Zur Vollendung des 83. Lebensjahres:
Di Delong Bernhard, Rum; Diana Gianfranco, IT-Sona; Duerr Peter, Aurach bei Kitzbühel; Hauser Bernhard, Fieberbrunn; Klotz Stefanie, Umhausen; Panzl Arthur, Matriei in Osttirol; Seebacher Josef, D-Geisenfeld

82 Zur Vollendung des 82. Lebensjahres:
Bachl Winfried, D-Löhrnbach; Bammer Heinz-Dieter, Mödling; Exenberger Hans-Dieter, Wattens; Hörhager Franz, Hart im Zillertal; Miranda Matthias, Umhausen; Nagler Annamaria, IT-Terlan; Neuburger Walter, D-Ertingen; Pfurttscheller Johann, Neustift im Stubaital; Dr. Pühringer Alfred, Linz; Schaur Richard, Thaur; Schöll Robert, Tannheim; Teubner Ingrid, D-Plettenberg; Thaler Georg, Thiersee; Vietor Bernd, D-Neustadt; Vötter Peter, Aurach bei Kitzbühel

81 Zur Vollendung des 81. Lebensjahres:
Abendstein Johann, Uderns; Ing. Alf Ernst, Kufstein; Gründhammer Hannelore, St. Johann in Tirol; Haag Werner, Landeck; Hörmann Rudolf, Möt; Hotter Jakob, Ried i. Z.; Kahlkopf Ferdinand, Wörtern; Kruckenhauser Josef, Landeck; Stockmayr Peter, Achenkirch; Thalhammer Werner, Oberberg

80 Zur Vollendung des 80. Lebensjahres:
Ausserlechner Oskar, Pill; Begemat Rolf Otto, D-Düsseldorf; Blassnig Ernst, Hopfgarten i. D.; Feucht Leopold, Thaur; Dr. Grienke Erich, Ellmau; Hechenblaikner Rudolf, Reith im Alpbachtal; Heis Herbert, Prutz; Holzknicht Josef, Sellrain; Kalckbrenner Gerd, D-Sachrang-Aschau; Kerschhaggl Franz, Kaltenbach; Kronberger Christel, Achenkirch; Leiter Josef, Sillian; Mattersberger Karl, Matriei in Osttirol; Peterneil Walter, Ferndorf; Schneider Rodol, D-Buchloe; Steiner Georg, Virgen; Unterladstätter Alois, Strass im Zillertal; Weger Siegfried, Fulpmes

79 Zur Vollendung des 79. Lebensjahres:
Als Josef, Alpbach; Fels Rudol, D-Velbert; Gstreithaler Alois, Leutasch; Kostenzer Kurt, Pill; Kranewitter Ignaz, Nassereith; Dr. Mathoi Winfrid, Innsbruck; Mayr Franz, St. Martin b. Lofer; Ing. Pointner Klaus, Schwaz; Röder Wilhelm, Peygarten; Steiner Peter, Igls; Stock Gerhard, Lanersbach; Voppichler Karl, Pfnos

78 Zur Vollendung des 78. Lebensjahres:
Gehring Reiner Andreas, Tannheim; Gratt Hubert, Kirchbichl; Grissenauer Gernot, Baumkirchen; Gstir Franz Johann, Arzl im Pitztal; Dr. Simon Richard, D-Leonberg; Strasser Adolf, Brixen im Thale; Tollinger Ferdinand, Innsbruck; Waldherr Josef, D-Wackersberg

77 Zur Vollendung des 77. Lebensjahres:
Baumann Sebastian, Kirchdorf in Tirol; Beer Josef, Stanz; Bohnheim Franz Josef, D-Emmering; Dr. Büsser Theo, CH-Gossau; Dobler Hansjörg, Biberwier; Eickhoff Alfred, D-Bochum; Haas Wilhelm, Oberhofen im Inntal; Heitzinger Ernst, Bad Häring; Konrad Hubert, Imst; Mair Ludwig, Schwaz; Miller Johann, Ellbögen; Dr. Moritz Markus, Innsbruck; DI Pfandl Engelbert, Brixlegg; VR Dipl.-Tierarzt Pfund Ludwig, Kappl; Preisig Werner, CH-Teufen; Rist Hans, D-Walldorffhalslach; Sammer Andreas, Wörgl; Schett Michael, D-Massenbachhausen; Schmidt Erwin, D-Gerstshofen; Schwab Erich, Telfes im Stubai; Unterrainer Johann, Bad Häring; Wallner Johann, Schwaz; Weber Peter, Heinfels

76 Zur Vollendung des 76. Lebensjahres:
Angerer Rudolf, Stumm; Bachmann Josef, Oberlienz; Griebaum Alois, Arnwiesen; Haidacher Josef, Angerberg; Höllwarth Johann, Stumm; Juffinger

Johann, Thiersee; Kathrein Hansjörg, Lechaschau; Kempf Josef, Neustift Milders; Klotz Albin, Leutasch; Dr. Lacher Helmut, D-Pullach im Isartal; Mungenast Herbert, Serfaus; Piringer Karl, Pill; Platzer Karl, Ellmau; Ribis Konrad, Neustift; Roth Peter, LIE-Vaduz; Sailer Rudolf, Strengen; Schauburger Maximilian, D-Ebersberg; Venier Eduard, Kaunerberg; Zangerl Walter, Strengen

75 Zur Vollendung des 75. Lebensjahres:
Alber Robert, St. Anton am Arlberg; Amstutz Urs, CH-Liestal; Andexlinger Walter, Ulrichsberg; Bertold Karl, St. Johann in Tirol; Bromme Gustav Georg, D-Waakirchen; Detassis Franco, IT-Trento; Dreschke Maria Ursula, Tulfes; Erni Kurt, CH-Zumikon; Fiegl Silvia, Sölden; Kapferer Franz, Axams; Keiler Josef, Jenbach; Kolnig Herbert, Lienz; Kurz Bruno, Tarrenz; Lackner Rudolf, St. Ulrich am Pillersee; Mayr Anton, Obertilliach; Muigg Franz, Aldrans; Patsch Manfred, Pfunds; Prantl Martha, Haiming; Prasherger Johann, Walchsee; Raffl Hermann, St. Anton am Arlberg; Schneeberger Walter, Schwendau; Stauder Anton, Mutters; Stern Nikolaus, Neustift; Stock Johann, Brandberg

70 Zur Vollendung des 70. Lebensjahres:
Binder Josef, Vomperbach; Brunner Josef, Lavant; Eiter Erwin, Schönwies; Mag. Lechleitner Franz, Serfaus; Lehnert Hendrik, D-Lübeck; Leiter Johann jun., Außervillgraten; Marcati Paolo, IT-Bruneck; Dr. Rapf Christian, Nußdorf-Debant; Schäfer Helga, D-Ilsfeld; Tschallener Otto, Kappl; Vötter Fritz, Aurach bei Kitzbühel; Wegmann Alois Jakob, IT-Grüns; Zangerl Karl, See

65 Zur Vollendung des 65. Lebensjahres:
Aschenwald Hubertus, Mayrhofen; Bindhammer Margit, Angerberg; Fuchs Gerhard, Axams; Grossteiner Walter, IT-Sterzing; Gstrein Christoph, Sölden; Kerschdorfer Hannes, Stumm; Kuen Christine, Völs; Lägner Markus, Stumm; Leiter Josef, Außervillgraten; Lichtenfels Bernd, Königsbach-Stein; Mangott Josef, Spiss; Pirkl Günther, Haiming; Praxmarer Johann Peter, Zirl; Rösel Helene Maria, D-Laupheim; Rudig Eva Maria, Nesselwängle; Rudigier Alois, Nauders; Schmähl Bernhard, D-Freilassing; Spöttl Erwin, Nauders; Sprenger Erich, Lechaschau; Thummer Franz, Stans; Walch Karl, Pinswang; Weindl Otto, Ried im Zillertal; Zunterer Walter, Rietz

60 Zur Vollendung des 60. Lebensjahres:
Buchauer Wolfgang, Rettenschöss; Fersch Hubert, D-Starnberg; Fuchs Martin, Großklein; Girstmair Robert, Kirchdorf in Tirol; Isenring Emil Anton, CH-Fuldera; Kirschner Waltraud, Ladis; Koch Martin, Lermoos; Krismer Bruno, Fließ; Kröll Peter, Mayrhofen; Lenzi Peter, Scharnitz; Lintner Kurt, IT-Ritten; Mair Josef, IT-Schennah; Moritz Erwin, Nauders; Netzer Leo, Ladis; Dr. Obkircher Bruno, Virgen; Passler Othmar, St. Jakob i. D.; Pellin Marlies, Rietz; Pfeifer Siegmund, Kappl; Plank Gottfried, Rum; Prisl Robert Erwin, Lienz; Reindl Hannes, Vomp; Salner Günter, Ischgl; Schiffer Michael, D-Lenggries; Schmid Hermann, Innsbruck; Dr. Schomers Norbert, D-Trostberg; Schranz Manfred, Fließ; Dr. Schuck Stephan, D-Sinzig; Schwarzenberger Walter, Alpbach; Veroner Günter, Eben am Achensee; Virgolini Eva-Maria, Fehring



Für besten Wildgenuss

Wildbret ist ein wertvolles Produkt aus der Jagd. Doch nicht jeder Jäger ist gelernter Metzger und nach einem erfolgreichen Schuss müssen erst zahlreiche Arbeitsschritte bis zum Genuss auf dem Teller folgen. Beim Zerwirkkurs der TJV-Akademie wurden dafür die einzelnen Arbeitsschritte vom Aus-der-Decke-Schlagen bis zum Vakuumieren professionell gezeigt und durchgeführt. Jäger und Metzgermeister Helmut Gruber weiß genau, worauf es ankommt und wo die häufigsten Fehler passieren. Die Teilnehmer lauschten



Metzgermeister Helmut Gruber zeigte die Tipps und Tricks beim Zerwirken Schritt für Schritt vor.



Die Teilnehmer durften dabei natürlich auch immer selbst das Gezeigte ausprobieren.

aufmerksam den Tipps und Tricks des Profis, um die Schnitte sicher zu führen und die beste Fleischqualität zu erhalten. Nach dem Vorzeigen der einzelnen Schritte konnten die Teilnehmer stets selbst Hand anlegen. Gerade beim Aus-der-Decke-Schlagen zeigte sich – Übung macht den Meister. Doch wenn die wichtigsten Schnitte sitzen, ist ein sauberes Abziehen für jeden möglich. Wir bedanken uns bei Helmut Gruber und der LLA Rotholz für die Durchführung des Kurses und bei den Teilnehmern für das große Interesse.

TJV

SONNEN- & MONDZEITEN JÄNNER 2024

JÄNNER 2024	SONNENZEITEN		MONDZEITEN	
	☀	☀	🌙	🌙
01 Mo	08:02	16:35	22:11	11:13
02 Di	08:02	16:36	23:17	11:28
03 Mi	08:02	16:37	-	11:42
☾ 04 Do	08:02	16:38	00:22	11:56
05 Fr	08:02	16:39	01:29	12:11
06 Sa	08:01	16:40	02:38	12:29
07 So	08:01	16:41	03:52	12:53
08 Mo	08:01	16:42	05:09	13:25
09 Di	08:01	16:43	06:25	14:08
10 Mi	08:00	16:45	07:34	15:08
● 11 Do	08:00	16:46	08:31	16:23
12 Fr	07:59	16:47	09:14	17:49
13 Sa	07:59	16:48	09:46	19:16
14 So	07:58	16:50	10:10	20:42
15 Mo	07:58	16:51	10:30	22:05
16 Di	07:57	16:52	10:48	23:25
17 Mi	07:57	16:54	11:06	-
☾ 18 Do	07:56	16:55	11:24	00:44
19 Fr	07:55	16:57	11:46	02:03
20 Sa	07:54	16:58	12:11	03:21
21 So	07:53	17:00	12:45	04:36
22 Mo	07:53	17:01	13:28	05:46
23 Di	07:52	17:03	14:22	06:46
24 Mi	07:51	17:04	15:25	07:35
○ 25 Do	07:50	17:06	16:34	08:11
26 Fr	07:49	17:07	17:44	08:39
27 Sa	07:48	17:09	18:53	09:01
28 So	07:47	17:10	20:00	09:18
29 Mo	07:45	17:12	21:05	09:34
30 Di	07:44	17:13	22:10	09:47
31 Mi	07:43	17:15	23:15	10:01

1. BIS 15. FEBRUAR 2024

01 Do	07:42	17:16	-	10:15
02 Fr	07:41	17:18	00:22	10:32
☾ 03 Sa	07:39	17:19	01:33	10:52
04 So	07:38	17:21	02:46	11:19
05 Mo	07:37	17:23	04:01	11:56
06 Di	07:35	17:24	05:13	12:46
07 Mi	07:34	17:26	06:15	13:53
08 Do	07:32	17:27	07:05	15:14
● 09 Fr	07:31	17:29	07:42	16:43
10 Sa	07:29	17:30	08:10	18:12
11 So	07:28	17:32	08:32	19:40
12 Mo	07:26	17:34	08:51	21:04
13 Di	07:25	17:35	09:10	22:26
14 Mi	07:23	17:37	09:28	23:49
15 Do	07:21	17:38	09:49	-

BUCHTIPP

IM
BUCHHANDEL
ERHÄLTlich

HANS-GEORG SCHUMANN, MANFRED FISCHER

WETZELS LANDLEBEN

Verlag Neumann Neudamm, D-Melsungen

Buchbestellung: +43 (0) 5661 / 92620, info@jana-jagd.de, www.jana-jagd.de

So ziemlich alle Kurzgeschichten aus dem „Grünen Baum“ mit Heimo von der Kundtdüngerschuppen, Hegeringleiter Mögebie, Jägermeister Schnackhusen, Fleisचे-reifachverkäuferin Sabrina von der Wursttheke und jeder Menge Doppelter vom alten Lohhäuser.

Seit über 20 Jahren geht Lutz G. Wetzel der deutschen Jägerseele mit Witz und Satire auf den Grund. Seine Glossen aus der Jagdzeitung „Wild und Hund“ bekamen Kultstatus und wurden zur Pflichtlektüre für Weidmänner. Hier liegen jetzt erstmals die gesammelten Werke vom Jägerstammtisch aus dem „Grünen Baum“ vor. Das ruhmreiche deutsche Weidwerk – nicht ganz ernst genommen.



Softcover, 320 Seiten,
zahlreiche Abbildungen
Format: 14,8 x 21 cm
ISBN: 978-3-7888-2012-1
Preis: € 29,95

HINWEIS!

WEITERE
TERMINE UND
INFORMATIONEN SIND
AUF DER WEBSEITE DES
TIROLER JÄGERVERBANDES
IM BEREICH
„WEITERBILDUNG“
ZU FINDEN.



MIT LAND WIRTSCHAFTEN – IM SINNE DES WILDES

Klimawandel, Energiekrise, moderne Landwirtschaft – all diese Themen sind brandaktuell und beeinflussen letztendlich auch die Zukunft von Wild und Jagd. Vor welchen neuen Herausforderungen stehen Landwirtschaft und Grundeigentümer? Wie hat der Mensch die Landschaft geprägt und verändert? Wie wirkt sich das auf Wildtiere und die Jagd aus? Von welchen Maßnahmen würde auch das Wild profitieren? Dr. Johann Gasteiner, Tierarzt und Direktor der HBLFA Raumberg-Gumpenstein, berichtet über die aktuellen Themen und Zusammenhänge mit interessanten Zahlen und Fakten. In einem Exkurs wird auch ein Blick auf die Wildtiergesundheit geworfen und wie genannte Themen auch hier Auswirkungen zeigen.

- ➔ **REFERENT:** Dr. Johann Gasteiner, HBLFA Raumberg-Gumpenstein
- ➔ **DATUM UND UHRZEIT:** 23. Januar 2024, 18.00 bis 20.00 Uhr
- ➔ **ORT:** Webinar
- ➔ **KOSTEN:** gratis
- ➔ **ANMELDUNG:** erforderlich



TJV-Akademie für Jagd und Natur

WINTERFÜTTERUNG ROTWILD

Die richtige Winterfütterung von Rotwild spielt eine wesentliche Rolle für eine reibungslose Überwinterung des Wildes. Ziel ist gesundes Wild in einem gesunden Forst. Dazu gehört einerseits der sorgfältige Fütterungsbetrieb angefangen vom Standort bis hin zum richtigen Futtermittel und einem geräumigen Fütterungskonzept. Doch dabei gibt es einige Herausforderungen und Konfliktefelder zu beachten. Was Rotwild im Winter braucht, wie Wildschäden provoziert werden und warum auch das Bejagungskonzept wesentlich mit der Überwinterung des Wildes zusammenhängt, darüber berichtet WM Robert Prem aus jahrelangen Praxiserfahrungen. Dabei wird zunächst die Rotwildfütterung besucht und anschließend im Warmen die Theorie besprochen und diskutiert.

- ➔ **REFERENT:** WM Robert Prem
- ➔ **DATUM UND UHRZEIT:** 26. Januar 2024, 09.00 bis ca. 12.30 Uhr
- ➔ **ORT:** Hotel Post, Hinterriß 10, 6215 Vomp
- ➔ **KOSTEN:** € 15,-
- ➔ **ANMELDUNG:** erforderlich, Teilnehmerzahl auf 15 Personen begrenzt



ZUKUNFTSBILD TIROLER JAGD 2030

Der Tiroler Jägerverband hat ausgehend von einer anonymen Mitgliederbefragung die Grundlagen für die Erarbeitung eines gemeinsamen Zukunftsbildes oder – anders gesagt – einer Perspektive für die Tiroler Jagd mit Blick auf die Zeit bis 2030 erarbeitet.

„Was ist uns Jägern wichtig?“ „Wofür wollen wir uns einsetzen?“ Für viele dieser und für andere Fragen gilt es nun, nach acht konkreten Handlungsfeldern an der Perspektive für die Tiroler Jagd und an Handlungsaufträgen für den Tiroler Jägerverband weiterzuarbeiten.

In einem einstündigen Seminar gibt der Tiroler Jägerverband Einblick in das Projekt, die Ergebnisse der großen Mitgliederumfrage und stellt das erarbeitete Strategiepapier Zukunftsbild „Tiroler Jagd 2030“ vor. Jagd hat Zukunft und eine klare Perspektive, doch wie sieht diese nun aus? Dies wird das Thema des Abends sein. Allen angemeldeten Teilnehmern wird die Broschüre „Zukunftsbild Tiroler Jagd“ zur Vorlektüre zur Verfügung gestellt.

- ➔ **REFERENT:** Martin Schwärzler, TJV
- ➔ **DATUM UND UHRZEIT:** 30. Januar 2024, 19.00 bis 20.00 Uhr
- ➔ **ORT:** Webinar
- ➔ **KOSTEN:** gratis
- ➔ **ANMELDUNG:** erforderlich



WILDTIERE UND MENSCH IM EINKLANG?

In den letzten Jahrzehnten hat sich der Druck auf den Lebensraum der Wildtiere durch die überlappende Nutzung mit uns Menschen enorm erhöht. Vor allem während der Wintermonate, aber auch in den Sommermonaten stehen Wildtiere vor der Herausforderung, noch geeignete Rückzugsorte ohne Störfaktoren zu finden. Im Rahmen eines Vortrages werden der menschliche Einfluss auf die alpinen Wildarten beleuchtet und Lösungsansätze für eine Nutzung des Lebensraumes im Einklang mit der Natur präsentiert und anschließend auf einer Rundwanderung (ca. 2 h) weiter vertieft.



- ➡ **REFERENTIN:** Martina Just, TJV
- ➡ **DATUM UND UHRZEIT:** 16. Februar 2024, 13.00 bis 16.00 Uhr
- ➡ **ORT:** Naturparkhaus Kaunergrat, Gachenblick 100, 6521 Fließ
- ➡ **KOSTEN:** gratis
- ➡ **ANMELDUNG:** erforderlich, beim Naturpark Kaunergrat (05449/6304)



ABSCHUSSPLANUNG



Die Erstellung des Abschussplanes ist die Grundlage einer erfolgreichen Jagdplanung im Revier. Doch gerade die Abschussplanung erfordert viel Aufmerksamkeit und genaue Revierkenntnis, da im Frühjahr bereits abgeschätzt werden muss, wie der diesjährige Sommerbestand aussieht und wie sich der Vorjahresabgang auf den Bestand auswirkt. Im gemeinsamen Übungsseminar wird anhand von Praxisbeispielen die Erstellung des Abschussplanes im JAFAT gezeigt. Wo ist der Grundbestand? Was ist der effektive Zuwachs? Und wie geht man mit Wechselwild um? Hegemeister ROJ Thomas Hofer geht dazu verschiedene Fallbeispiele durch, anschließend ist auch Zeit für Fragen.

- ➡ **REFERENT:** ROJ Thomas Hofer
- ➡ **DATUM UND UHRZEIT:** 7. Februar 2024, 18.30 bis ca. 20.30 Uhr
- ➡ **ORT:** Webinar
- ➡ **KOSTEN:** gratis
- ➡ **ANMELDUNG:** erforderlich



PRAXISSEMINAR JAGDHORNBLASEN

Das Jagdhornblasen hat in der Tradition der Jagd einen hohen Stellenwert. Einerseits wird es teilweise während der Ausübung der Jagd zur Übermittlung von Signalen eingesetzt und andererseits dient es zur musikalischen Begleitung von festlichen Anlässen wie beispielsweise der Hubertusmesse. Im Rahmen dieses Praxisseminars vermittelt WM Franz Scheidle die Grundlagen des Jagdhornblasens für Einsteiger*innen. Aber auch bereits erfahrene Jagdhornbläser*innen können von diesem Seminar profitieren und ihre musikalischen Fähigkeiten weiterentwickeln. Ebenso werden die wichtigsten Signale besprochen und gemeinsam geübt.

- ➡ **REFERENT:** WM Franz Scheidle
- ➡ **DATUM:** 23. Februar 2024
- ➡ **UHRZEIT:** 14.00 bis ca. 17.00 Uhr
- ➡ **ORT:** Bezirk Reutte
- ➡ **KOSTEN:** € 15,-
- ➡ **ANMELDUNG:** erforderlich, Teilnehmerzahl begrenzt

BITTE UM BEKANNTGABE FOLGENDER INFORMATIONEN:

- Haben Sie bereits Erfahrung im Jagdhornblasen?
- Welches Jagdhorn (Plesshorn oder Parforcehorn) bringen Sie mit?





BAUERNREGELN DES MONATS JÄNNER

Über das gesamte Jahr verteilt gibt es sie – die Bauernregeln. Diese Bauernweisheiten, die das Wetter aufgrund langjähriger Beobachtung im landwirtschaftlichen Alltag vorhersagen, stimmen manchmal, manchmal aber auch nicht. Die Bauernregeln sind jedenfalls oft unterhaltsamer als die seriöse Wetterprognose. Und manchmal liegen beide Vorhersagen falsch.

BAUERNREGELN JÄNNER

- ➔ Im Jänner Füchse bellen, Wölfe heulen, große Kälte wird noch lange weilen.
- ➔ Jänner hart und rau, nützt dem Getreidebau.
- ➔ Jänner muss vor Kälte knacken, wenn die Ernte soll sacken.
- ➔ Ein Jahr, das fängt mit Regen an, bringt nicht viel Gutes auf den Plan.
- ➔ Im Jänner sieht man lieber einen Wolf als einen Bauern ohne Jacke.
- ➔ Reichlich Schnee im Januar macht Dung fürs ganze Jahr.

LOSTAGE IM JÄNNER

- 01. Jänner:** Neujahrsnacht hell und klar, deutet auf ein reiches Jahr.
- 06. Jänner:** Ist bis Dreikönig kein Winter, folgt keiner mehr dahinter.
- 10. Jänner:** An Agathe Sonnenschein bringt viel Korn und Wein.
- 17. Jänner:** St. Anton nehmen die Tage zu um eine Mönchsrüh.
- 25. Jänner:** Hat Paulus weder Schnee noch Regen, bringt das Jahr gar manchen Segen. Hat er Wind, regnet es geschwind.
- 31. Jänner:** Friert es hart auf Virgilius, im März noch viel Kälte kommen muss.

Jagdaufseher-Lehrgang 2024

Der diesjährige Jagdaufseher-Lehrgang findet an folgenden Terminen in der Landwirtschaftlichen Landeslehranstalt in Rotholz statt:

Ganztags (6 T)

➔ 8. bis 13. April 2024 (Montag bis Samstag)

Freitagmittag bis Sonntagmittag (4 HT)

- ➔ 19. bis 21. April 2024 (2 T)
- ➔ 26. bis 28. April 2024 (2 T)
- ➔ 10. bis 12. Mai 2024 (2 T)
- ➔ 17. bis 19. Mai 2024 (2 T)
- ➔ 31. Mai bis 2. Juni 2024 (2 T)
- ➔ 7. bis 9. Juni 2024 (2 T)

Der Lehrgang wird ab einer angemeldeten Teilnehmerzahl von mindestens 20 Lehrgangsteilnehmer*innen durchgeführt und ist auf höchstens 35 Lehrgangsteilnehmer*innen beschränkt.

Anmeldungen werden bezogen auf den Lehrgang 2024 **chronologisch** in der Folge der **vollständig** eingereichten Anmeldungsunterlagen zu Lehrgang und Prüfung gereiht. Formulare zur Zulassung zum Jagdaufseher-Lehrgang und zur -Prüfung stehen auf der Website des Tiroler Jägerverbandes unter www.tjv.at zur Verfügung.

Mag. Martin Schwärzler

Revierjägerkurs 2024

Gemäß § 19 der 4. DVO zum TJG 2004 ist ein Berufsjäger vom Tiroler Jägerverband zum Revierjäger zu ernennen, wenn er eine mindestens vierjährige einwandfreie hauptberufliche Dienstzeit als Berufsjäger zurückgelegt, den vom Tiroler Jägerverband eingerichteten Fachkurs für Revierjäger in der Dauer von mindestens zwei Wochen besucht und die Revierjägerprüfung mit Erfolg abgelegt hat.

Berufsjäger, welche die Voraussetzungen erfüllen und Interesse an der Revierjäger-Ausbildung im Frühjahr 2024 haben, werden ersucht, **sich bis spätestens 31. Jänner 2024 schriftlich beim TJV anzumelden**. Anmeldungen senden Sie bitte unter Angabe Ihrer Kontaktdaten an: Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck, E-Mail: info@tjv.at

TJV

ÖSTERREICHISCHER JAGDKALENDER 2024



32 Kalenderblätter mit Serviceteil,
28 Farbfotos,
Format: 28 x 19 cm, **Preis: € 15,50**

Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag
Wickenburggasse 3, 1080 Wien
Tel. (01) 405 16 36, E-Mail: verlag@jagd.at
www.jagd.at

Bei der Gestaltung wird mit den besten Wildtierfotografen Europas zusammengearbeitet.

Der seit Jahrzehnten beliebte Stehkalender ist auch heuer wieder als Wandkalender verwendbar! Auf den letzten Kalenderblättern befindet sich ein umfangreicher Serviceblock zu folgenden Themen:

- » Sonne und Mond: Aufgänge und Untergänge
- » Schuss- und Schonzeiten aller Bundesländer
- » Adressen, Ansprechpartner, Telefonnummern sowie Öffnungszeiten aller Landesjagdverbände

Ein unverzichtbarer Begleiter durchs Jagdjahr!

KALENDERTIPP
**DIREKT
BEIM VERLAG
ERHÄLTlich**



BEZIRK REUTTE

† WM HUBERT NEUNER BERUFSJÄGER I. R.



WM Hubert Neuner,
Berufsjäger i. R.
03.05.1937-18.11.2023

Die Jägerschaft des Bezirkes Reutte hat am 25.11.2023 von Herrn WM Hubert Neuner Abschied genommen, der im 87. Lebensjahr zu Gott heimgegangen ist. Als Jagdleiter in seinem geliebten Schwarzwasser

war er ein gewissenhafter, verlässlicher und loyaler WM für die Langzeit-Pächterfamilie Schwarzenbach. Jagdlich war er ein ausgesprochener Fachmann vom alten Schlag, überall geschätzt und akzeptiert, unkompliziert und geradlinig. Wie es ein erfülltes Jägerleben mit sich bringen kann, war Hubert Hegemeister, Gamswildreferent des Bezirkes, Vortragender bei der JJ-Ausbildung, Delegierter des TJV, Mitglied in der Jagdhornbläsergruppe und Träger des Goldenen Ehrenzeichens des Bezirkes. In Anerkennung seiner Verdienste um die Jagd im Bezirk Reutte haben wir Hubert in Begleitung der Fahnenabordnung des Bezirkes mit einem letzten Halali der Außerferner Jagdhornbläser verabschiedet. Lieber Hubert, hab Dank für alles – wir werden dich in ehrenvoller und würdiger Erinnerung behalten. Weidmannsdank und Weidmannsruh!

Marc Tabelander, BJM-Stv. Reutte

3. Bericht des Kassiers und der Kassaprüfer sowie Entlastung des Kassiers
4. Bericht des Bezirksjägermeisters
5. Allfälliges
6. Vortrag von Wildbiologin Martina Just über Große Beutegreifer in Tirol

Im Anschluss lädt die Bezirksstelle zu einer Jause und einem Getränk im Hotel Andreas Hofer ein.

Es wird auf die Bestimmungen nach § 14 Abs. 3 und 4 der Satzungen des TJV verwiesen. Die Beschlussfähigkeit ist mit einem Drittel der anwesenden Mitglieder sowie nach einer Wartezeit von einer halben Stunde ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder gegeben. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Michael Lamprecht, Bezirksjägermeister

VORTROPHÄENBEWERTUNG UND JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

Die Vortrophäenbewertung und Jahreshauptversammlung der Rot- und Gamswild-Hegegemeinschaft Unterland findet am Freitag, den 26. Jänner 2024, im Hotel Andreas Hofer in Kufstein statt.

ABLAUF:

- ⇒ **Trophäenanelieferung:** 15.00 bis 16.00 Uhr
- ⇒ **Bewertung:** 16.00 bis 18.00 Uhr
- ⇒ **Ausschusssitzung:** 18.00 bis 19.00 Uhr
- ⇒ **Vollversammlung:** ab 19.00 Uhr

Michael Lamprecht, Bezirksjägermeister

EINEN GAMSABSCHUSS ZUR DIAMANTENEN HOCHZEIT

Ein seltenes Weidmannsheil hatte unser 83-jähriger Bläserkollege Thomas Aufinger am 28. November. Zu seiner Diamantenen Hochzeit, welche er mit seiner Frau feiern konnte, schenkte ihm seine Familie einen Gamsabschuss. Am Samstag gelang ihm kurz nach Mittag ein sauberer Schuss auf einen recht braven, eng gestellten Bock. Auf den Schuss hochgeworfen rutschte er etwa 80 Meter den felsdurchsetzten Hang herunter und blieb fünf Meter vor dem Schützen an einem quer liegenden Baum hängen. Wir wünschen unserem Thomas weiterhin viel Glück in seiner Familie, noch viele schöne gemeinsame Ausrü-



ckungen mit den Jagdhornbläsern und ein kräftiges Weidmannsheil.

Ein recht herzlicher Dank auch an den Jagdpächter Hermann Gramshammer, der dieses einmalige Erlebnis erst möglich machte. Mit waidmännischem Gruß:

Gerhard Federspiel für die Kufsteiner Jagdhornbläser



BEZIRK KITZBÜHEL

JUNGJÄGERPRÜFUNG 2024 - KUNDMACHUNG

Die gemäß § 3 Abs. 1 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004 (TJG 2004), LGBL. Nr. 118/2015, in der geltenden Fassung, jährlich abzuhaltende Jungjägerprüfung für den Bereich der Bezirkshauptmannschaft Kitzbühel findet zu folgenden Terminen statt:

- ⇒ **praktischer Teil / Schießprüfung:**
Freitag, 22. März 2024
- ⇒ **theoretischer Teil/ mündliche Prüfung:**
**Dienstag, 02. April, bis Freitag,
05. April 2024**

Bewerberinnen und Bewerber um Zulassung zur Prüfung werden eingeladen, das schriftliche Ansuchen unter gleichzeitiger Bekanntgabe der Personaldaten (Vor- und Nachname, Geburtsdatum, Staatsbürgerschaft und Wohnanschrift) **bis spätestens 01.03.2024 bei der Bezirkshauptmannschaft Kitzbühel**, Marienheim, Jagd und Fischerei, Zimmer M019, einzubringen.



BEZIRK KUFSTEIN

BEZIRKSVERSAMMLUNG

Die diesjährige Bezirksversammlung findet am Freitag, 23. Februar 2024, um 19.30 Uhr im Hotel Andreas Hofer in Kufstein statt.

TAGESORDNUNG:

1. Eröffnung, Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Totengedenken

Dem Ansuchen ist eine Kopie der Geburtsurkunde bzw. bei Namensänderung zusätzlich die entsprechende Urkunde (z. B. Heiratsurkunde) anzuschließen.

Zudem sind € 14,30 für den Antrag um Zulassung zur Jungjägerprüfung und je Beilage € 3,90 sowie eine Prüfungsgebühr in Höhe von € 50,00 bei der Amtskasse zu entrichten.

Die Bestätigung über die Teilnahme an einem Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes wird vom Bezirksjägermeister nach Abschluss des Lehrganges nachgereicht. Später eingebrachte Ansuchen können nicht mehr berücksichtigt werden!

Über die Zulassung zur Prüfung und vom genauen Prüfungszeitpunkt werden die Antragsteller schriftlich verständigt. Diese haben sich pünktlich am Prüfungsort unter Mitnahme eines amtlichen Lichtbildausweises einzufinden.

Hinsichtlich des Prüfungsstoffes wird auf die einschlägigen Bestimmungen des § 6 Abs. 1 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004 verwiesen.

HINWEIS ÜBER WEITERE KOSTEN:

- ➡ Zeugnisgebühr € 14,30
- ➡ Verwaltungsabgabe € 5,-

Zur theoretischen Prüfung können nur Bewerberinnen und Bewerber zugelassen werden, die beim Prüfungsschießen die Mindestanzahl von 42 Ringen erreicht haben. Die Prüfung gilt als bestanden, wenn in allen Prüfungsgegenständen die erforderlichen Kenntnisse nachgewiesen werden.

Dr. Berger, Bezirkshauptmann



Die Mitglieder des Oberösterreichischen Jägerinnen-Clubs zeigten sich von ihrem Ausflug zu Europas modernster Schießanlage in Großkirchheim am Großglockner begeistert.



BEZIRK LIENZ

BESUCH AN EUROPAS MODERNSTER SCHIESSANLAGE

Der traditionelle Club-Ausflug des OÖ-Jägerinnen-Clubs führte im September 2023 nach Lienz in Osttirol. Höhepunkt des Ausfluges war der Besuch mit Training in Europas modernstem Schießtunnel in Großkirchheim am Großglockner. Die Gemeinde als Eigentümerin der Schießanlage hat vor acht Jahren diese Anlage errichtet und wird von der österreichischen Jägerschaft sehr gut frequentiert. Die Jägerinnen konnten

in drei Schießkanälen auf 100 Meter, 200 Meter und 300 Meter die Fertigkeit auf weite Distanz sowie den sicheren Umgang mit der Jagdwaffe testen und sich wertvolle Praxistipps von der Schießstandbetreuung mitnehmen.

Die Siegerehrung fand im Beisein des Bezirksjägermeisters von Osttirol, Hans Winkler, und einer Abordnung von Osttiroler Jägerinnen und Jägern statt.

Abgerundet wurde der Ausflug mit einer Führung durch das berühmte Egger-Lienz-Museum und die Heimfahrt durch die prächtigen Kulissen der Großglockner Hochalpenstraße.

Mit einem herzlichen Weidmannsdank und einem süßen Gruß aus Oberösterreich be-

dankte sich der OÖ-Jägerinnen-Club für diesen Austausch und die perfekte Vorbereitung, insbesondere bei Hans Pramstaller von Diogenes Gebrüder Pramstaller KG.

Hans Winkler, Bezirksjägermeister

REDAKTIONSSCHLUSS

**JAGD IN TIROL – AUSGABE
FEBRUAR 2024**

**Mittwoch,
10. Jänner 2024**

E-Mail: redaktion@tjv.at

Hubertusfeier in Tienzens, Steinach am Brenner – Natur und Tradition in Harmonie

Am 14. Oktober 2023 versammelten sich die Jägerschaften von Tienzens und den umliegenden Jagdgebieten in der Ulrichkapelle, um die alljährliche Hubertusfeier zu begehen. Die Messe, geleitet von Diakon Konrad Plautz, ehrte den heiligen Hubertus von Lüttich, den Schutzpatron der Jäger und der Tierwelt.

Die Hubertusfeier, die in diesem Jahr wieder von der Jägerschaft Tienzens organisiert wurde, ist ein wichtiger jährlicher Anlass und betont die enge Verbindung zwischen Natur und Tradition. Die Messe begann mit einem feierlichen Einzug, bei dem die Jäger in ihrer traditionellen Kleidung umrahmt von den Klängen der Steinacher Jagdhornbläser eine besondere Atmosphäre schufen.

Während der Predigt wurde die Bedeutung des nachhaltigen Umgangs mit der Tierwelt und der Natur in unserer Region hervorgehoben. Dieser Aspekt der Feier erinnerte die Jagdgemeinschaft wiederum an ihre Verantwortung gegenüber der Umwelt und an die Wichtigkeit, die natürlichen Ressourcen zu pflegen und zu schützen.

Nach der Messe trafen sich die Jäger, um sich auszutauschen und die Gemeinschaft zu pflegen. Höhepunkt des Tages waren die beiden Hubertushirsche, die in den Jagdgebieten von Tienzens und Statz erlegt wurden. Diese beeindruckenden Tiere verkörpern die Wichtigkeit von Naturschutz und die Achtung sowie den Respekt vor der Tierwelt.

Das Festmahl im Anschluss bot die Gelegenheit, regionale Wildgerichte zu genießen. Die diesjährige Hubertusfeier in Tienzens wird in guter Erinnerung bleiben und hat erneut gezeigt, wie Natur und Tradition bei uns in engem Einklang stehen. Die Veranstaltung feierte nicht nur die Jagdtradition, sondern unterstrich auch die Bedeutung des respektvollen Miteinanders von Menschen und Natur.

Wir danken den Organisatoren für eine gelungene Feier.

Benedikt Rapp



Hubertushirsch-Schütze Alois Schindl mit Jagdpächter Markus Kienast



Feierlicher Einzug zur Ulrichkapelle



Hubertushirsch-Schütze Benedikt Rapp (r.) mit Bgm. DI Mag. Florian Riedl (l.)



33. Außerferner Jägerskitag

Am 03.02.2024 findet der traditionelle Außerferner Jägerskitag – Disziplin Biathlon in Nesselwängle statt. Startberechtigt sind alle Jagdpächter des Bezirkes Reutte, alle Jagdaufsichtsorgane und Berufsjägerlehrlinge, die ihren Dienst im Bezirk Reutte versehen, alle Jagdkartenbesitzer, die ihren ordentlichen Wohnsitz im Bezirk Reutte haben und im Besitz einer gültigen Tiroler Jagdkarte sind, sowie Landes- und Bezirksfunktionäre des TJV (Gästeklasse). Neben der Auszeichnung der Tagesbesten und einer Klassenwertung anhand der Mittelzeit kommen wieder wertvolle Sachpreise und die begehrten Abschüsse zur Verlosung.

ZEITPLAN

- » **Nennungsschluss:** Freitag, 26.01.2024
- » **Startnummernverlosung:** Freitag, 02.02.2024
- » **Startnummernausgabe:** Samstag, 03.02.2024 ab 11:00 Uhr, Nesselwängle
- » **Start Biathlon/Langlauf:** 12:00 Uhr
- » **Preisverteilung/Verlosung:** 19:00 Uhr im Gemeindesaal Grän
- » **Reglement:** Rennanzüge (Racesuits, Einteiler u. a.) sind untersagt!
- » **Startgeld:** € 40,-
Die Einzahlung hat auf das Konto IBAN AT84 2050 9000 0013 2365 bei der Sparkasse Reutte AG zu erfolgen – Verwendungszweck „Außerferner Jägerskitag“. Der Zahlungsbeleg gilt als Anmeldungsnachweis, daher bitte Name, Wohnort und Geburtsjahr anführen – **wichtig bei Electronic Banking.**
- » **Verköstigung:** Die Verköstigung erfolgt in Form eines Caterings durch das Hotel „Der Engel“ in Grän. Aus organisatorischen Gründen bitten wir um Bekanntgabe, ob eine Verköstigung berücksichtigt werden soll – Anmeldung BJM-Stv. Marc Tabelander unter Tel. 0676/3515460.

ACHTUNG: Die Verlosung der Abschüsse und Sachpreise findet unter jenen Teilnehmer*innen statt, die den Lauf ordnungsgemäß absolviert haben und bei der Preisverteilung selbst anwesend sind. Kontakt für allfällige Fragen: BJM-Stv. Marc Tabelander, Tel. 0676/3515460

Zweiter Jäger*innen-Biathlon im Stubaital

Die Jägerinnen aus dem Bezirk Innsbruck-Land laden herzlich zum zweiten Jäger*innen-Biathlon im Stubaital (Neustift, Langlaufloipe in Falbeson) am Samstag, den 17. Februar 2024 ein.

Parkplätze sind am öffentlichen Parkplatz direkt bei der Bushaltestelle in Falbeson verfügbar. Jagdkleidung ist erwünscht, gerne auch mit freier jagdlicher Kleiderwahl – Krucken, Krickel ...

- » **Ehrendienst:** Landesjägermeister DI (FH) Anton Larcher, Bezirksjägermeister IBK-Land Thomas Messner und Bgm. Andreas Gleirscher
- » **Startnummernausgabe:** ab 09.00 Uhr
- » **Start:** 11.00 Uhr
- » **Einschreibgebühr:** € 30,-
Die Einschreibgebühr beinhaltet einen Essensbon im Hotel zum Holzknecht.
- » **Kategorien:** Jägerinnen und Jäger jeweils AK1 bis Jg. 1973 und AK2 ab Jg. 1972
- » **Mannschaft:** Ergebnisse der drei schnellsten Jäger des Reviers
- » **Schneeschuhklasse:** männlich und weiblich mit verkürzter Strecke

» **Laufstrecke:** Es sind dreimal ca. 1,5 km in beliebigem Laufstil zurückzulegen. Die Strecke ist einfach – flach und für jedermann/jedefrau machbar.

Mit standeigenen Luftgewehren (verbleiben am Schießstand) werden jeweils fünf Schüsse liegend und fünf Schüsse stehend am Stock angestrichen auf die Biathlonscheibe abgegeben. Pro Fehlschuss werden 20 Sekunden zur Laufzeit dazugerechnet.

Die Preisverteilung findet ab 14.00 Uhr im Hotel zum Holzknecht statt. Zu gewinnen gibt es Wildabschüsse und diverse Sachpreise. Jede*r Teilnehmer*in erhält einen Preis. Die Verlosung der Hauptpreise erfolgt über die Ziehung der Startnummern.

Aus organisatorischen Gründen bitten wir um **Anmeldung** an jagdhorn69@gmx.at bis **spätestens 05.02.2024**. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt. Die Veranstalterinnen übernehmen keine Haftung! Wir freuen uns auf einen tollen Jäger*innen-Biathlon.

Christine & Edith, Jägerinnen IBK-Land

TIROLER JÄGERVERBAND

Oberländer Jägerball

20. Jänner 2024

Trofana Tyrol

Einlass: 19.30 Uhr

Festliche Eröffnung: 20.30 Uhr mit den Landecker Jagdhornbläsern

Große Tombola:
zahlreiche Wildabschüsse
und viele weitere tolle Preise

Musikalische Unterhaltung:

Tickets
Vorverkauf 15€
Abendkasse 19€

Vorverkauf bei allen Raiffeisenbanken
und Ö-Ticket-Vorverkaufsstellen, sowie oeticket.com

Tischreservierung ausschließlich unter:
0676/7410769 oder info@eventstudio-woll.at

Lehrlingstag im Tiroler Landhaus

Die Berufsjäger der Landesjagd Pitztal waren beim Lehrlingstag im Tiroler Landhaus im Einsatz. Die Berufsjäger und Lehrlinge haben dabei interessierten Schülerinnen und Schülern die Berufsjägerausbildung in der Landesjagd als Teil des Ausbil-

dungsangebotes des Landes Tirol vorgestellt. Neben der Beantwortung von Fragen zur Tätigkeit des Berufsjägers und der Ausbildung haben die Jäger der Landesjagd auch über das Bergwild informiert und viel Interesse der jungen Besucherinnen und Besucher

geweckt. Herzlicher Dank gilt damit dem Team der Landesjagd Pitztal sowie Sabine Penz (Landesjagd, Land Tirol) und Manuela Kirchmair (Abteilung Personal, Land Tirol) für die Organisation des Lehrlingstages. **I**

TJV



Das Interesse der jungen Besucher an Wild und Jagd war groß. Vielleicht war schon der nächste Lehrling dabei?



WM Norbert Larcher (m.) informierte mit Thomas Schreyer (l.) und Andreas Ebenhöch (r.).

NIKOLAUS ALEXANDER FEGERT

WAIDWERK BILDER VOM JAGEN



Ein Fotoband aus dem Sternath Verlag
216 Seiten, ca. 145 großformatige Farbfotos
Leinen, mit Schutzumschlag
Format: 25 x 32 cm.

Preis: € 59,-

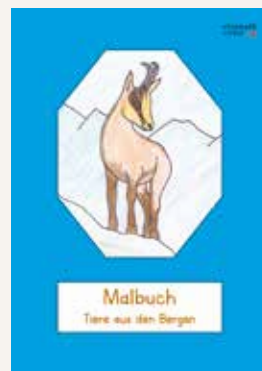
Sternath Verlags OG, 9822 Mallnitz 130
Tel. +43 (0)664 2821259
Tel. +43 (0) 664 3486901
Bestellungen unter: bestellung@sternathverlag.at
oder www.sternathverlag.at

Aufgewachsen in einer Jäger- und Künstlerfamilie in Oberbayern, immer umgeben von freier Natur, entwickelte Nikolaus Alexander Fegert schon früh seine Leidenschaft für Natur, Jagd und Hund – und für die Fotografie. Jagd heißt für ihn in wegelose Wildnis einzutauchen. Seine Fotos sind – jedes für sich – Kunstwerke: In einer unverwechselbaren Bildsprache erzählen sie, was es bedeuten kann, als Jäger die Natur zu erspüren.

Dieser hochwertige Leinenband aus dem Sternath Verlag ist im klassischen Buchhandel nicht erhältlich. Aus grundsätzlichen Überlegungen zur Praxis des heutigen Großhandels – Stichwort „Amazon“ – liefert der in den Hohen Tauern beheimatete Sternath Verlag seine Bücher ausschließlich selbst aus bzw. über einige wenige ausgewählte Buchhändler.

BEATRIX STERNATH

MALBUCH TIERE AUS DEN BERGEN



24 Seiten
Format DIN A4
Preis: € 9,00

Sternath Verlags OG
9822 Mallnitz 130
Tel. +43 (0)664 2821259
Tel. +43 (0) 664 3486901
E-Mail:
bestellung@sternathverlag.at

Die auffälligsten Tiere der Berge zum Ausmalen: Steinbock, Adler, Gams, Murmeltier, Feuersalamander, und viele andere. Das Malbuch zeigt auf zehn Doppelseiten zehn Lebensräume mit den Tieren, die dort zu Hause sind. Zum Beispiel: die Felsregion, den Nadelwald und den Gebirgsbach. Kurze Beschreibungen der Tiere runden dieses pädagogisch wertvolle Malbuch ab. Für Kinder ab 3 Jahren.

BÜCHERECKE
IM
BUCHHANDEL
ERHÄLTlich

Gamsschulter mediterran mit Ofenkartoffeln und Zucchini

Rezept von Sieghard Krabichler

ZUBEREITUNG

Den Backofen auf 220 Grad vorheizen, die Kartoffeln halbieren und mit 2 EL feingehackten Rosmarinnadeln sowie mit dem Öl mischen und die Kartoffeln in eine ofenfeste Form geben. Pfeffern und salzen und im Ofen 30 Minuten garen. Die Hitze auf 180 Grad zurückstellen, den Wein über die Kartoffeln träufeln und weitere 10 Minuten brutzeln lassen. Dann Knoblauch und Oliven über die Kartoffeln geben und alles gut durchmischen. Noch einmal für 5 Minuten in den Ofen schieben und mit grobem Meersalz bestreut servieren.

Bei den Zucchini das Kerngehäuse entfernen, den Rest in Ringe schneiden und mit Zwiebeln und Knoblauch in Öl scharf anbraten. Würzen und servieren.

Die Gamsschulter in mundgerechte Stücke schneiden, etwas Butterschmalz erhitzen und das Fleisch portionsweise scharf anbraten. Das Fleisch herausnehmen und die Zwiebeln, Knoblauch und das Suppengemüse anrösten. Das Tomatenmark dazugeben und kurz mitrösten. Mit Rotwein ablöschen, Lorbeerblätter und die Wacholderbeeren dazugeben und sirupartig einkochen. Mit passierten Tomaten und Wildbrühe auffüllen und bei 180 Grad im Ofen schmoren, bis das Fleisch weich ist. Wenn notwendig, mit Speisestärke binden, kräftig abschmecken und servieren.



ZUTATEN

FÜR 4 PERSONEN:

1 kg Gamsschulter ausgelöst ohne Knochen
1 Zwiebel fein gehackt
2 Knoblauchzehen gehackt
250 g Suppengemüse gewürfelt
2 Lorbeerblätter
einige Wacholderbeeren
400 ml Rotwein, 200 ml Tomaten passiert
2 EL Tomatenmark
1,2 l Wildbrühe (oder Rindsuppe)
Olivenöl, Butterschmalz
Salz, Pfeffer

OFENKARTOFFELN:

800 g kleine Kartoffeln
4 EL Olivenöl, Rosmarin
Pfeffer, Salz, 50 ml Weißwein
Oliven in Öl, 4 Knoblauchzehen

ZUCCHINI

1 große gelbe Zucchini
1 Zwiebel gewürfelt
2 Knoblauchzehen, Salz, Pfeffer



Wein des Monats

Roter Traminer Smaragd Wachau DAC 2021
Weingut Andreas Eder – Mautern

Ganze sieben Hektar umfasst das Weingut in Mautern, doch was Andreas Eder zwischen Raubern, Süssenberg und Silberbichl keltert, steht exemplarisch dafür, was auf der rechten Donauseite möglich ist. Gepuffert wird der pannonische Einfluss durch kühle Luft aus dem Dunkelsteiner Wald, der den Weinen eine balancierte Säure mit auf den Weg gibt. Andreas Eder vinifiziert den Traminer Smaragd lange auf der Feinhefe und füllt spät. Diese Philosophie zieht er auch bei seinen lebendigen und mineralischen Federspielen durch.

Auge: zartes Goldgelb

Nase: feiner Duft nach kandierten Kirschen, aufgeblühten Rosen, buttrige Noten, weinige Frucht

Gaumen: feine Struktur, mineralisch, Apfelspalten, Rosenholz, ungemein attraktiv, immer frisch, trocken, stützende Säure, facettenreich, von fruchtiger Eleganz

Sorten: Roter Traminer

Alkohol: 13,5 Vol.-%

Artikelnummer: 112106

Preis: € 16,68 brutto

ERHÄLTICH BEI:



Das *Kniegelenk* des Hundes

Ein Hund mag zwar vier Beine haben, besitzt jedoch tatsächlich nur zwei Kniegelenke (seine Hinterbeine entsprechen unseren Beinen, die Vorderbeine unseren Armen). Die Anatomie, Funktion und daraus folgende Belastung unterscheiden sich durchaus von jenen des menschlichen Knies. Doch die Zusammensetzung und die einzelnen „Bestandteile“ des Knies beim Hund sind vergleichbar mit denen des Menschen. So verfügt der Hund genau wie wir beispielsweise über Kreuzbänder und Menisken – Kreuzbandrisse und Meniskusschäden werden jedoch medizinisch und operativ anders versorgt als beim Menschen. Eine Kniescheibenluxation kommt vor allem bei kleinwüchsigen Hunden häufiger vor, stellt beim Menschen hingegen ein deutlich seltener auftretendes Problem dar.

Heidrun Langhans





Das Kniegelenk des Hundes (und des Menschen) ist ein sogenanntes inkongruentes Gelenk, weil hier nicht exakt auf- oder ineinander passende Gelenkflächen zusammentreffen. Gebildet wird das Kniegelenk aus den Gelenkflächen des Femurs (Oberschenkelknochen) und der Tibia (Schienbein), die wiederum durch verschiedene Bänder und Sehnen sowie Menisken, Sesambeine und die Gelenkkapsel verbunden sind. Damit ist das Kniegelenk eines der komplexesten Gelenke beim Hund – und gleichzeitig am anfälligsten für Verletzungen und Verschleiß, weil es großer Belastung standhalten muss. Läsionen oder Schäden an nur einem Bestandteil des Kniegelenks führen in kürzester Zeit zu schmerzhaften Arthrosen, weil das Gelenk nur im perfekten Zusammenspiel aller Teilnehmer seine Funktion vollumfänglich erfüllen kann.

An der Funktion des Kniegelenks sind insgesamt 13 Bänder beteiligt. Die größten und wichtigsten sind das Kniescheibenband, welches vom unteren Rand der Kniescheibe zum Schienbein verläuft, die beiden stabilisierenden Seitenbänder sowie die beiden Kreuzbänder (inneres und äußeres), welche Oberschenkel und Unterschenkel einander überkreuzend miteinander verbinden. Die Menisken sind mandarinenspaltenförmige Faserknorpel, die als Puffer zwischen Ober-



ALS URSACHE FÜR EINE DURCH DAS KNIE BEDINGTE LAHMHEIT KOMMEN BEIM HUND IM GRUNDE FAST NUR DREI MÖGLICHKEITEN INFRAGE: DIE PATELLALUXATION, DER KREUZBANDRISS UND ALS GROSSES GELENK KANN DAS KNIE AUCH VON OCD BETROFFEN SEIN.“

und Unterschenkelknochen liegen und diese bei der Bewegung mitführen. Auch die Muskeln, die das Kniegelenk umgeben, sind an der Stabilisierung und Funktion des Gelenks beteiligt; hier trägt der M. quadriceps den größten Anteil bei, da in seiner Endsehne die Kniescheibe eingelagert ist. Annähernd 70 % aller Lahmheiten beim Hund sind in der Hinterhand lokalisiert, davon betreffen ungefähr 50 % das Knie.

Als Ursache für eine durch das Knie bedingte Lahmheit kommen beim Hund im Grunde fast nur drei Möglichkeiten infrage: die Patellaluxation (Ausrenkung der Kniescheibe), der Kreuzbandriss (mit und ohne Schäden am Meniskus) und als großes Gelenk kann das Knie auch von OCD (*Osteochondrosis dissecans*) betroffen sein (siehe Artikel „Buchstabenkrankheiten“, Ausgabe März 2022).

In jedem Fall ist umgehendes Handeln angesagt, denn Knieverletzungen sind nicht nur an sich schmerzhaft – sie ziehen sehr rasch Folgeschäden nach sich, die nur schwer, aufwändig oder im schlimmsten Fall gar nicht mehr reparabel sind.

Die Kniescheibe (Patella)

Die knöcherne Patella dient im Grunde der Verstärkung der Patellarsehne, in welche sie eingelagert ist, und stellt aufgrund dieser Funktion das größte Sesambein im Gelenk dar. Die Sehne verbindet den großen Oberschenkelmuskel mit dem Unterschenkel und wird durch die Kniescheibe beim Beugen und Strecken des Knies vor Abnutzung geschützt. Die Patella gleitet bei diesen Bewegungen in der Gleitrinne des Oberschenkelknochens wie ein Schlitten in der Längsachse vor und zurück,

daher wird dieser Anteil des Kniegelenks auch als Schlittengelenk bezeichnet. Bei einer neurologischen Untersuchung kann der Patellarsehnenreflex getestet werden: Hierzu wird mit einem kleinen Gummihammer ein leichter Schlag auf die Kniescheibensehne unterhalb der Kniescheibe ausgeführt, woraufhin als Reflexantwort das Kniegelenk gestreckt wird.

Die Patellaluxation

Normalerweise läuft die Kniescheibe in der Führungsrinne des Kniegelenks und ist durch ihre Form und den Zug der Patellarsehne in ihrer Laufrichtung fest verankert. Das Herausspringen (Luxation) der Kniescheibe aus ihrer Führungsrinne geschieht bei der Streckung des Knies, erfolgt meist zur Innenseite des Beins (selten nach außen) und kann verschiedene Gründe haben: Zu schwaches Bindegewebe, eine zu kleine oder deformierte Kniescheibe, eine zu wenig tiefe Führungsrinne oder zu flache Rollkämme sowie Deformationen bzw. Fehlstellungen der Ober- und Unterschenkelknochen kommen als Ursache infrage. Die Veranlagung zur Patellaluxation ist erblich und am häufigsten betroffen sind kleine Hunde – Rassehunde genauso wie Mischlinge – doch auch mittelgroße bis große Hunde können darunter leiden.

Springt die Kniescheibe in der Bewegung aus ihrer Führungsrinne, zeigt sich das im Gangbild ganz typisch durch ein vermeintlich „lustiges“ Hüpfen. Allerdings ist die Luxation schmerzhaft, der Hund springt also keineswegs aus Spaß in die Luft, sondern versucht, durch das Entlasten und Strecken des Beins in der Bewegung die Patella wieder an ihren angedachten Platz zu positionieren. Je häufiger die Kniescheibe luxiert, also ihre Position verlässt, desto schneller entstehen Schäden im Kniegelenk. Bei jedem Herausspringen rutscht die Kniescheibe über den Rollkamm und trägt dabei Knorpelgewebe



Diese Art, zu sitzen, kann (!) auf Knieprobleme hindeuten – eine tierärztliche Kontrolle wäre hier zumindest angeraten.

ab. In der Folge wird der Rollkamm flacher, immer leichter zu überwinden und die Knie-
scheibe luxiert noch häufiger.

Die Patellaluxation lässt sich in vier Stufen einteilen:

- » **Grad 1** – Die Patella befindet sich in der Rollfurche, lässt sich manuell luxieren, springt aber selbstständig und ohne Manipulation direkt wieder zurück.
- » **Grad 2** – Die Patella befindet sich in der Rollfurche, ist manuell luxierbar, springt jedoch nicht von allein zurück, sondern nur durch Manipulation am Knie.
- » **Grad 3** – Die Patella befindet sich nicht mehr in, sondern neben der Rollfurche, kann aber manuell zurückgeschoben werden.
- » **Grad 4** – Die Patella befindet sich neben der Rollfurche und kann nicht mehr manuell reponiert werden (dauerhafte Luxation).

Es stehen verschiedene Operationsmöglichkeiten zur Verfügung – welche letztendlich zur Anwendung kommt, hängt jedoch davon ab, was genau als Ursache für die Patellaluxation des individuellen Patienten gegeben ist. Da die Luxation bzw. die Voraussetzungen dafür erblich bedingt sind, lässt sich präventiv leider kaum dagegen vorgehen. Eine gute Bemuskelung der Hinterhand, schlanke Statur, Physiotherapie und angemessene Bewegung können einen wertvollen Beitrag leisten, schützen jedoch weder vor der Patellaluxation an sich noch vor dem damit einhergehenden Verschleiß des Kniegelenks. Zeigt der Hund bereits Symptome (das typische „Hüpfen“ zum Beispiel), sollte eine Tierarztpraxis mit Schwerpunkt Orthopädie aufgesucht werden, um das weitere Vorgehen zu planen.

Das Kreuzband

Das Kreuzband besteht aus zwei Bändern: dem vorderen und dem hinteren Kreuzband. Seinen Namen trägt es, weil diese beiden Bänder sich im Inneren des Kniegelenks in ihrem Verlauf überkreuzen und so für die bestmögliche Stabilität in der Verbindung von Ober- und Unterschenkel sorgen. Die aus Bindegewebe – vornehmlich festen Kollagenfasern – bestehenden Kreuzbänder schützen vor dem Verdrehen sowie Vor- und Zurückgleiten der Knochen zueinander. Die Streckung des Kniegelenks wird durch das vordere Kreuzband

begrenzt, das hintere Kreuzband verhindert eine Verschiebung in der horizontalen Achse. Durch den Wechsel von Beugung und Streckung des Knies, der beim Laufen entsteht, werden die Bänder abwechselnd unter Zug gesetzt und wieder entlastet.

Der Kreuzbandriss

Beim Hund gibt es, im Gegensatz zum Menschen, kaum einen akuten Kreuzbandriss (Ausnahme: Unfall mit massiver Krafteinwirkung). Im Regelfall ist das Kreuzband vorgeschädigt: Mikrorisse oder Teilabrisse gehen dem eigentlichen Kreuzbandriss voraus. In nahezu allen Fällen reißt das vordere Kreuzband, da es die maximale Belastung beim Aufsetzen trägt – das hintere Kreuzband wird nur in der Schwungphase des Beins benötigt. Schwere und/oder übergewichtige Hunde sowie Hunde mit einer steilen Winkelung der Hinterhand sind häufiger vom Kreuzbandriss betroffen, auch neigen bestimmte Rassen eher dazu als andere. Ist das Kreuzband in einem Knie gerissen, folgt häufig (in 50 bis 70 % aller Fälle) auf der anderen Seite ein weiterer Kreuzbandriss, oft innerhalb von ein bis zwei Jahren.

Die Symptome eines Kreuzbandrisses können variieren. Häufig zu beobachten ist eine Anlaufahmheit, die sich im Verlauf der Bewegung wieder bessern kann, Schwierigkeiten beim Hinsetzen (Beugen des Knies ist schmerzhaft), das Knie wird im Sitz nicht



Hunde-Senioren gehören zu den besonderen Risikopatienten in Sachen Kreuzbandriss.

angewinkelt (unter den Rumpf geschoben oder seitlich weggestreckt) sowie der sogenannte „Zehenspitzenengang“: der Hund tritt nicht mit der ganzen Pfote auf, sondern fußt nur vorsichtig mit den Zehen des betroffenen Hinterbeins. Da es sich selten um ein akutes Geschehen handelt, das mit einer

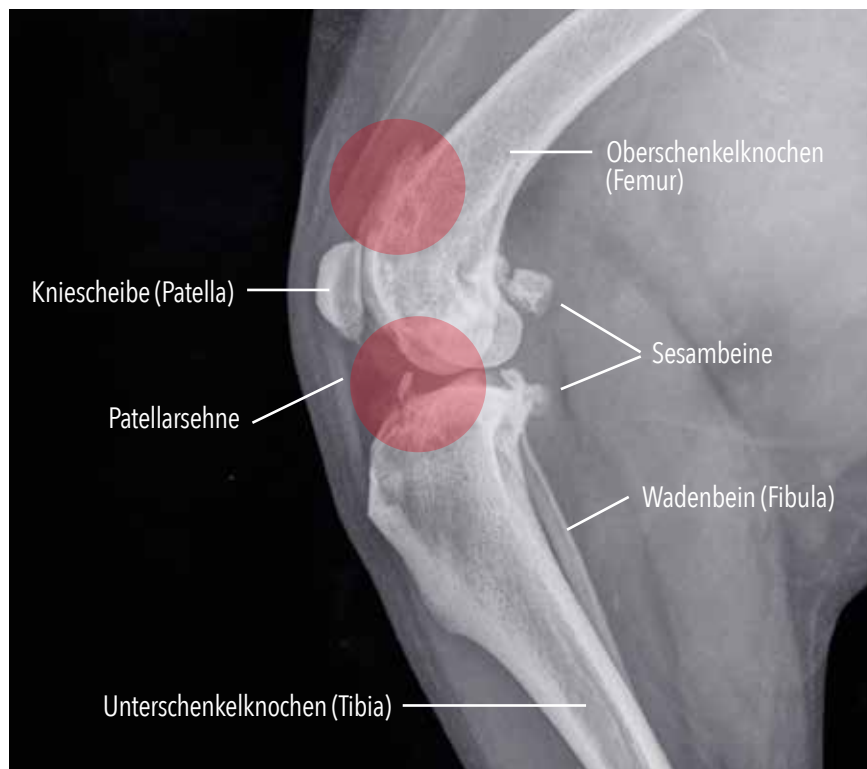


Blick von hinten (Kniekehle) auf ein Präparat des Kniegelenks eines Hundes: Das hintere Kreuzband und die Seitenbänder sind hier gut zu sehen.

Schwellung und Erwärmung einhergehen würde, werden die ersten Anzeichen für einen Kreuzbandriss manchmal übersehen. Ob ein Kreuzband nur angerissen ist, lässt sich von außen kaum beurteilen. Ein unbehandelter Kreuzbandriss führt innerhalb kurzer Zeit zu Arthrosen und Meniskusschäden: Schmerzfreies Laufen ist für den Hund dann nicht mehr möglich.

Eine Operation ist in den meisten Fällen angeraten – je größer und schwerer der Hund, desto dringender. Die beiden gängigsten Operationsmethoden bestehen in der Änderung der Biomechanik des Knies: TTA (Tibial Tuberosity Advancement) oder TPLO (Tibia Plateau Leveling Osteotomy). Dabei wird das Plateau des Unterschenkels angehoben bzw. der obere Rand des Unterschenkels weiter nach vorne gebracht. Bei diesen Operationen werden Metallimplantate dauerhaft mit dem Knochen verschraubt, das gerissene Kreuzband wird nicht „geflickt“ oder ersetzt. Auch ein Band-Ersatz ist prinzipiell machbar, kommt jedoch eher bei kleinen, leichten Hunden infrage. Ferner kann eine konservative Behandlung (ohne Operation), gegebenenfalls mit Unterstützung durch eine Orthese, in bestimmten Fällen möglich sein.

Röntgenaufnahme des Knies eines Hundes mit ausgeprägter Arthrose (rot markiert).



Unabhängig von der Operationsmethode wird der Hund nach dem Eingriff mit Schmerzmitteln versorgt; Physiotherapie, angepasste Bewegung sowie strenge Gewichtskontrolle sind weitere wertvolle Maßnahmen auf dem Weg zur Genesung. Auch Futterzusätze, welche die Versorgung des Knorpels unterstützen oder entzündungshemmend wirken sollen, können zum Einsatz kommen. Ganz wichtig ist, sich an die Anweisungen des behandelnden Tierarztes zu halten: Verordnet dieser Leinenzwang und eingeschränkte Bewegung, tut man gut daran, dies einzuhalten, um den Heilungsprozess nicht zu gefährden! Bei eingesetzten Metallimplantaten ist zu bedenken, dass diese relativ oberflächennah platziert sind: Metall leitet Kälte sehr gut und kühlt bei eisigen Temperaturen schnell aus – das kann im Winter oder im eiskalten Wasser für den Hund tatsächlich unangenehm sein.

Hunde, die an einer Patellaluxation leiden, neigen übrigens zudem häufig auch zu Kreuzbandrissen. Auch ältere Hunde sind potentielle Kandidaten, da durch das Nachlassen der Elastizität des Bindegewebes die Bänder leichter reißen. Hinzu kommt, dass meist im Laufe des Lebens schon kleinere Läsionen des Kreuzbandes stattgefunden haben und diese den vollständigen Abriss des Kreuzbandes begünstigen. Übergewicht ist grundsätzlich ein Faktor, wel-



Digitale Röntgenaufnahme nach einer erfolgten TTA (Tibial Tuberosity Advancement): Das Metallimplantat und die Sägestelle im Knochen sind deutlich zu erkennen.

cher der Gesundheit des Hundes schadet – beim Vorliegen von Knieproblemen und -erkrankungen wirkt sich jedes überflüssige Pfund jedoch besonders nachteilig aus. Gesunde Ernährung, ein gesundes Maß an Bewegung und Auslastung sowie das Vermeiden von extremer Belastung im Sport oder bei der Arbeit kann einen Kreuzbandriss nicht verhindern, das Risiko jedoch deutlich senken. **I**

ACHTUNG:

Dieser Artikel ersetzt keine tierärztliche Diagnose und stellt keine Anleitung zur Selbstbehandlung dar. Bitte wenden Sie sich in medizinischen Angelegenheiten immer an Ihre Tierarztpraxis oder Tierklinik.

**KLUB TIROLERBRACKE****GEBRAUCHS- UND ANLAGENPRÜFUNG 2023**

Unter der Prüfungsleitung des Gebietsführers Sepp Waldner fand in den Revieren des Jägerkameradschaftsvereins Innervillgraten (Obmann Albert Schaller, Jagdleiter Peter Steidl) das Brackieren und im GJ-Revier Oberlienz (Pächter Thomas Lobenwein und Christian Ragger) die Schweißarbeit und Revierführigkeit statt. Als Richter fungierten der Prüfungsleiter sowie die LR Florian Holzer, Sepp Kraler, Bernd Mitterdorfer und Hans-Peter Tabernig. Ihnen standen die Revierführer Sepp Stotter, Herbert Oberhauser und der HGM Franz Wiedemair ortskundig und helfend zur Seite. Bei der Gebrauchsprüfung konnten drei Hunde und bei der Anlagenprüfung ein Hund bewertet werden.

Bemerkenswert ist, dass bei den Brackaden alle Prüflinge ihren Hasen über eine halbe Stunde lang jagten (eine Hündin sogar weit über eine Stunde!), wonach die Höchstnote im Fach „Jagddauer“ vergeben werden konnte.

Bei der Schweißarbeit auf künstlicher Fährte (Arbeit am Riemen, Benehmen am toten Wild, Verweisen) sowie bei der Wachsamkeit am erlegten Wild konnte ein Rüde überzeugen und mit Höchstpunkten bewertet werden. Alle Prüflinge erwiesen sich als schussfest. Lediglich bei der Revierführigkeit darf das Fach „Ablegen und Schussruhe“ noch geübt werden!

Alles in allem ein sehr erfolgreicher Prüfungsverlauf mit gemeinsamem Abendessen im Standquartier Gasthof Bad Weierburg als krönender Abschluss. Dies in netter Runde mit den Hundeführern, Leistungsrichtern, Revierführern und dem Osttiroler BJM Hans Winkler.

Unseren Bezirksjägermeister freut es, dass in Osttirol die „Laute Jagd“ auf Fuchs und Hase noch einen sehr hohen Stellenwert hat und leidenschaftlich ausgeübt wird und dass der Ehrentitel „Hasenhund“ nur jenen Bracken gebührt, die erstens „rehrein“ und weiters imstande sind, die Nachtspur von Meister Lampe auszuarbeiten, um ihn dann von der Sasse heraus mit schallendem Laut so lange zu jagen, bis er zurück und vor die Flinte kommt.

Er spendierte Sachpreise an die Hundeführer und wünschte allen einen guten An-



Die hochmotivierten Teilnehmer an der Gebrauchsprüfung.

blick, Weidmannsheil und viel Erfolg mit den vierläufigen Weidgesellen.

Mit Bekanntgabe der Prüfungsergebnisse samt kurzem Leistungsbericht gratulierte und überreichte der Gebietsführer die Prüfungszeugnisse an die Hundeführer.

Ein herzliches Vergelt's Gott ergeht an die Richter und Revierführer für ihren Einsatz, an die Wirtsleute für das leibliche Wohl und ganz besonders an die Pächter für die Zurverfügungstellung der Prüfungsreviere in Oberlienz und speziell im mit hasengesegneten Innervillgraten.

ERGEBNISSE GEBRAUCHSPRÜFUNG:

» **1. Preis mit 444 Punkten und „Osttirol-sieger“:** „Aron vom Loipensee“, ÖHZB 3839, roter Rüde; Formwert: sehr gut; Züchter: Hansjörg Mariacher, 9972 Virgen; Führer: Christian Ragger, 9903 Oberlienz

» **2a-Preis mit 364 Punkten:** „Bessy vom Torkogel“, ÖHZB 3770, s/r Hündin; Formwert: vorzüglich; Züchter: Johann Oberwalder, 9972 Virgen; Führer: Gabriel Mariacher, 9972 Virgen

» **2b-Preis mit 324 Punkten:** „Aila vom Almboden“, ÖHZB 3739, s/r Hündin; Formwert: sehr gut; Züchter: Helmut Giradini, Südtirol; Führer: Guido Fuss, 9972 Virgen

ERGEBNISSE ANLAGENPRÜFUNG:

» **1. Preis mit 252 Punkten:** „Ares vom Kirchanger“, ÖHZB 3916, s/r Rüde; Züchter: Franz Haim jun., 6365 Kirchberg; Führer: Sebastian Rieger, 9962 St. Veit i. Defereggan

Sepp Stotter, Schriftführer – Gebietsführung Osttirol



Freuten sich über einen erfolgreichen Prüfungsverlauf: Hundeführer, Leistungsrichter, Revierführer und der Osttiroler BJM Hans Winkler.



BAUJAGD IN FELSIGEM GELÄNDE ERFORDERT AUSSERGEWÖHNLICHE MASSNAHMEN.



TROPHÄEN

Auskochen – Bleichen – Zuschneiden
in 1A-Qualität

Präparator Kaser | Leopoldstr. 55a | 6020 Innsbruck
Tel. 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

UBP Handels GmbH

Land Rover | Defender | Teile & Zubehör
Tel.: +43 680 2107902



VW CADDY 4X4, ALLRAD, 2.0 DIESEL

MIT 81KW, 157.500KM, EZ 09/2014,
SERVICEGEFLEGT, SOMMER & WINTERRÄDER,
€ 13.900,-, MWST. AUSWEISBAR!



Kaufe Geländewagen und Pick-ups.
Zahle Top-Preise. Zustand & Alter egal.
Barzahlung & Abholung vor Ort.
Sofortangebot unter Tel. 0664 656 3590



TIERPRÄPARATOR

Gerhard Dindl

A-6320 Angerberg, Achleit 226
Mobil 0664/945 23 66, 0664/35 32 600

Präparationen aller Vögel und Säugetiere
Restaurierung – Museumsarbeiten, Auskochen und Bleichen

JAGD
SPORT
ZUBEHÖR



VOERE
WEBSHOP



www.voere-shop.com



Individuell handgefertigte
Jagdwaffen, auch Handel,
Beratung und Zubehör,
alles aus Meisterhand.



waffen
tangl
büchsenmacher

Bernd Tangl | Hermann-Kuprian-Weg 11 | A-6464 Tarrenz
Tel. 0664/913 9914 | E-Mail: bernd@waffen-tangl.at

Zillertaler Lodenerzeugung

Familienbetrieb erzeugt erstklassige Lodenstoffe in verschiedenen
Stärken sowie Lodenhosen, Lodennumhänge, Lodengamaschen, Loden-
fäustlinge, Schafwolldecken, Strickwolle und Schafwollteppiche nach Maß.

David Kreutner 6265 Hart i. Zillertal, Rosenstraße 13
Tel. & (Fax) +43 52 88/63191 (5)

PRÄPARATION ALLER VÖGEL UND SÄUGETIERE

Hubert Pittracher

Krautfeldweg 5 | 6406 Oberhofen | 0664 / 5044597

FLYER – GROSSE BEUTEGREIFER

Durch die zunehmende Präsenz von Großen Beutegreifern kommt es immer häufiger zu Fragen rund um dieses Thema. Daher hat der Tiroler Jägerverband drei Flyer erstellt. Der Flyer „Wolf“ und der Flyer „Bär“ befassen sich ausschließlich mit der jeweiligen Art und informieren über die Fakten wie Biologie, Lebensraum und die Lebensweise sowie über das richtige Verhalten bei direkten Begegnungen. Der Flyer „Große Beutegreifer im Revier“ erläutert die verschiedenen Nachweisarten und erklärt wie diese zu dokumentieren sind bzw. an wen man sich wenden kann.

Die Flyer sind ab sofort kostenlos in der
Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes
erhältlich. Ebenso stehen sie zum Download
auf www.tjv.at zur Verfügung.

GROSSE BEUTEGREIFER
FLYER





ANSITZJAGD IM SAUENKERNGEBIET

Bayern/CZ-Grenze, 2 Tage inkl. Ü/F und komplettes Wildbret, € 300,-
Tel. +49 (0)170 44 65 235 oder +49 (0) 9632-916988

Erfahrener Jagdaufseher sucht Revier für Jagdaufsicht im Bezirk Kitzbühel.

Zuschriften unter Chiffre 1167 an den TJV, Meinhardstr. 9, 6020 Innsbruck

Tiroler Jäger sucht Jagdbeteiligung (Abschusspaket) oder Eigenjagd zur Pacht im Raum Innsbruck/Innsbruck Land.

Zuschrift unter Chiffre 1168 an den Tiroler Jägerverband, Meinhardstr. 9, 6020 Innsbruck

UBP Handels GmbH

Land Rover | Defender |

Ersatzteile & Zubehör

Tel.: +43 680 2107902

SEILWINDE 4.000LB, € 350,-



Meine passionierte Schweißhündin (VP) und ich (55 Jahre, 39 JJ) suchen neuen Wirkungskreis in Form eines

BEGEHUNGSSCHEINES, PIRSCHBEZIRKES ODER ABSCHUSSPAKETES AUF GAMS- UND ROTWILD AB 01.04.2024 IM TIROLER UNTERLAND.

Handwerkliches Geschick ist vorhanden und Mithilfe im Revier sowie eigenständige Übernahme von Revierarbeiten ist selbstverständlich. Wir freuen uns auf eine dauerhafte Jagdkameradschaft! Gams2024@gmx.de oder +49 1523 7763 819

KASER

PRÄPARATOR SEIT 1976

6020 Innsbruck • Leopoldstraße 55a

Tel.: 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

PELZ- UND LEDERMODEN

Erika Roehr – Kürschnermeisterin

Anfertigung von Hirschlederhosen und -jacken
Verarbeitung von Rotfuchsfellen zu Decken, Kappen, Kragen u. v. m.

Tel. 0676/4058405

E-Mail: erikaroehr@gmail.com, Versuchsfeld 4b, 6074 Rinn/Wiesenhöfe



Jagd- und Sportwaffen
Jagdoptik, Munition
Jagdzubehör
Jagdbekleidung
Outdoorbekleidung
Jagdhundezubehör

LOFERER WAFFENECKE
Ing. Franz Schmiderer

Hallenstein 47 · 5090 Lofer · 06588 8648 · 0676 3353 962
info@loferer-waffenecke.com · www.loferer-waffenecke.com

KLEINE GEBIRGSJAGD / GAMSJAGD IM HINTEREN ZILLERTAL MIT JAGDHÜTTE ZU VERGEBEN.

Zuschriften unter Chiffre 1170 an den TJV, Meinhardstr. 9, 6020 Innsbruck

SUCHE JAGDPACHT (MEHRJÄHRIG),

für Hochgebirgsjagd im Urgestein, vor allem Oberholz, Fläche 750 ha+, vor allem Gamsabschuss (wenig Reh und Rotwild), Murmeltiere, kleiner und wenn möglich auch großer Hahn.

Zuschriften unter Chiffre 1169 an den TJV, Meinhardstr. 9, 6020 Innsbruck

TROPHÄEN WEISSMANN Grainau, bei Garmisch-Partenkirchen

Ankauf von Hirsch Abwurfstangen pro kg € 15,00 bei Abholung,
bei Zustellung nach Grainau pro kg € 17,00

Telefon: 0049 8821 / 7304844

Kaufe jede Menge

**HIRSCHWEDEL UND BRUNFTRUTEN
VOM ROTWILD SOWIE DACHSFETT
(AUSGELASSEN) ZU TOP PREISEN.**

Robert Huber, Dorfstraße 9, 5330 Fuschl am See
Tel. +43 (0) 664 344 6060

REDAKTIONS- UND ANZEIGENSCHLUSS

**JAGD IN TIROL – AUSGABE
FEBRUAR 2024**

**Mittwoch,
10. Jänner 2024**

jagd.tirol@regionalmedien.at





TOSCANA, SAN VINCENZO

FEWO direkt am Meer, ruhige Lage, Nebensaison bes. günstig, bis zu 5 Personen. Tel. 0049 863898860 oder 0039 565 701883



Der Zielstock erleichtert es einem, Schüsse aus weiter Distanz zielsicher und präzise abzugeben. Er kann außerdem optimal als Stativ für Spektive genutzt werden.



Telefon: 0699/10881341

Für die beste Zeit in der Natur!



Qualität aus Edelstahl!

WALDIGER®



Grill & Grillzubehör



Jagdbedarf



Skulpturen

WWW.WALDIGER.AT

Das härteste Holz für Reviereinrichtungen, Weidezäune oder Herdenschutz ...

AKAZIEN/ROBINIEN PFÄHLE ZU VERKAUFEN.

Von 1,60 m – 3,5 m Länge und von 6 cm bis 15 cm DM-Standard. Sonderlängen und Dimensionen gerne auf Anfrage möglich.



Holzlogistik & Handels GmbH & CO KG | 5350 Strobl | Austraße 6
0676/84 65 56 10 | E-Mail: marco@handel-holz.at | www.schoendorfer-trans.at



NAGELE GmbH

Hauptstraße 76, 6464 TARRENZ
Tel. 05412-21299 www.kfz-nagele.at

**VIELE
QUADS & UTV'S
LAGERN!**



Dachstühle Jagdhütten
Hallenbau

**HOLZBAU
RIML**

0664 / 240 61 70
Bernhard Riml • Aussertal 26a • 6157 Obernberg
bernhardriml@icloud.com

präparator
SANDRO MARK

www.praeparator.tirol
6464 Tarrenz, +43 660 732 0063

Jacken zu eng/weit?
Reisverschlüsse kaputt?
Ärmel zu lang/kurz?
Risse im Leder?

ALLES KEIN PROBLEM!

**GÜNSTIG
SAUBER
SCHNELL**

**LEDER
SPEZIALIST**

Rauter Pelze
INNSBRUCK

Gumpstraße 44
6020 Innsbruck
0512 393284
www.pelze-rauter.at

VONBLON power
VORARLBERG - TIROL - SALZBURG

MIETFAHRZEUG

**POLARIS
1000 S NEU**

mit grossen Körben
Zustellung & Service
in Tirol, Vlb., Sbg.

Tel: +43 (0)5552 - 93083 www.vonblon.cc **POLARIS**

Mit nur einem Klick im Revier.

Dank unserer zuverlässigen
Wildkameras.

ZEISS

Seeing beyond



NEU!

ZEISS Secacam 5 & 7



Mit unseren neuen Wildkameras ist das Revier nur einen Klick entfernt: Zuverlässig und schnell erhältst du Fotos auf dein Smartphone und gewinnst wichtige Erkenntnisse über Wildbewegungen und -bestände. Die integrierte Multi-Roaming SIM-Karte sorgt für höchste Verbindungsstabilität in der EU, Schweiz, UK, Norwegen und weiteren europäischen Ländern. Mit der freien Wahl zwischen dem Prepaid Service oder den praktischen Service-Paketen findest du garantiert die für dich passende Abrechnungsform. Die ZEISS Secacams liefern, insbesondere bei Nacht, Aufnahmen in herausragender Bildqualität. In der intuitiven App können die Bilder jederzeit eingesehen werden.

Die ZEISS Secacams sind ein unverzichtbares Equipment für alle Jägerinnen und Jäger.

zeiss.de/jagd/wildkamera

Mehr Informationen:

